Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 129 (1984)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrerzeitung

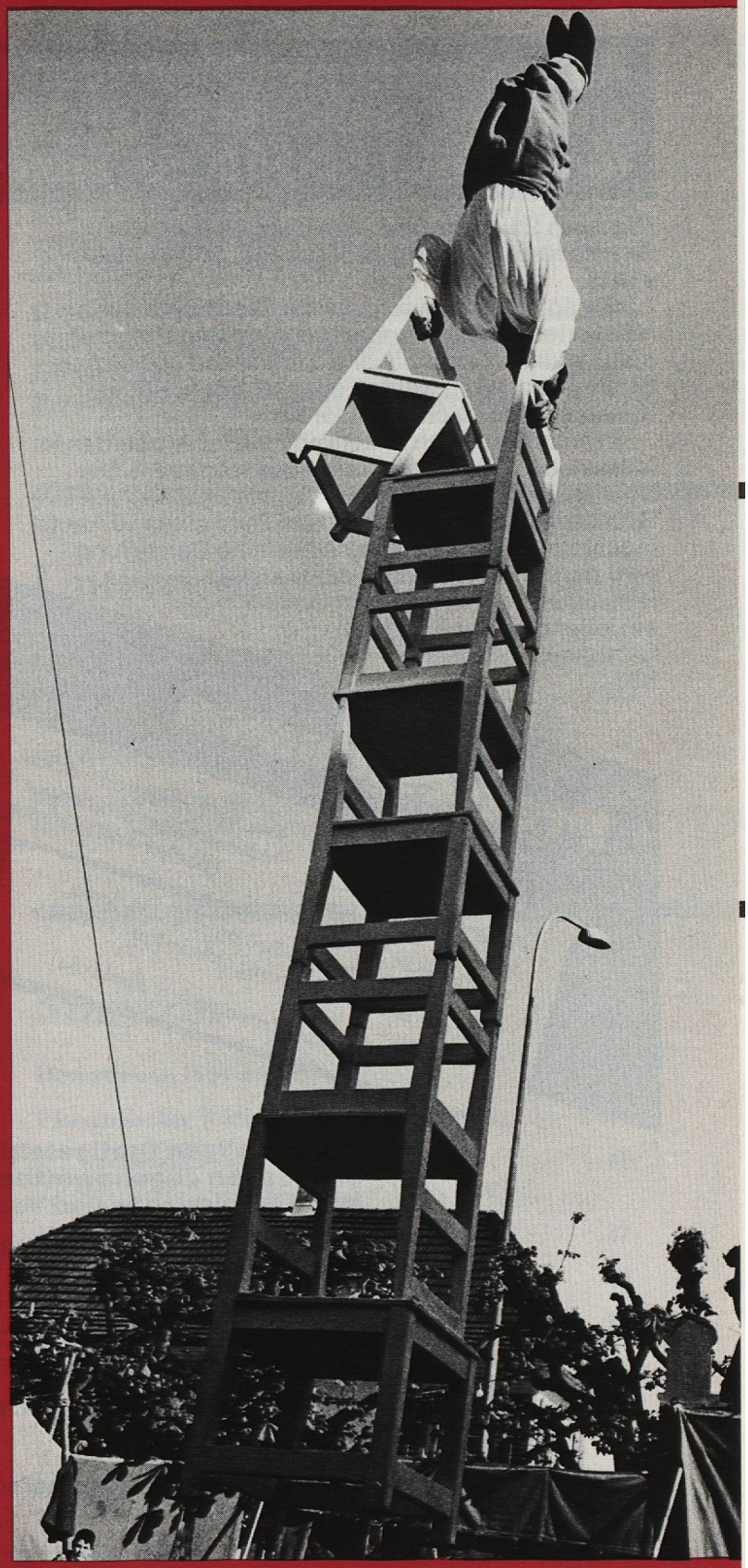
Lehrer-Fragen:
Arbeitslosigkeit
Anspruch und Wirklichkeit
Seminarbildung

Fremderziehung und Selbsterziehung

Hinweise

Unterricht:
Die Genossenschaft
Anregungen für M, T, W

Beilagen:
Bildung und Wirtschaft
Stoff und Weg



SLZ 18

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 30. August 1984
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»

Eine Exkursion ins Technorama bietet Gelegenheit, Ihren Unterricht durch Anschauung zu vertiefen

Anlässlich ihres 150jährigen Bestehens offeriert die Firma Gebrüder Sulzer den Schulen einen Gratiseintritt für das Technorama der Schweiz.

Bis zum 21. Oktober 1984 findet dort die Sonderausstellung «Sulzerzeit 1834–1984» statt.

Sie spiegelt die wechselvolle Geschichte des bereits im letzten Jahrhundert gegründeten Unternehmens wider: Wirtschaftliche, technische und soziale Errungenschaften werden ebenso aufgezeigt wie Krisen und Rückschläge aller Art.

In architektonisch unkonventioneller Art werden im Massstab 1:1 fünf **Arbeitsplätze** vorgestellt. Die Spannweite reicht vom einstigen Mittagstisch der Gründerfamilie um 1836 bis zum Büro eines Verkaufsingenieurs 1984. Die gegenständliche Darstellung wird durch den Einsatz audio-visueller Hilfsmittel ergänzt und vermittelt so ein lebendiges und wirklichkeitsnahes Bild.

Damit wird gleichzeitig ein repräsentativer Abschnitt schweizerischer Industrie- und Wirtschaftsgeschichte transparent gemacht. Als zusätzliche **Attraktion** steht eine gut dotierte **Computer-Enzyklopädie** mit Daten über Sulzer an sechs «Personal Computers» für die individuelle Informationsbeschaffung zur Verfügung.

Pressestimmen

«Spannweite und Stationen eines Unternehmens originell ausgestellt.»
(Landbote vom 7. April 1984)

«Hautnah erlebte Geschichte der Firma Sulzer ... Wer den geisterbahnähnlichen Korridor betritt, sieht sich als erstes unvermittelt im Esszimmer der Familie Sulzer-Neuffert stehen.»
(Tages-Anzeiger vom 6. April 1984)

«Es wird nicht verheimlicht, dass Sulzer gerade heute in einem schwierigen Umfeld kämpft.»
(Bischofszeller Zeitung vom 6. April 1984)

«Hingegen erfährt man auf dem Rundgang nichts über die jüngsten Schwierigkeiten der Firma ...»
(Neue Zürcher Nachrichten vom 12. April 1984)

«‹Sulzerzeit› soll Krisen auf packende, eindrückliche Art zeigen, soll aber auch deren Bewältigung und deren Chancen als Herausforderung nicht zu kurz kommen lassen.»
(Thurgauer Zeitung vom 6. April 1984)

Wir freuen uns auf den Besuch vieler Lehrerinnen und Lehrer der Mittel- und Oberstufe sowie von Mittel- und Berufsschulen aus der ganzen Schweiz mit ihren Schülern.

G1

Im einmaligen Gratiseintritt inbegriffen sind sowohl die Teilnahme am attraktiven Jugendwettbewerb als auch der Besuch des Technoramas (mit Energieschau und Vorführungen in 8 Sektoren).

Eine telefonische Voranmeldung beim Technorama ist empfehlenswert,
Telefon 052 87 55 55.
(Unter dieser Nummer können Sie auch weitere Auskunft verlangen.)

Die Ausstellung dauert bis 21. Oktober 1984
Öffnungszeiten: täglich von 10.00 bis 17.00 Uhr, Dienstag bis 21.00 Uhr

Am Besuchstag verlangen Sie an der Kasse das Sulzer-Abrechnungsformular.

1834 1984 SULZER

Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft
8401 Winterthur

Titelbild

Turnkünstler
Unser Akrobat ist kein (der ursprünglichen Wortbedeutung entsprechend) «auf den Fussspitzen Gehender», vielmehr steht er Kopf und braucht die Hände zur Sicherung seines «Standes» – das halsbrecherische Kunststück wurde als Sinnbild gewählt für die Situation, in der sich der Lehrer befindet: als dem Beruf entfremdeter Arbeitsloser, als «Überlebenskünstler» auf dem hohen Gerüst individueller und beruflicher Erwartungen, als Spieler einer ihm zugedachten Rolle... Zu dieser Thematik finden sich eine Reihe von Texten in dieser «SLZ»-Ausgabe, kritische Reaktionen und kollegiale Herausforderungen.
Das Bild passt aber auch zu einem zweiten Schwerpunkt dieser Nummer, zur wirtschaftskundlichen Darstellung der Genossenschaft: Spitzenleistungen, akrobatische und andere Kunststücke gelingen (was immer die Beweggründe sein mögen) dank zielstrebigem Einsatz und unermüdlicher Übung Einzelner; es gibt aber auch die Leistung als «Kunstwerk» der Gemeinschaft, ein Zusammenwirken als Genossenschafter, das Einstehen für ein gemeinsames Ziel, die bewusste Mitverantwortung und das Mittragen aller für alle. Sollten wir nicht, nach den vielgerühmten und hervorragenden Leistungen der Olympioniken, den Willen zur gemeinsamen Lösung von Aufgaben, den genossenschaftlichen Gedanken höher werten?

Die Seite für den Leser

3 **Leserbriefe**
Eine Seite genügte nicht für die Leser-Reaktionen: «Anstössiges» in der Beilage «Stoff und Weg» in «SLZ» 16/84: Arbeitsblätter-Kritik, ergänzende Bemerkungen zur «ausgehöhlten» Hohlen Gasse. – Lehrer-Arbeitslosigkeit und (leider) kein Ende: Stellungnahmen zu Stellungnahmen, Herausforderungen kollegialen und solidarischen Denkens und Handelns

«Zur Sache»

5 **Fridolin Herzog:**
Zwischen Vorbild und Sündenbock
Bemerkungen zum Bild des Erziehers zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Bildung/Schulpolitik

Pädagogische Profile 11 9
Johannes Gruntz:
Fremderziehung und Selbsterziehung
Nach längerem Unterbruch folgt die zweite Befragung der acht früher «profilierten» Schweizer Pädagogen zum Thema «Erziehung»; der Tour d'horizon ergibt ein bruchstückhaftes und keineswegs widerspruchsfreies Bild des schwierigen Sachverhalts

Leonhard Jost: Wege der Lehrerbildung 13
Die Besprechung der Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Seminars Kreuzlingen bietet Gelegenheit, über das Historische hinaus grundsätzliche Fragen der Bildung zum Lehrer aufzugreifen

R. Jenni: 17
Probleme einer Schweizerschule im Ausland
Eugen Egger: 17
Jugoslawien – Heimat von Gastarbeiterkindern

Unterricht

Ergänzende Materialien zur «Hohlen Gasse» 7

Beilage «Stoff und Weg»: 21
Verschiedene Beiträge zum Werken, zur Mathematik und zum Turnen

Beilage «Bildung und Wirtschaft»: 27
Renatus Gallati: Die Genossenschaft

Magazin

Herbstreisen 1984 des SLV 41

Pädagogischer Rückspiegel 47

«...und ausserdem» 47
Zu einer Informationsschrift der EDK NW

Hinweise 47

Kurstips 49

Sprachecke 51

Impressum 51

«SLZ» 19 erscheint am 13. September und bietet u.a. ein kommentiertes Verzeichnis von Unterrichtshilfen zur Thematik «Schule für *eine* Welt» sowie eine unterrichtspraktische Beilage über Zugvögel

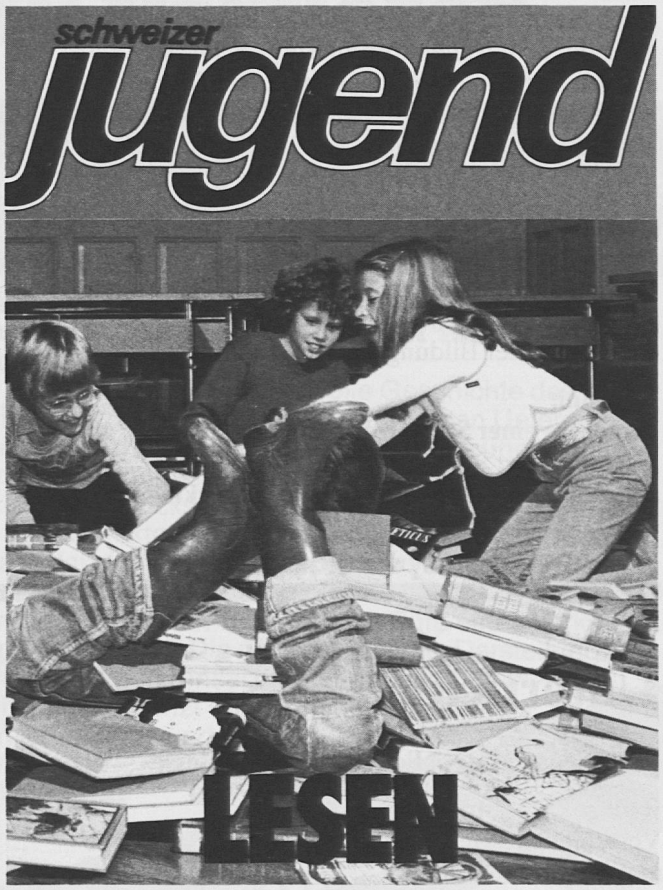
Gratis für Lehrer und Schüler

Sonder-nummer über das

Schweizer Jugend LESEN

«Wer lesen kann, hat ein zweites Paar Augen.» (Erich Kästner)

Mit Büchern, Autoren und Lesern befasst sich eine Spezialausgabe der SCHWEIZER JUGEND vom 27. September 1984. Im Zeitalter der Unterhaltungselektronik ist der Zugang zum Reich der Buchstaben weniger leicht zu finden als auch schon. Die SCHWEIZER JUGEND möchte ihren Lesern das «zweite Paar Augen» öffnen – denn die Welt hat nicht in einer Bildröhre Platz.



Rund ums Buch

- Form und Gestaltung
- Der Autor und sein Werk
- Das Geschäft mit Büchern
- Der Schreibtäter Karl May
- Ein Buch wird verfilmt
- Abenteuer in der Bibliothek
- Wie funktioniert eine Buchhandlung?
- Buchrekorde
- Leserdiskussion

Zu den Autoren dieser Sondernummer zählen neben dem Redaktionsteam der SCHWEIZER JUGEND Rosmarie Giustarini, Annemarie Wildeisen-Manz und Mario Cortesi.

Die SCHWEIZER JUGEND wird von vielen Lehrern regelmässig im Unterricht eingesetzt. Auch die Sondernummer über Bücher und Lesen kann in ganzen Klassensätzen bestellt werden. Wenn Sie untenstehenden Talon sofort einsenden, erhalten Sie auf jeden Fall die gewünschte Anzahl Exemplare kostenlos.

Wissen, Lesen, Spass und Spiel

Mehr als 200 000 Jugendliche von 9 bis 16 Jahren lesen die SCHWEIZER JUGEND (Media-Studie der WEMF 1983).
Sie erscheint wöchentlich und berichtet über Tiere und Pflanzen, Länder und Leute, Sport und Kultur. Ausserdem bringt sie pfiffige Rätsel, lustige und heisse Tips.
Die SCHWEIZER JUGEND mag witzige Spiele und knifflige Wettbewerbe. Sie ist zum Mitmachen da.

Die Zeitschrift für Schüler und Lehrer

schweizer jugend 60 Jahre

Gratis

Senden Sie mir unmittelbar nach Erscheinen am 27. September 1984 von der Sondernummer «Über das Lesen» der SCHWEIZER JUGEND

☐ ein Lehrerexemplar mit Spezialangebot

☐ ____ Schülerexemplare

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Ich bin bereits Abonnent der SCHWEIZER JUGEND

☐ Ja ☐ Nein

Bitte einsenden an: Verlag SCHWEIZER JUGEND / YAKARI
Postfach
4502 **Solothurn**

Leserbriefe

Lebendiger Unterricht statt Arbeitsblätter

Lieber Edi Moser,

zu Deinen Skizzen und Arbeitsblättern über «Heini von Göschenen» in der «SLZ» 16 vom 2. August 1984:

Ich gehöre zur alten Lehrergilde und werde in einigen Jahren pensioniert. Die Welt dreht sich, und vor drei Jahrzehnten hat man bestimmt didaktisch anders unterrichtet als heute. Die *Kinder* sind aber dieselben geblieben (trotz erheblicher Umweltverschiebungen), und die *Aspekte der Erziehung* zum empfindsamen und freidenkenden Menschen ebenfalls. Der nach echter Bildung strebende Lehrer wird sicher auch heute noch so bewusst als möglich eigenes Erlebnis und eigene Erfahrung an das ihm anvertraute Kind weiterzugeben suchen. Sollte es ab und zu gelingen, dieses Streben in Tat umzusetzen, wird die Schule stets ihren Sinn erfüllen. Mit diesem Kompass gäbe es in unserem Beruf sicher keine Generationsprobleme, und junge und alte Lehrer würden sich bestens verstehen.

Über den *Weg* der zu erreichenden Schülerleistung und der «Information» lässt sich sicher auch kameradschaftlich streiten. Aber bitte verüble es mir nicht: *Deine Ausführungen über erfüllte Schulstunden mit «Heini von Göschenen» sind mir ein Greuel.* Ich stelle mir sehr ungern vor, unter solchen Voraussetzungen in Deiner Klasse zu sitzen! Technische Errungenschaften – massvoll angewendet – in Ehren! Vieles wird bestimmt dadurch erleichtert und erhellt. Trotzdem erlaube ich mir, jenen Lehrer als zu seiner Arbeit *berufen* hervorzuheben, der es noch wagt, ohne Stütze der Technik, den «Stoff» so zu erarbeiten und zu gestalten – wenn nötig in spontaner Improvisation –, dass der formbare Schüler sich in die alte Zeit zurückversetzt glaubt und vielleicht noch nach Jahrzehnten sich begeistert jener Schulstunde erinnert. Zugegeben, solche *Sternstunden* sind für Lehrer und Schüler selten – *aber durch Tonbänder und königliche Antworten wie K.... F.....ch von H.....uffen wird ihre Lebensfähigkeit im Keime erstickt. Je mehr der schablonenhafte Unterricht in unseren Schulstuben seinen Siegeszug antritt, desto mehr verkümmern die innern Impulse des wachsenden Menschen.*

Wir Lehrer müssen vom ersten bis zum letzten Tag um unsere eigene Persönlichkeit ringen – mit mehr oder weniger Einsatz und mit mehr oder weniger Erfolg. Wenn wir es aber tun und öfters wagen, unser Eigenstes herzugeben, bleibt für das Daumendrehen der Schüler auch ohne ...d.ü.z. keine Zeit und auch keine Lust. Ich wage zu behaupten, dass eine *kleine Zahl solcher gelungener Geschichts-, Geografie-, Biologie- oder Religionsstunden erziehungs- und entwicklungsmässig das Jahrespensum eines ganzen Kubikmeters stur ausgefüllter Arbeitsblätter aufwiegen,* die auf die Dauer in den Kinderköpfen gottlob nicht mehr den geringsten Platz beanspruchen – die Pflichtausübung des Lehrers allerdings sehr vereinfachen.

Und noch etwas: Es ist ein toller Aberglaube, dass die Fantasie des Kindes durch Anhören eines Tonbandes angeregt wird. *Erzählen, erzählen und noch einmal erzählen – allerdings nicht über die Köpfe weg!* Die Schule ist schliesslich (oder sollte es wenigstens sein) eine Vorbereitung aufs Leben in vollem Umfange der seelischen und geistigen Werte unseres Daseins – nicht auf eine einseitig herrschende Computerwelt, die unseren Geist nur rudimentär fördert. Wenn wir *das* nicht sehen, können wir auch gleich die ganze Vorgeschichte und Geschichte der Eidgenossenschaft im Unterricht bleiben lassen; denn auf *echtes Erfassen* (nicht Schulwissen) der Vergangenheit baut sich jede positive Entwicklung der Gegenwart und Zukunft auf.

Nimm mir bitte meine Bemerkungen nicht übel! Wer mit offenen Augen liest, kann sicher aus Deiner Arbeit einige Anregungen holen. Aber der fürchterliche Stau von stets dickeren Schulbüchern, Arbeitsplänen, Lehrplänen, Arbeitshilfen usw. entfernt uns immer weiter vom Kinde und damit vom Leben und von der Natur überhaupt.

Mit freundlichen Grüssen

Gertrud Züricher, Zweisimmen

Hohle Gasse oder ausgehöhlte Gasse?

Die Beilage «Stoff und Weg» in der «SLZ» 16, 2. August 1984, ist kein Meisterschuss. Weil es sich um didaktisch nicht aufbereitete, zum Teil entstellend gekürzte Ausschnitte aus einer an sich aufschlussreichen Broschüre des Verfassers zur Geschichte der Hohlen Gasse handelt, wird sie weder Lehrer noch Schüler für die neue Sammlung zur Erhaltung der Hohlen Gasse «motivieren». Noch bedenklicher ist aber, dass der Artikel in der vorgelegten Form mit keinem Wort darauf eingeht, dass die Hohle Gasse in ihrer heutigen Gestalt ein Produkt der geistigen Landesverteidigung der dreissiger Jahre ist. Darauf habe ich in einem Artikel im «Tages-Anzeiger-Magazin» (Nr. 16, 21. April 1984) hingewiesen, von dem hier aber nur die Illustrationen verwendet wurden.* Sie allein können aber schon deutlich machen, mit welchem Aufwand der historische Schauplatz scheinbar natürlich rekonstruiert worden ist; die Hohle Gasse ist ausgehöhlt. Dies ist aber heute am Ort des Geschehens ebenso schwer ablesbar wie an dem Artikel. Eigentlich erstaunlich, dass die geistige Landesverteidigung, die nach der ersten Sammlung nun auch die zweite zu inspirieren scheint, nicht zu ihrem von Touristen aus aller Welt so bewunderten Kind zu stehen wagt.

Es schiene mir eine ehrliche, angemessene Gegenleistung an die Schweizer Schuljugend, die nun – Eigentum verpflichtet – wieder ihren Batzen zur Erhaltung der Hoh-

Fortsetzung Seite 41

* Die Beilage «Stoff und Weg» wird redaktionell von H. Marti betreut. Ich veröffentliche auf Seite 7 einige Passagen dieses bemerkenswerten Utzschen Textes, den ich leider bei der Formulierung der Angaben im Inhaltsverzeichnis noch nicht kannte. Die Redaktion der Seite 1 jeder Nummer ist Aufgabe des Chefredaktors und bietet ihm oft auch eine Gelegenheit zu «editorialer» Stellungnahme. *J.*

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 3ff.: Die Verfasser längerer und kritischer Leser-Reaktionen wünschten Angabe ihres Namens und des Wohnortes. Seite 5: Vgl. a.a.O.; Seite 10: Johannes GRUNTZ-STOLL, Assistent am Pädagogischen Seminar der Universität Bern; Seite 13: L. JOST, vgl. Impressum; Autoren der Beilagen: Vgl. a.a.O.

Bildnachweis:

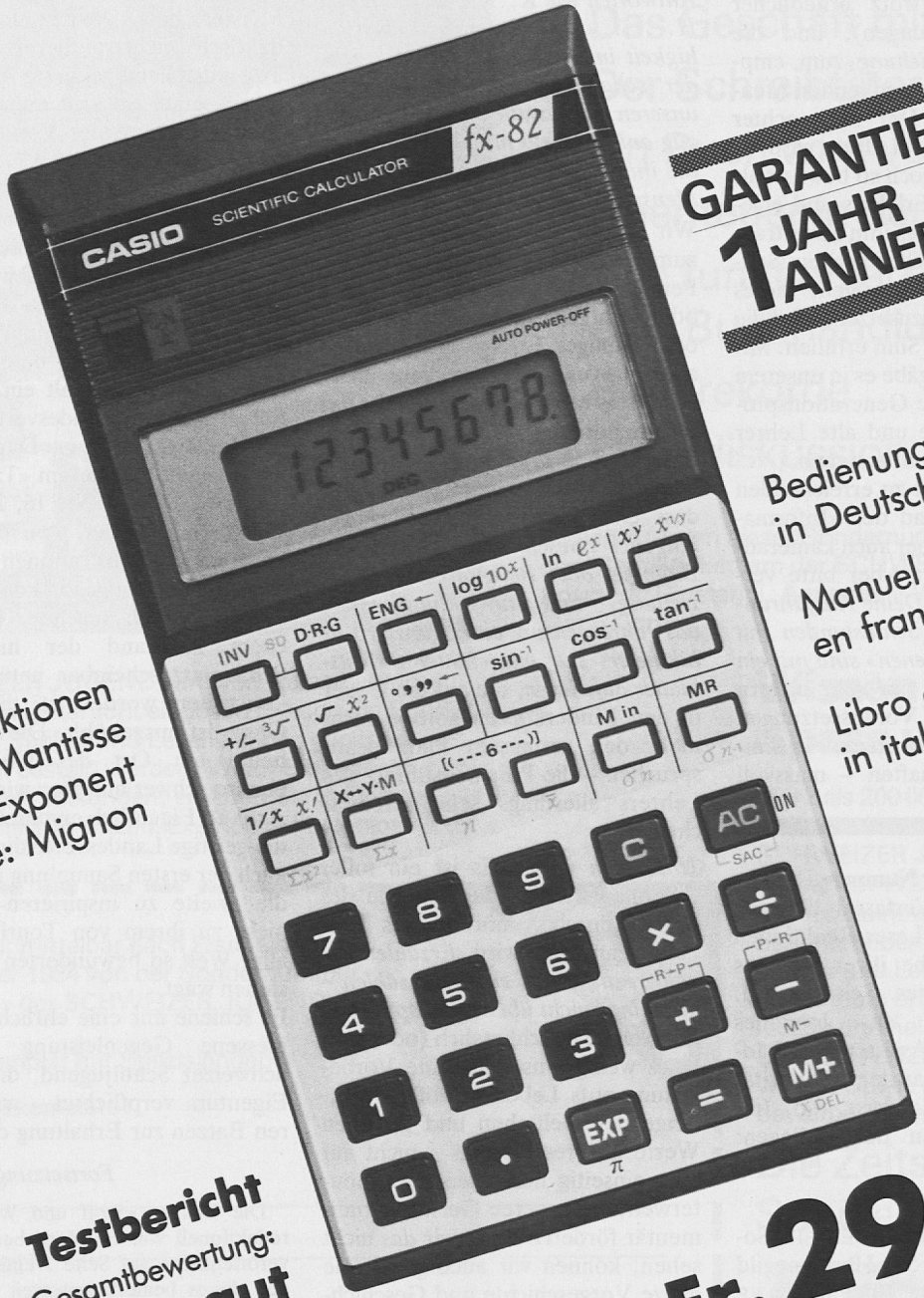
Titelseite: Roland SCHNEIDER (Solothurn); Seite 5: Hermenegild HEUBERGER; Seite 10: Paul KLEE (nach Bildband «L'art pour l'Aare» (Büchler, vgl. Seite 49); Seite 13: Lehrplan J.J. WEHRLI für den 1. Seminarkurs in Kreuzlingen 1834/35; Seite 15: Hans BAUMGARTNER (Steckborn).

Erfolgreichster

SCHULRECHNER

des weltgrössten Herstellers von elektronischen Rechnern.

CASIO FX–82



GARANTIE 1 JAHR ANNEE

Bedienungsanleitung in Deutsch

Manuel d'instruction en français

Libro d'istruzione in italiano

38 Funktionen
6 Stellen Mantisse
2 Stellen Exponent
Batterie: Mignon

Testbericht
Gesamtbewertung:
sehr gut

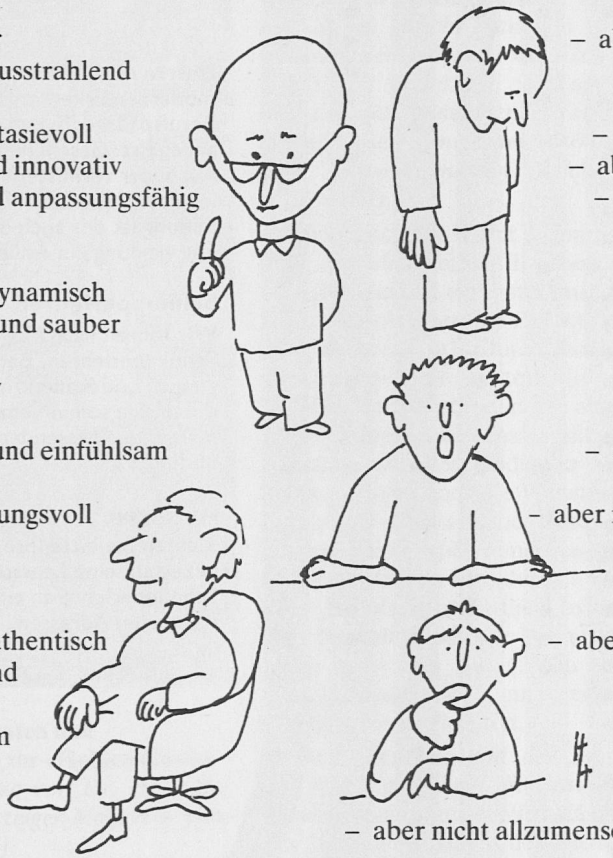
Fr. 29.90

Erhältlich im guten Fachgeschäft

GdN-ISAM

Zwischen Vorbild und Sündenbock

Bekanntlich soll ein professioneller Erzieher gut qualifiziert sein. Seine berufliche Qualifikation zeigt sich etwa in folgenden wichtigen Bereichen: *Persönlichkeit* (persönliche und berufliche Identität), fundiertes allgemeines und berufsspezifisches *Wissen,* praktisches und methodisches *Können.* – All diese schönen Dinge sollen in einer hohen *berufsethischen Haltung* (Vorbild sein!) und in *ganzheitlicher Weise* (Kopf–Herz–Hand–Gestalt) zum Ausdruck und zur Wirkung kommen... Je nach Standort desjenigen, der sich ein Bild über den «idealen» Erzieher macht, erweist sich das konkrete Anforderungsprofil jedoch reichlich paradox und widersprüchlich. Der Erzieher soll beispielsweise sein – oder nicht sein:



– selbstsicher	– aber nicht überheblich und eingebildet
– Autorität ausstrahlend	– aber nicht autoritär
– intelligent	– aber nicht intellektuell
– kreativ/fantasievoll	– aber kein überschwenglicher Fantast
– initiativ und innovativ	– aber kein revolutionärer Unruhestifter
– flexibel und anpassungsfähig	– aber keine anpasserische Windfahne
– beherrscht	– aber nicht beherrschend
– gläubig	– aber nicht klein- und leichtgläubig
– aktiv und dynamisch	– aber auch ruhig und ausgeglichen
– ordentlich und sauber	– aber nicht pedantisch und steril
– spontan	– aber nicht chaotisch
– konstruktiv	– und nicht destruktiv
– kritikfähig	– aber kein unbequemer Kritikaster
– gefühlvoll und einfühlsam	– aber nicht gefühlsduselig-sentimental
– humorvoll	– aber nicht leichtsinnig
– verantwortungsvoll	– aber nicht unverbindlich-unverantwortlich
– loyal	– aber nicht jovial
– kindlich	– aber nicht kindisch
– alternativ	– aber nicht naiv
– echt und authentisch	– aber nicht vertrauensselig und distanzlos
– überzeugend	– aber nicht dominant
– fordernd	– aber nicht überfordernd
– empfindsam	– aber nicht empfindlich
– natürlich	– aber nicht primitiv
– belastbar	– aber nicht belastend
– menschlich	– aber nicht allzumenschlich und auch nicht übermenschlich

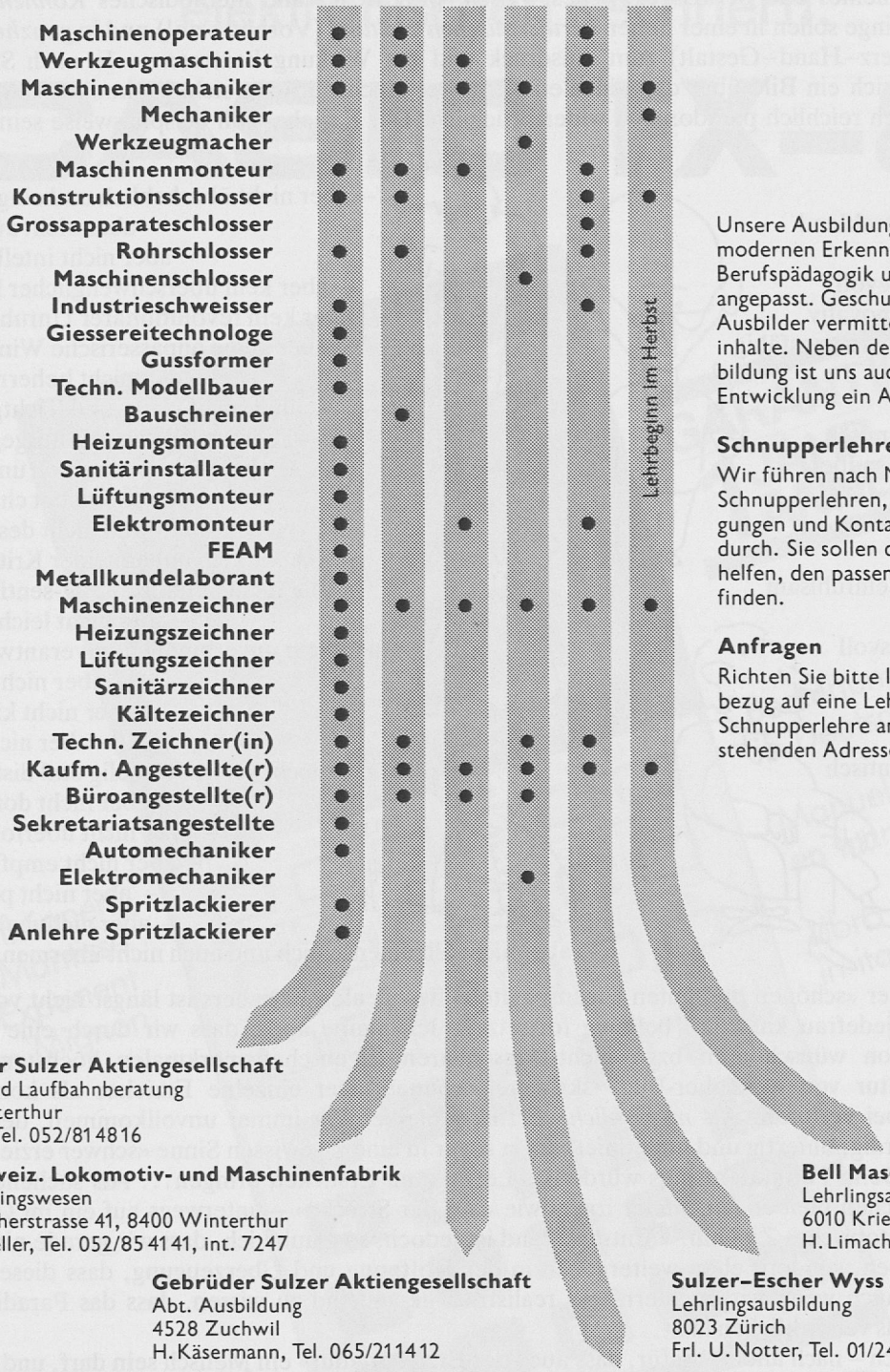
Dieser Katalog der «schönen und guten Eigenschaften» des idealen Erziehers ist längst nicht vollständig. Jedermann/jedefrau kann ihn beliebig fortsetzen. Ich meine aber, dass wir durch eine solche Konzentration von wünschbaren bzw. nicht-wünschbaren Eigenschaftsmerkmalen höchstens eine abstrakte Karikatur von «Erzieher-Bild» skizzieren können: Der einzelne Erzieher als konkreter Mensch geht dabei verloren: Als *menschliche Erzieher* bleiben wir immer unvollkommen, defizitär, verbesserungswürdig, unfertig und undefinierbar, ja sogar in einem gewissen Sinne «schwer erziehbar». Gott sei Dank! Denn Perfektionismus würde das Leben zum Ersticken bringen... Als suchende und wachsende Menschen bleiben wir immer irgendwie «auf der Strecke» – unterwegs auf ein im Grunde unerreichbares, utopisches Ziel hin. – Entscheidend ist jedoch, so glaube ich, dass wir gerade nicht auf der Strecke bleiben, sondern eben weitergehen in der Hoffnung und Überzeugung, dass dieser Weg einen Sinn hat, auch wenn wir nüchtern und realistisch genug sind zu wissen, dass das Paradies auf Erden sich niemals verwirklichen lässt...

Darum plädiere ich – nach allem – dafür, dass auch der Erzieher «nur» ein Mensch sein darf, und Raum haben soll, Mensch zu werden: damit auch die anderen – die ihm anvertrauten und ausgelieferten Kinder und Partner – die Chance erhalten, Menschen zu sein und zu werden! Es kommt darauf an, dass es uns Erziehern, uns Sozial- und Heilpädagogen gelingt, ein Mehr von dieser lebendigen, sensiblen, verletzlichen und unerfüllbaren Menschlichkeit in diese Welt, in unsere Gemeinschaft, in unsere Gesellschaft zu bringen.

Fridolin Herzog

F. Herzog ist Leiter der Schule für Heimerziehung in Luzern (Haus St. Martin, Zähringerstrasse 19, Telefon 041 22 64 65); *obenstehende Ausführungen schlossen das Heimleitertreffen vom 2. Juni 1982 ab, das sich mit dem Thema «Erzieherbilder zwischen Wunsch und Wirklichkeit» auseinandersetzte. Vgl. die Publikation des Autors: «Entwicklungstendenzen in der Heimerziehung» (Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, Luzern 1982).*

350 Lehrstellen-angebote im Sulzer-Konzern



Unsere Ausbildungspläne sind den modernen Erkenntnissen der Berufspädagogik und Berufsbildung angepasst. Geschulte und erfahrene Ausbilder vermitteln die Lerninhalte. Neben der fachlichen Ausbildung ist uns auch die persönliche Entwicklung ein Anliegen.

Schnupperlehren

Wir führen nach Möglichkeit Schnupperlehren, Berufsbesichtigungen und Kontaktnachmittage durch. Sie sollen dem Jugendlichen helfen, den passenden Beruf zu finden.

Anfragen

Richten Sie bitte Ihre Anfrage in bezug auf eine Lehrstelle oder Schnupperlehre an eine der untenstehenden Adressen.

Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft
Berufs- und Laufbahnberatung
8401 Winterthur
H. Orler, Tel. 052/81 48 16

Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik
Lehrlingswesen
Zürcherstrasse 41, 8400 Winterthur
K. Keller, Tel. 052/85 41 41, int. 7247

Bell Maschinenfabrik AG
Lehrlingsausbildung
6010 Kriens
H. Limacher, Tel. 041/49 54 34

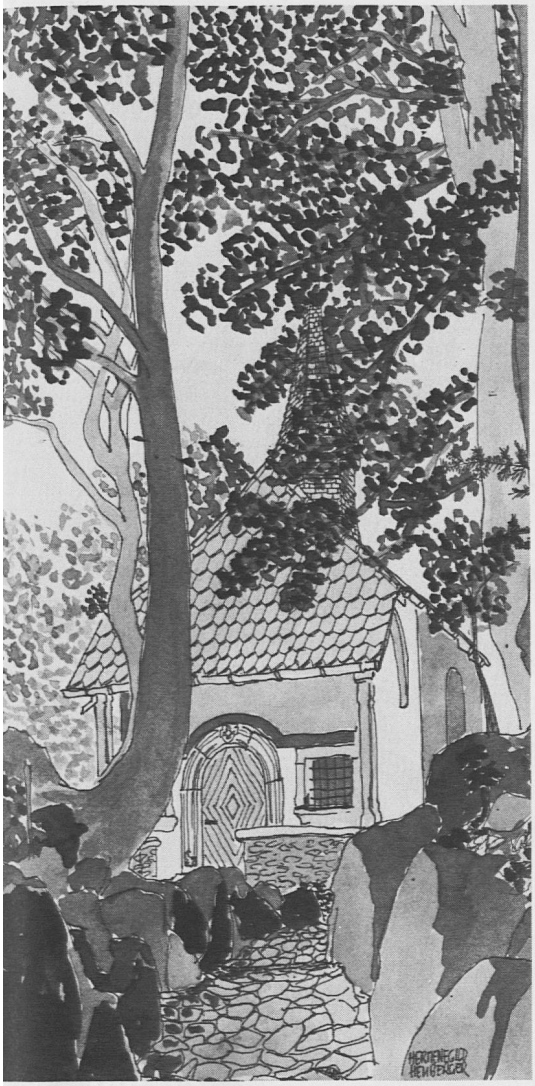
Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft
Abt. Ausbildung
4528 Zuchwil
H. Käsermann, Tel. 065/21 14 12

Sulzer–Escher Wyss AG
Lehrlingsausbildung
8023 Zürich
Frl. U. Notter, Tel. 01/246 27 31

Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft
Lehrlingsausbildung, 8630 Rüti
Zeichner- u. Werkstattberufe: K. Kummer, Tel. 055/33 22 77
Kaufmännische Berufe:
E. Arbenz, Tel. 055/33 22 16

P 8/19

SULZER



Ergänzende Daten und Bemerkungen zur «Hohlen Gasse»
(Quelle: Beitrag von Dr. Peter Utz im «Tages-Anzeiger-Magazin» vom 21. April 1984)

● Die «Hohle Gasse» als *(scheinbar)* konkretester Ort der Handlung des von Schiller (und anderen Dichtern vor ihm) dargestellten Befreiungskampfes durch Tyrannenmord *beweist nicht Tells Existenz, sondern nur die «Wirklichkeit» (die mythische Wirkungskraft) der Tell-Sage.*

● Durch die dichterische Kraft des Schillerschen Tell-Dramas erhalten die Tell-Sage und die Hohle Gasse eine Glaubwürdigkeit, die zunehmend auch *touristisch «vermarktet»* wird: «Der erste ‹Baedeker› des Jahres 1844 zitiert vielerorts, statt die Sehenswürdigkeiten zu beschreiben, aus Schillers ‹Tell›.» (Utz, a.a.O.)

● Wegen des zunehmenden Wagenverkehrs wird schon *in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts die Hohle Gasse aufgeschüttet,* der Weg somit breiter und die Böschung weniger «dramatisch» hoch.

● Infolge des Baues der Gotthardbahn und weiter zunehmenden Verkehrs wird der Weg weiter, diesmal *auf 4,3 m verbreitert,* statt der Pferdewagen rattern Autos durch die «Gasse», das Pflaster wird ersetzt durch einen Schotterbelag. Ein Zeitgenosse schreibt: *«Das Brausen und Geknatter will kein Ende nehmen, lässt keine vaterländische Weihestimmung mehr aufsteigen. Der Fussgänger ist in Gefahr, Unglücksfälle sind nicht selten. Der historische Ort hat seinen Charakter verloren. Schon spricht man von einer weiteren Verbreiterung der Hohlen Gasse, von Versetzung der Kapelle, weil der stets zunehmende Verkehr behindert sei. Einige der schönsten alten Bäume müssen weichen.»* (Utz, a.a.O.)

● 1934 erscheint in der Jugendbeilage der «Schweizer Illustrierten» (Ringier-Verlag) ein erster ausführlicher *Bericht über den Zustand des Wallfahrtsortes.* «Ehrfurcht vor der Geschichte» (die Historizität der Tell-Geschichte stand noch ausser Frage) geriet in Gegensatz mit den «Bedürfnissen des modernen Verkehrs..., führt doch die Weltstrasse Frankreich–Deutschland–Basel–Luzern–Küssnacht–Immensee–Gotthard–Italien hier durch.» Utz: «Für den Verkehr ist die Gasse zu eng, für vaterländische Weihestimmung nicht eng genug. Nur eine Umfahrungsstrasse kann Verkehr und Einkehr entflechten.»

● Nach dem *Vorbild des Kaufes der Rütliwiese durch die Schweizer Schuljugend* (anno 1859, anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters «unseres» Nationaldramas «Wilhelm Tell») soll die Hohle Gasse ebenfalls Eigentum der Schweizer Jugend werden; von jedem Schüler wird ein «Zwänzgi» als Minimalbeitrag erwartet. Ringier druckt *600 000 Gratispostkarten* (vgl. Bild «SLZ» 16, Seite 15) mit dem Bild der (nicht mehr) Hohlen Gasse. *Die Sammlung, von der Lehrerschaft durchaus unterstützt, ist zugleich eine «nationalpädagogische Aktion», sie soll den patriotischen Geist wekken in einer Zeit, da von Hitlerdeutschland her vorerst geistige Bedrohungen erfolgen.*

● Am 16. August 1935 wird die Sammlung abgeschlossen. Der Stiftungsrat erhält *Fr. 102 910.–,* die Hohle Gasse gehört nun der Schweizer Jugend, die Aktion hat «auch ihren inneren Zweck voll und ganz erfüllt» (aus einer Ansprache am Volksfest mit über 1000 Schulkindern bei der Tellskapelle).

● Nunmehr wird die *Umfahrungsstrasse gebaut,* dann die Hohle Gasse für den Verkehr geschlossen; *der flache Weg wird ausgehöhlt und einen Meter tiefer gelegt und überdies mit herbeigeschafften Felsblöcken auf anderthalb Meter verengt sowie mit Steinen roh gepflästert; neues Gebüsch und neue Bäume stellen den Zustand der Schillerschen Dichtung wieder her: «Des Weges Enge wehret den Verfolgern»* (vierter Aufzug, dritte Szene, Eingangsmonolog Tells); Schillers «Regieanweisungen werden zu Anweisungen für die Landschaftsgestaltung (Utz)».

● 17. Oktober 1937: *Grosse Einweihungsfeier* der neuen alten Gasse; die Schweizer Jugend ist vertreten durch 25 Kinderpaare (aus jedem Kanton, begleitet von einem Lehrer). *Bundesrat Etter hält die Festrede.* Er sagt u.a.: «Die Hohle Gasse ist ein Tellendenkmal. Was war denn der Tell? Der Tell war ein bäumiger Bergbauer von ungewöhnlicher Kraft, ein kühner Mann und Jäger, der keine Furcht und keine Angst kannte... Er hat den Gessler erst erschossen, als er sah, dass es für seine Familie und die Freiheit des Landes gar keine Lösung mehr gebe.» ... «Ihr müsst alle Tellenbuben und Tellenmeitschi sein.»

● Bundesrat Etter vermeidet Schillerzitate (nicht Dichtung, sondern Wahrheit soll verkündet werden) und sagt «geschichtsstiftend»: *«Es soll mir keiner kommen und sagen, die Geschichte vom Tell sei nur eine schöne Sage! Der Tell hat gelebt, und ohne Tellengeist wäre der Schweizerbund nie gegründet worden, und ohne Tellengeist gäbe es heute keine freie Schweiz... Und wer durch die Gasse schreitet, weiss, Tell hat gelebt, und hier geschah der Meisterschuss, der dem Lande die Freiheit brachte.»* Utz kommentiert, was hier geschah: «Man greift über die konkrete Geschichte hinweg auf historische Mythen zurück und erklärt diese zur schweizerischen Realität. Ob dies zur Abwehr der faschistischen und nationalsozialistischen Ideologie gerechtfertigt war, sei hier nicht diskutiert.» *J.*

NB: Das «Tages-Anzeiger-Magazin» Nr. 16 vom 21. April 1984 ist, *solange Vorrat, gratis erhältlich* beim «Tages-Anzeiger», Werdstrasse 21, 8004 Zürich (Telefon 01 248 44 11). Es bietet eine anregende Dokumentation zur Aufarbeitung eines Abschnitts eidgenössischer «Geschichtspolitik».

Mit 15 verschachtelten Klammern und 4 offenen Operationen

Dank abgewinkelter Anzeige und rutschfesten Füsschen auch als Tischmodell bestens geeignet.

Mit robuster Hartbox geliefert

Klare Anzeige – interne Rechengenauigkeit von 11 Stellen

66 verschiedene Funktionen

Leichtverständliche Betriebsanleitung (von Lehrern entwickelt)

AOS®-Indikatoren zeigen die Architektur des Rechenvorgangs.

Constant Memory®

Klare, farblich gut erkennbare Tastenbeschriftung

Grosse, benutzerfreundliche Tasten

2 Jahre Garantie

Eine Batterie reicht mehrere Jahre

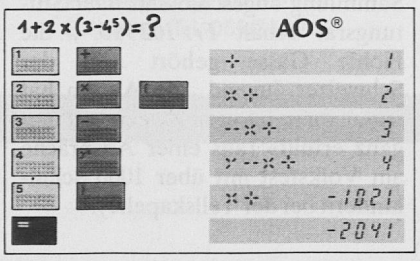
Masse: 87 x 152 x 15 mm

Der Taschenrechner genau nach Ihren Vorschlägen: TI-30 Galaxy.

Angeregt durch Ihre zahlreichen Verbesserungsvorschläge für Schulrechner, ist es uns gelungen, einen völlig neuartigen Rechner zu entwickeln.

Den TI-30 Galaxy, der um einiges klüger ist als die herkömmlichen Schulrechner: Ein kleines «Mathematikgenie».

Ein Rechner, der den Schülern von heute die Mathematik näherbringt und sicherer macht.

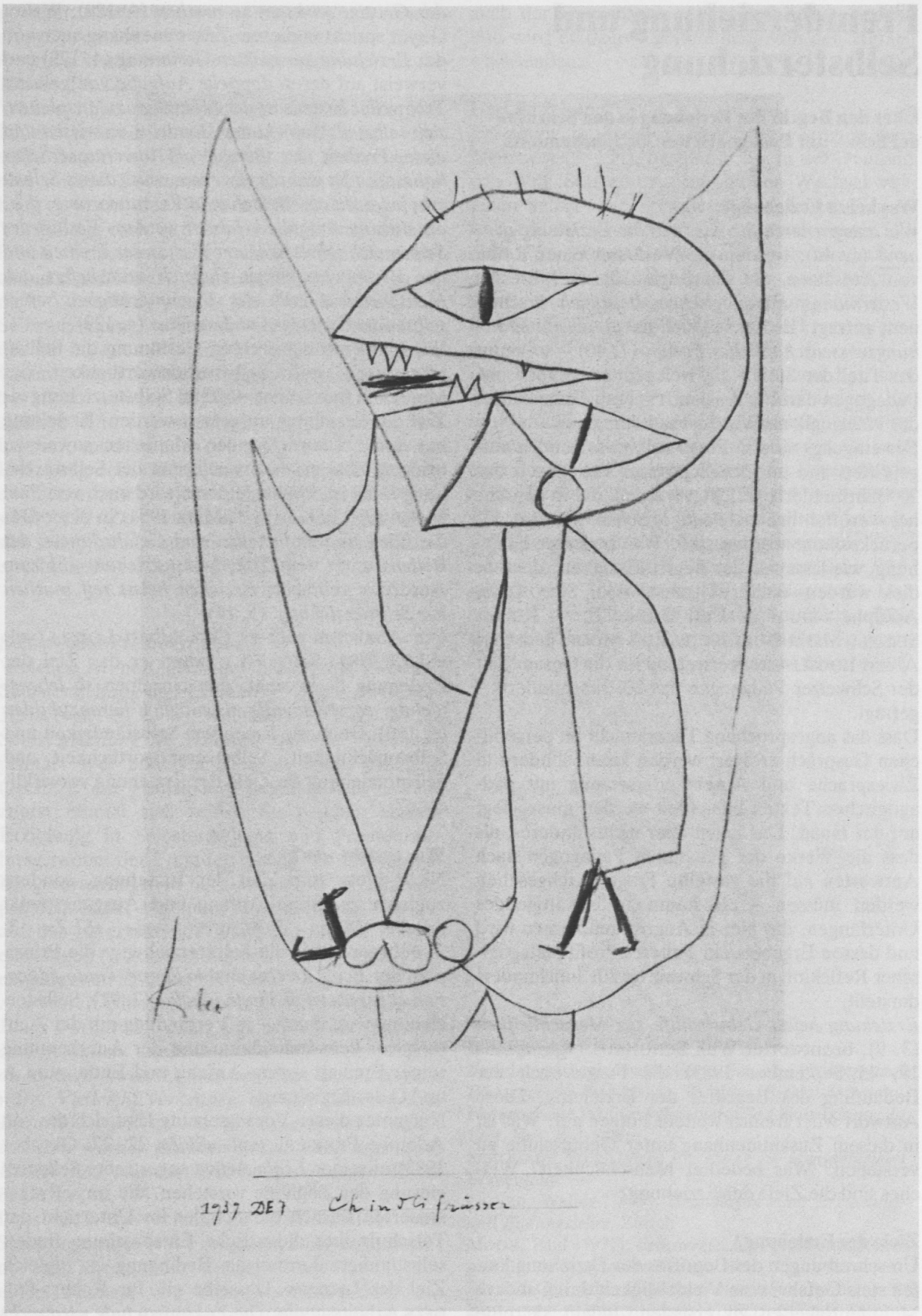


Von der Sekundarstufe bis zum Studium.

Testen Sie ihn; Sicher wird der TI-30 Galaxy auch Sie als Experten überzeugen.

TI-30 Galaxy – eine Klasse besser.

TEXAS INSTRUMENTS



Pädagogische Profile 11

Paul Klees Zeichnung ist als Herausforderung einer vergleichenden Betrachtung über «Erziehung» vorangestellt: Wieviel «Kindlifressertum» ereignet sich unter verschiedensten Masken, auch harmlos-freundlichen, daheim, in Schulstuben und auf der Gasse? «Erziehung» als Hinaufziehen (dies die ursprüngliche Bedeutung), als Hinabziehen, als Vereinnahmung, als Konsumation? Das Bild ist so naiv nicht, wie es erscheint! J.

Kindlifresser-brunnen in Bern

Fremderziehung und Selbsterziehung

Über den Begriff der Erziehung in den Schriften der Schweizer Pädagogen des 20. Jahrhunderts

Was heisst Erziehung?

Wie interpretieren Sie das, was Sie Erziehung nennen? (1, 40), werden die Verfasser einer Reihe von Aufsätzen, die seit Beginn dieses Jahres in *Westermanns Pädagogischen Beiträgen* erscheinen, gefragt. Es handelt sich dabei um ein *Erziehungswissenschaftliches Forum* (1, 40) – so lautet der Titel der Serie –, in welchem zeitgenössische Pädagogen darüber Auskunft geben, was sie unter der Pädagogik als Wissenschaft verstehen.

Die eingangs zitierte Frage soll im folgenden aufgegriffen und an jene Schweizer Pädagogen des 20. Jahrhunderts gerichtet werden, die in den bisher veröffentlichten *Pädagogischen Profilen* (2) berücksichtigt worden sind. Was bedeutet Erziehung, wie lässt sich der Begriff Erziehung deuten, dies werden Walter GUYER, Willi SCHOHAUS, Adolphe FERRIÈRE, Carl Gustav JUNG, Robert SEIDEL, Maria BOSCHETTI, Paul MOOR und Carl Albert LOOSLI – stellvertretend für die Gesamtheit der Schweizer Pädagogen des 20. Jahrhunderts – gefragt.

Dass das angesprochene Thema nicht im persönlichen Gespräch erörtert werden kann, sondern in Zwiesprache und Auseinandersetzung mit pädagogischen Texten behandelt werden muss, liegt auf der Hand. Das heisst aber nichts anderes, als dass die Werke der genannten Pädagogen nach Antworten auf die gestellte Frage durchgesehen werden müssen – ein kaum zu bewältigendes Unterfangen, das hier in Angriff genommen wird und dessen Ergebnis ein weiteres Profil pädagogischer Reflexion in der Schweiz im 20. Jahrhundert darstellt.

Erziehung heisst Geburtshilfe zur Menschlichkeit (3, 9), beantwortet Willi SCHOHAUS (vgl. «SLZ» 19, 15. September 1983) die Frage nach der Bedeutung des Begriffes der Erziehung. Diese Antwort wirft freilich weitere Fragen auf: Was ist in diesem Zusammenhang unter Geburtshilfe zu verstehen? Was bedeutet Menschlichkeit? Welches sind die Ziele der Erziehung?

Ziele der Erziehung?

Umschreibungen des Begriffes der Erziehung laufen stets Gefahr, eine Vieldeutigkeit durch andere Mehrdeutigkeiten zu ersetzen; indem sie eine Frage zu beantworten scheinen, sprechen sie in der Tat eine Reihe weiterer Fragen erst an. Daran ändert sich wenig, wenn statt nach der Erziehung nach den Zielen der Erziehung gefragt wird.

Für Walter GUYER (vgl. «SLZ» 18, 1. September 1983) etwa besteht das Ziel der Erziehung darin, *dem jungen Menschen zu helfen, in all seinem Tun das Geistige wirksam zu machen* (4, 120). Walter Guyer spricht in diesem Zusammenhang auch von der *Erziehung zur rechten Gesinnung* (4, 129) und verweist auf deren *doppelte Aufgabe von grösster Tragweite: Erstens ist der Mensch dazu anzuleiten, sich selbst als Subjekt des Handelns zu wissen und diese Freiheit der Person als unveräusserliches hohes Gut zu wahren; zweitens muss dieses Selbstsein jederzeit als ein Stehen in Verantwortung, d. h. als sittliche Aufgabe erfahren werden. Verlust der Selbstmächtigkeit bedeutet Verlust der Freiheit und der Verantwortlichkeit zugleich und liefert den Menschen entweder der Eigenmächtigkeit seiner selbst oder derjenigen anderer aus.* (4, 129)

Wird also mit der rechten Gesinnung die Selbstmächtigkeit und Selbstverantwortlichkeit des Menschen bezeichnet, so kann Selbsterziehung als Ziel der Erziehung aufgefasst werden: Erziehung hat den heranwachsenden Menschen soweit zu bringen, dass er als Erwachsener der Selbsterziehung fähig ist. Nichts anderes wird auch von Paul MOOR (vgl. «SLZ» 5, 1. März 1984) in einer Studie über *Notwendigkeiten und Gefährdungen des Reifens* unter dem Titel *Selbsterziehung* (5) zum Ausdruck gebracht: *Erziehen heisst reif machen zur Selbsterziehung.* (5, 16)

Um Ähnliches geht es Carl Albert LOOSLI (vgl. «SLZ» 7/84, Seite 7ff.), wenn er das Ziel der Erziehung darin sieht, den einzelnen *so lebenstüchtig, so selbständig als möglich heranzubilden* (6, 156). Doch wie lassen sich Selbständigkeit und Selbstmächtigkeit, Selbstverantwortlichkeit und Selbsterziehung als Ziele der Erziehung verwirklichen?

Wer erzieht wen?

Nicht bloss zum Ziel der Erziehung, sondern zugleich zu ihrem Anfang und Ausgangspunkt erhebt Maria BOSCHETTI (vgl. «SLZ» 3, 2. Februar 1984) die Selbsterziehung: die Prinzipien der *Ecole Sereine* sind *la liberté, l'auto-éducation et le respect de l'individualité* (7, 91). Selbsterziehung wird damit – in Verbindung mit der Achtung vor dem Individuum und der Anerkennung seiner Freiheit – zum Anfang und Ende, zum A und O der Erziehung.

Nur unter dieser Voraussetzung lässt sich die von Adolphe FERRIÈRE (vgl. «SLZ» 22, 27. Oktober 1983) in seiner *Ecole Active* angestrebte Selbstregierung der Zöglinge verstehen, die im selbstgesteuerten Lernen der Schüler im Unterricht der Tatschule ihre didaktische Entsprechung findet: selbständiges Lernen als Bedingung ist zugleich Ziel des Lernens. Dasselbe gilt für Robert SEIDELS Arbeitsschule: *Die Zukunftsschule wird nicht nur eine Arbeitsschule, sondern sie wird auch eine Schule der Demokratie, der Selbstregierung und Selbsterziehung sein.* (8, 53)

Wenn bei Robert SEIDEL (vgl. «SLZ» 23, 10. November 1983) von Selbsterziehung und Selbstregierung die Rede ist, so ist damit in erster Linie die Erziehung der Kinder durch die Kinder

gemeint: *Kinder können nur mit und durch Kinder erzogen werden; nur die gute gemeinsame Erziehung weckt alle Kräfte der Kinder und beglückt die Kinder.* (9, 22f.)

Während hier Selbsterziehung als Erziehung der Kinder untereinander gesehen wird, erhält derselbe Begriff im Hinblick auf den Erwachsenen eine andere Bedeutung. In diesem Zusammenhang erweckt das Wort «Selbsterziehung» die Vorstellung einer aktiven, bewussten und absichtlichen Selbstgestaltung, einer Selbstverwirklichung durch eigene Anstrengung (5, 15); gegen diese Vorstellung wendet sich Paul MOOR: Unter Selbsterziehung verstehen wir jedes Verhalten, das zur eigenen Reifung beiträgt. (5, 9) Dieser Reifungs- und Selbstwerdungsprozess ist aber selber nichts anderes als Selbsterziehung. Selbsterziehung kann also nicht nur Ausgangspunkt und Endziel, sondern auch Vorgang und Verlauf der Erziehung sein: Verstehen wir unter Erziehung ein Helfen zu eben jenem Entscheiden (des Menschen in der Zeit, was er in Ewigkeit ist, also) über sich selbst, so können wir sagen, dass auch Selbsterziehung Erziehung ist (5, 16).

Selbst- oder Fremderziehung?

Welches ist nun aber das Verhältnis zwischen Selbsterziehung und Erziehung? Für Carl Gustav JUNG (vgl. «SLZ» 25, 8. Dezember 1983) ist die Selbsterziehung im Hinblick auf die Erziehung primär: Wer erziehen will, sei selber erzogen! (10,192); wer also andere erziehen will, erziehe zuerst einmal sich selbst. So gesehen zerfällt Erziehung in Selbsterziehung und Fremderziehung, wobei der Fremderziehung die Selbsterziehung vorauszugehen hat, denn unser Erziehungsproblem leidet allgemein am einseitigen Hinweis auf das zu erziehende Kind und an der ebenso einseitigen Nichtbetonung der Unerzogenheit der erwachsenen Erzieher (10, 193).

Aus diesen Überlegungen ergibt sich Carl Gustav Jungs Forderung, *alles, was wir an den Kindern ändern wollen, zunächst aufmerksam (zu) prüfen, ob es nicht etwas sei, was besser an uns zu ändern wäre. Vielleicht verkennen wir das pädagogische Bedürfnis, weil es uns unbequemerweise daran erinnern würde, dass wir selber noch irgendwie Kinder sind und der Erziehung in hohem Masse bedürfen* (10, 194).

Dass sich das scheinbare Nacheinander von Selbsterziehung und Fremderziehung angemessener als Miteinander verstehen lässt, geht aus einem Aufsatz von Willi SCHOHAUS *Über die Erziehung des Erziehers* (3, 150ff.) hervor: *Das wahre erzieherische Verhältnis erfüllt sich in einem wechselseitigen Geben und Nehmen.* (3, 154)

Es geht also bei der Erziehung nicht um die Entscheidung zwischen Fremderziehung und Selbsterziehung; vielmehr beinhaltet Erziehung immer beides: nicht nur der Zögling wird vom Erzieher erzogen, erzieht andere und zugleich sich selbst, auch der Erwachsene erzieht sich selbst, andere und wird erzogen – gerade auch von den Heranwachsenden.

Und Erziehung?

Erziehung ist Auseinandersetzung zwischen zwei Menschen (3, 154), besteht also – in der Deutung von Willi SCHOHAUS – im stetigen Wechsel zwischen Selbst- und Fremderziehung; *diese Gegenseitigkeit im Hinüber und Herüber der menschlichen Einwirkungen willig und heiter anzuerkennen, das ist das Kernstück der erzieherischen Demut und des pädagogischen Humors. (3,154)*

Ist damit die eingangs aufgeworfene Frage beantwortet?

Das Ergebnis unserer Tour d'horizon bei acht Schweizer Pädagogen des 20. Jahrhunderts ist bruchstückhaft und widersprüchlich: einzelne Aussagen verschiedener Autoren werden aus dem ursprünglichen Zusammenhang genommen und in neue Beziehungen gesetzt. Zeigen sich dabei *Übereinstimmungen?* Lassen sich bei den berücksichtigten Schweizer Pädagogen *gemeinsame Züge* erkennen? Zeigen sich *Charakteristika einer Pädagogik der Schweiz* im 20. Jahrhundert? Der nächste, abschliessende Beitrag der Serie «Pädagogische Profile» befasst sich mit diesen Fragen.

Johannes Gruntz-Stoll

Bibliographie

Erziehungswissenschaftliches Forum: *Westermanns Pädagogische Beiträge.* Jg. 36. Nrn. 1ff. Braunschweig

Pädagogische Profile: *Schweizerische Lehrerzeitung.* Jg. 128f. Nrn. 18ff. Stäfa

SCHOHAUS, Willi (1969): *Erziehung zur Menschlichkeit.* Frauenfeld

GUYER, Walter (1949): *Grundlagen einer Erziehungs- und Bildungslehre.* Zürich

MOOR, Paul (1971): *Selbsterziehung.* Notwendigkeiten und Gefährdungen des Reifens. Bern

LOOSLI, Carl Albert (1924): *Anstaltsleben.* Bern

BOSCHETTI-ALBERTI, Maria (1952): *L'Ecole Sereine.* Neuchâtel

SEIDEL, Robert (1919[3]): *Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule.* Zürich

SEIDEL, Robert (1911[6]): *Die Handarbeit, der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung.* Zürich

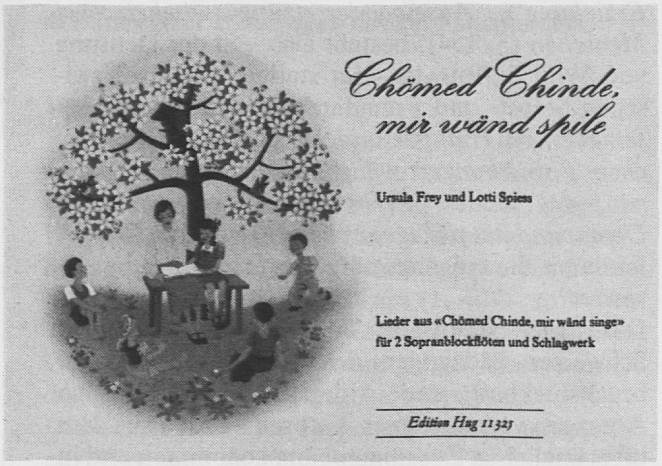
JUNG, Carl Gustav (1932; 1978[3]): Vom Werden der Persönlichkeit. In: *Gesammelte Werke.* Bd. 17. Olten

Ursula Frey und Lotti Spiess

Chömed Chinde, mir wänd spile

NEU

für 2 Sopranblockflöten und Schlagwerk



GH 11325 24 Seiten, illustriert, z. T. farbig Fr. 8.–

Die Lieder in diesem Heft sind dem farbig illustrierten Kinderliederbuch «Chömed Chinde, mir wänd singe» (Maggi-Liederbuch) entnommen.

Die Autorinnen haben zu diesen Liedern zweite, vereinzelt auch dritte Stimmen für Blockflöten oder andere Melodie-Instrumente geschrieben, ebenso Vor-, Zwischen- und Nachspiele, zum Teil für **Glockenspiel, Metallophon** und **Xylophon.** Die meisten Lieder sind zusätzlich mit einer Begleitstimme bereichert. Neben dem Schlagwerk als Rhythmus-Begleitung können auch **Cello, Gambe, Bassflöte, Gitarre** oder **Klavier** zur Bereicherung eingesetzt werden.

So wird es möglich, aus jedem Lied eine kleine Aufführung zu gestalten!

Musik Hug
Verlage

Hug & Co. Musikverlag, Zürich – Musikverlag zum Pelikan, Schallplatten Pelca, Zürich – Edition Fœtisch, Lausanne
Auf der Mauer 5, CH-8001 Zürich

Kopfläuse?

...eine zunehmende Plage!

Ein neues Präparat – einfach in der Anwendung – wirkt rasch und nachhaltig gegen Kopfläuse und deren Nissen. Und schützt erst noch vor Ansteckung!

A-PAR ist auf Basis von Pyrethrin hergestellt, einem aktiven Wirkstoff, der auch in der Natur vorkommt.
A-PAR ist sehr gut verträglich und macht Schluss mit umständlichen und unangenehmen Behandlungen.

Dank dem Spezialzerstäuber gelangt A-PAR gezielt und sicher an den Haaransatz, wo sich die Läuse und Nissen verstecken. Kurz sprühen – das genügt!

A-PAR vernichtet Läuse und Nissen und schützt wirksam vor Ansteckung.

A-PAR®
SPRAY
In Apotheken und Drogerien.

Verkaufe oder vermiete Occ.

Klavier
Bechstein
und
Flügel
Steinway Sons

Telefon 031 44 10 82

Heutschi Pianos Bern
Stimm- und Rep.-Service
über 30 Jahre
Dienst am Kunden

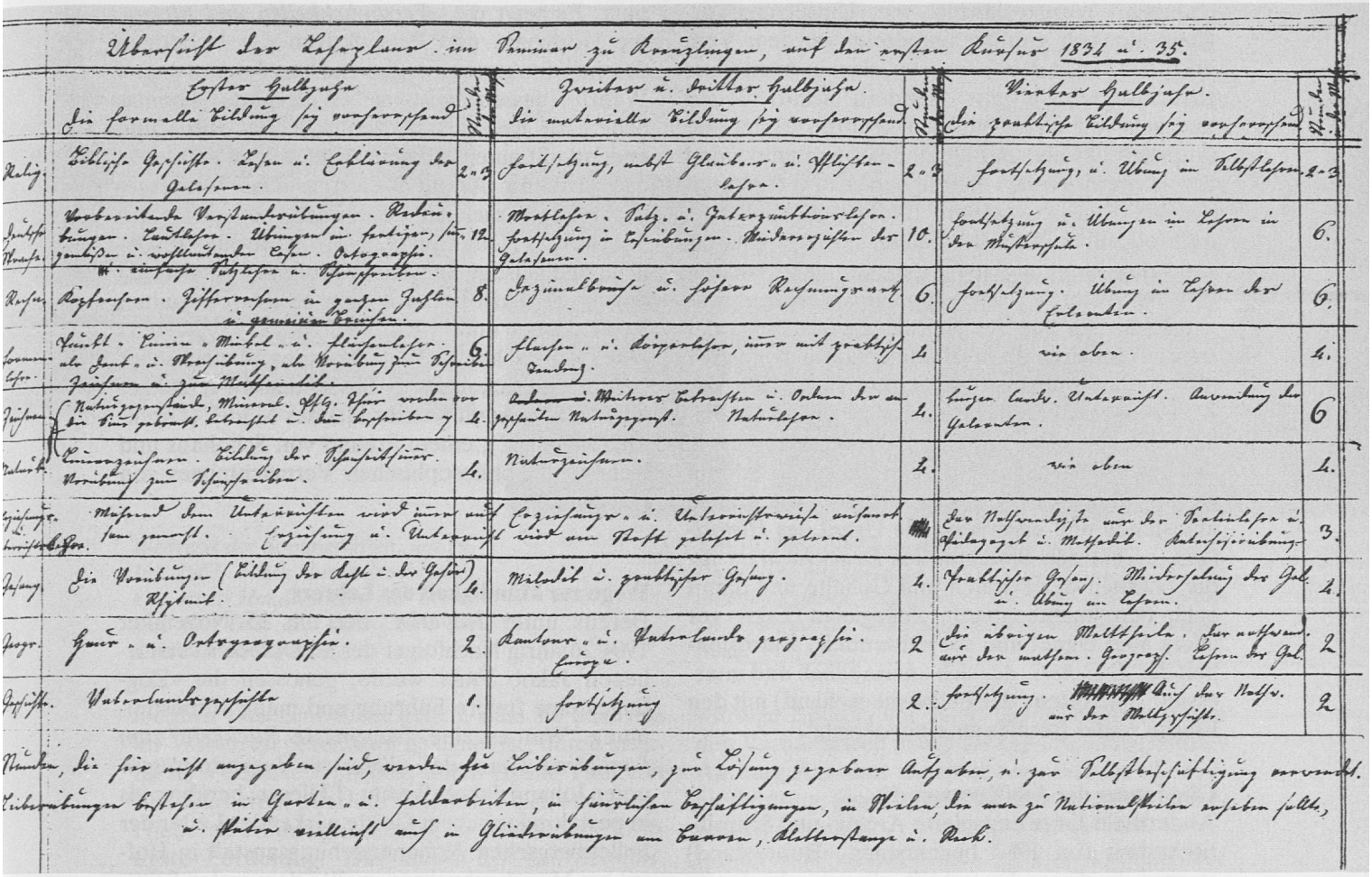
Kreativität in Sprachgestaltung und Spielregie

Kurse in Basel
30. September bis 3. Oktober 1984 / Anmeldung bis 15. September
3./4. November, 24./25. November 1984
Marie Steiner Schule für Sprache + Schauspiel Dr. J. W. Ernst
Rothbergstrasse 17, 4132 Muttenz, Telefon 061 61 78 67

Farbdiaserien • Tonbildreihen • Schmalfilme Videobänder • Arbeitstransparente • Diatransparente • Arbeitsblätter • Zubehör

im Farbkatalog 83/84 (auch mit SLV-Dias) des Jünger-Verlages. Gratisbezug durch die Generalvertretung.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81



Übersicht der Lehrgänge im Seminar zu Kreuzlingen, auf den ersten Kursen 1834 u. 35.

	Erster Halbjahr. Die formelle Bildung sei vorherrschend	Wochenstunden	Zweiter u. dritter Halbjahr. Die materielle Bildung sei vorherrschend	Wochenstunden	Vierter Halbjahr. Die praktische Bildung sei vorherrschend	Wochenstunden
Religion	Biblische Geschichte. Lesen u. Erklärung der Gelesenen.	2–3	Fortsetzung, nebst Glaubens- u. Pflichtenlehre.	2–3	Fortsetzung, u. Übung im Selbstlesen	2–3
Deutsche Sprache	Vorbereitende Verstandesübungen. Wortübungen. Lautlehre. Übungen im richtigen, fließenden u. verstehenden Lesen. Orthographie. W. einfache Satzlehre u. Sprachübungen.	12.	Wortlehre. Satz- u. Interpunktionslehre. Fortsetzung in Sprachübungen. Wiederholungen der Gelesenen.	10.	Fortsetzung u. Übungen im Lesen in der Musterschule.	6.
Rechnen	Kopfrechnen. Ziffernrechnen in ganzen Zahlen u. gemeinen Brüchen.	8.	Dezimalbrüche u. höhere Rechnungsart	6.	Fortsetzung. Übung im Lesen der Calculaten.	6.
Formenlehre	Leicht. Linien. Winkel u. u. Flächenlehre. als Denk- u. Anschauungs, als Vorübung zum Schreiben Zeichnen u. zur Messkunst.	6.	Flächen u. u. Körperlehre, immer mit praktischer Anwendung.	4.	wie oben.	4.
Physik	Naturgegenstand, Mineral. Pflz. Thier werden vor die Sinne gebracht, betrachtet u. den Beschreiben y	4.	Anfangs u. Mittwoch Betrachtung u. Ordnen der angeschauten Naturgegenst. Naturlehre.	4.	kurzer Cursus. Unterricht. Anwendung der Gelernten.	6
Naturkunde	Einzeichnen. Bildung der Schönschrift. Vorübung zum Schreiben.	4.	Naturzeichnen.	4.	wie oben	4.
Zeichnen u. Linienschreiben	Während dem Unterrichten wird immer auch Zeichnen gemacht.		Zeichnen u. u. Unterrichtsweise unterrichtet wird am Brett geschrieben u. gelesen.	[redacted]	Der Musterschüler wird der Pädagoge u. Methodik. Anfangsübungen	3.
Gesang	Die Vorübungen (Bildung der Brust u. der Stimme) Rhythmik.	4.	Melodik u. gemischter Gesang.	4.	Praktischer Gesang. Wiederholung der Gel. u. Übung im Lesen.	4.
Geogr.	Heimat u. u. Ortsgeographie.	2.	Kantons u. u. Vaterlands geographie. Europa.	2	Die übrigen Weltteile. Der Mensch auf der mathem. Geogr. Lesen der Gel.	2
Geschichte	Vaterlandsgeschichte	1.	Fortsetzung	2.	Fortsetzung. Auf der Mathe. auf der Weltgeschichte.	2

Stunden, die hier nicht angegeben sind, werden für Leibesübungen, zur Lösung gegebener Aufgaben, u. zur Selbstbeschäftigung verwendet. Leibesübungen bestehen in Garten- u. Feldarbeiten, in häuslichen Beschäftigungen, in Spielen, die man zu Nationalspielen erheben sollte, u. später vielleicht auch in Gliederübungen am Barren, Stellerstange u. Reck.

Wege der Lehrerbildung

Leonhard Jost, Küttigen

Die Bildungs-Stätte als «Ge-legenheit»*

«Warum Lehrer Lehrer werden», sich als erwachsene Menschen Heranwachsenden zuwenden – der Theorien und der Antworten gibt es viele. Ist es Liebe zum Kind, das unbewusste Bedürfnis, ungelöste Probleme der eigenen (Schul-)Kindheit aufzuarbeiten, wie Sylvia Zwettler («Warum Lehrer Lehrer werden», Wien 1981) meint? Ist es die zutiefst politische und im besten Sinne pestalozzianische Hoffnung, die kommende Generation für die Gestaltung einer besseren Zukunft heranzubilden? Sind es die besonderen Bedingungen (oder was man dafür hält) des Arbeitsfeldes, die Chancen und Möglichkeiten persönlicher Entfaltung?

Was immer an inneren und äusseren Beweggründen wirksam sein mag, von unschätzbarem Belang ist in jedem Fall die Stätte der Lehrerbildung selbst, ihre Atmosphäre, ihre Tradition, ihr genius loci. Ob ein Pädagoge in Hofwil oder in Wettingen, in Rorschach oder in Kreuzlingen, in Rickenbach oder in Zug auf seminaristischem Wege, in Basel oder Zürich oder Zofingen mit nachmaturitärem Curriculum in den Beruf hineinwächst bzw. «professionalisiert» wird, das ist in der Tat jedesmal ein anderer Bildungsgang, eine *andere Lehrerbildungswelt.* Jede «Pflanzstätte» (das ist ja ein *seminarium)* hat ihren besonderen «Nährboden» mit historisch angereichertem «Bildungshumus», ihre eigenen Horizonte und «klimatischen» Bedingungen. Selbstverständlich gibt es auch hier Wandel und Wandlungen und gibt es persönlichkeits- und zeitbedingte Bandbreiten des geistigen Spektrums. *Die Bildungsstätte ist aber immer tatsächliche «Ge-legenheit», ein Raum-/Zeit-Kontinuum, in dem Geistiges sich mehr oder weniger entfalten kann.*

Mehr als eine Chronik

In den vergangenen Jahren boten Jubiläumsfeiern immer wieder Anlass, zurückzublicken auf die *Entwicklung der institutionalisierten Bildung* (150 Jahre Zürcher Volksschule, Zürcher und Berner Universität, Lehrerseminar u. a. m.). Am aktuellen Beispiel sind jeweils Leitideen wie Verwirkli-

* Eingehende Besprechung der Festschrift von *Hermann Alfred Schmid: 150 Jahre Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen.* Herausgegeben vom Lehrerseminar Kreuzlingen zum Jubiläumsjahr 1983. Verlag Rudolf Mühlemann, Weinfelden (ISBN 85809005), 334 S., Fr. 48.–.

chungen, Wertstrukturen wie Umsetzungsvorgänge konkret greifbar aufgezeigt worden. Vom Historiker wird dabei erwartet, dass er nicht bloss zuverlässiger Chronist, sondern scharfsinniger und geistvoller und zugleich kenntnisreicher wie intuitiver Ordner und Deuter der Ereignisse und der sie bewirkenden Bedingungen und Strömungen sei. Eine so verfasste Bildungsgeschichte ist nachfolgend vorzustellen, nämlich die Festschrift *150 Jahre Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen.* Ihr Autor, Dr. *Hermann Alfred Schmid,* war wie kaum ein anderer legitimiert, das Profil der traditionsreichen Lehrerbildungsstätte festzuhalten: 37 Jahre (1944–1981) wirkte er am Seminar Kreuzlingen als Lehrer (und hat dabei vier ehemalige Direktoren in Amt und Bürde erlebt sowie den gegenwärtigen als Kollegen gekannt). Schmid verfügt über das vorsichtig-wertende, die Quelle abtastende und erschliessende Urteil des *Historikers,* er hat den Spürsinn des *Deutschlehrers* für die Echtheit der Formen und Gehalte und damit auch den unabdingbaren kollegialen Takt; vor allem aber eignet ihm die existentielle Betroffenheit des *Erziehers,* der sich unermüdlich und interessiert («inmitten» der Probleme stehend) mit den Fragen seines Berufes auseinandersetzt.

Gliederung der Jubiläumsschrift

Anderthalb Jahre engagierte Archiv- und Schreibtischarbeit (im 1982 begonnenen «Ruhe»stand) stecken in dieser Festschrift, die verschiedenste Bedürfnisse und Erwartungen erfüllt:

- Sie bietet einen detaillierten, frühere Festschriften kritisch ergänzenden Abriss der Seminargeschichte (*Kapitel I: Annalen,* S. 11–89).
- Sie ruft den ehemaligen Absolventen der Bildungsstätte unzählige anekdotische und charakteristische Details in Erinnerung.
- Sie zeigt an Bildungsfragen interessierten Lesern aber auch Hintergründe und Brennpunkte der Ereignisse.

Auswahl und Formulierung des *chronologischen Teils* – die Zeit der verfassungsmässigen Grundlegung des Volksschulunterrichts (26. April 1831) bis zur Genehmigung der Stundentafel für die fünfjährige seminaristische Ausbildung (18. Februar 1983) unfassend – lassen bereits die Problembereiche erkennen, die in den folgenden Kapiteln vertieft aufgegriffen werden: In den zwölf *«Fragen»* (*Kapitel 2,* knapp 30 S.) wird sowohl auf lokal- und regionalpolitische Probleme eingegangen (Standortwahl) wie auch Grundsätzliches aus persönlicher Sicht dargestellt, so Gedanken zu Legitimation des Staates bei der Ordnung und Führung des Schulwesens, Überlegungen zu Sinn und Ziel des Unterrichts und der Lehrerbildung, Bemerkungen zur Berechtigung von Alternativschulen u. a. m. – *Kapitel 3* (S. 125–203), das eigentliche Herzstück des typografisch sorgfältig gestalteten Bandes, ist ein aufschlussreicher Gang durch die «Ahnengalerie» des Seminars: Es zeigt die *«Persönlichkeiten und Ideen»,* die Horizonte und Perspektiven der bisherigen Seminardirektoren, beginnend mit Johann Jakob Wehrli (dessen geistiger «Widerpart» Thomas Scherr zu Recht stark berücksichtigt wird) und endend mit einem offenen Brief an den amtierenden Direktor Armin KURATLE. Das Schwergewicht liegt, sachlich begründet, auf der «Ära SCHOHAUS» (Direktor 1928–1962), dessen persönliche und geistige Substanz Kreulingen zu «Kreuzlingen» gemacht hat, mit einer geistesverwandten Vor-Epoche unter Paul Häberlin (1904–1909 Direktor, nachmalig bestimmender akademischer Lehrer von Schohaus in Basel) und einer zeitgemässen Fortsetzung unter Hannes Mäder (Direktor 1972–1982), einem Freund von Schohaus und Kenner des philosophischen Vermächtnisses von Häberlin.

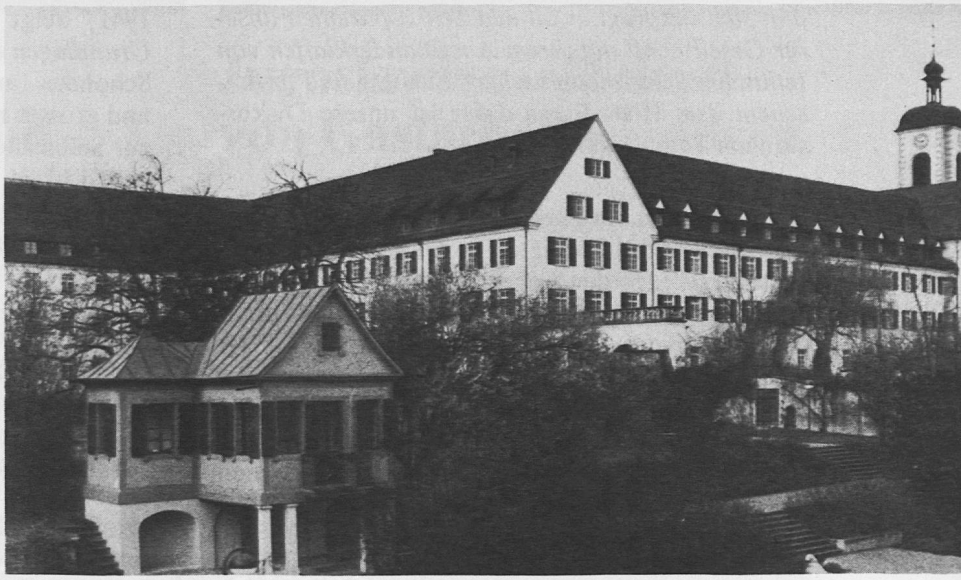
Wege zur Mündigkeit des Lehrers

Bereits unter *Häberlin,* der am 15. November 1904 26jährig Nachfolger des an Diabetes verstorbenen Jakob FREY wurde, genossen die «Zöglinge» eine freiere Führung und mehr Mitbestimmung. War es eine *zeitgemässe Rückkehr zum familiären Geist der allerersten Institutsinsassen* unter Johann Jakob WEHRLI? Dieser, berühmt als in pestalozzianischem Geiste wirkender Leiter der Fellenbergschen Armenerziehungsanstalt in Hofwil bei Münchenbuchsee, wollte dem ersten Seminar seines Heimatkantons eine christlich geprägte (aber nicht frömmelnde) Lebensluft geben: ein jeder sollte im andern den «Bruder» erkennen, ein jeder dem andern dienen, der Stärkere dem Schwächeren helfen, der Gesunde den Kranken pflegen, alle sollten einander achten und grüssen und gemeinsam vor Gott treten; *wären dies, mit weniger pathetischen Worten formuliert, nicht immer noch Anforderungen an eine Lehrerbildungsanstalt, die den Berufsträger befähigen müsste zu echter Kollegialität und zu Solidarität, zu Teamarbeit und zu sozialer Mitverantwortung?* Wehrlis Seminarabgänger waren zwar weniger wissenschaftlich gebildet als die Absolventen anderer Seminare (mit bereits längerer Ausbildungsdauer), zeichneten sich jedoch anerkanntermassen aus durch *«regen Berufseifer»* und *vorteilhafte Methodik* – auch dies unschätzbare Auswirkungen des Bildungsganges.

Lehrer lehren lehren

Auf das *richtige Lehren und Lernen* wurde auch im neuen *Lehrplan von 1912* (nachdem im dritten Anlauf die vierjährige Ausbildungsdauer vom Souverän gutgeheissen worden war) grosses Gewicht gelegt. «Das blosse Mitteilen von Wissensstoff und die gedächtnismässige Aneignung desselben muss auf das wirklich Notwendige beschränkt bleiben. Um so ausgiebiger soll die *Selbstbetätigung des Lernenden zu ihrem Rechte kommen.* Es ist daher den Zöglingen soviel als

Während der Sommerferien, am 19. Juli 1963, brach durch Nachlässigkeit eines Handwerkers ein Brand aus, der Teile der Kirche und des Seminars zerstörte.



Am 10. Juni 1967 konnte das wiederaufgebaute Seminar eingeweiht werden dank einem grossartigen kulturellen und finanziellen Engagement von Volk und Behörden im Thurgau für seine traditionsreiche Lehrerbildungsstätte.

möglich Gelegenheit zu geben, dass sie das, was ihr Wissen zu bereichern geeignet ist, durch praktische Versuche erproben, durch eigene Tätigkeit sich erarbeiten oder durch Lektüre sich aneignen. Hiedurch erfährt gleichzeitig ihr Können die kräftigste Förderung. *Das Recht der Selbstbestimmung, auf dem die Selbsterziehung beruht, ist den Seminaristen auch im Unterricht in geeigneter Weise einzuräumen durch eine gewisse Freiheit in der Stoffauswahl, durch die fakultativen Fächer und durch die Gewährung eines hinreichenden Masses von verfügbarer Zeit.* Insbesondere sind für Exkursionen und für Übungen im Freien Nachmittagsstunden frei zu halten.»

«Schatten über der Schule»

Dreieinhalb Dezennien später warnte Schohaus vor einer dem Zeitgeist folgenden, mehr und mehr um sich greifenden *ökonomischen Einstellung zum Beruf (als Job)* und appellierte an die jungen Lehrer, in sich und um sich das «Feuer der Begeisterung immer wieder neu anzufachen» und sich «unentwegt zu üben in der Liebe zu unserem herrlichen Beruf». SCHOHAUS war es ja gewesen, der vor seiner Wahl zum Seminardirektor unüberhörbar hingewiesen hatte auf die *«Schatten über der Schule»* (Umfrage im *«Schweizer Spiegel»*, ab Oktober 1927, als Erfolgsbuch 1930 erschienen). *Mit seiner Analyse der Schul-Missstände wollte er eine Verbesserung der schulischen Wirklichkeit bewirken;* sein Amt als Direktor des Kreuzlinger Seminars gab ihm eine einmalige Chance, über den literarischen Appell hinaus ganz konkret und während nahezu dreissig Jahren als Promotor, Multiplikator und Animator oder schlicht als *Anwalt einer menschlichen Schule an bevorzugter Stelle zu wirken.* In der weiteren Öffentlichkeit bekannt wurde sein Engagement für menschenwürdige Bildung vor allem durch seine Kritik an den Verhältnissen in der Zwangserziehungsanstalt Aarburg AG und durch die weitherum als Pionierleistung geschätzte Einführung der *Schülerselbstverwaltung.**

Im Grunde vertrat Schohaus eine kindgemässe und menschliche Schule, wie u. a. folgende Zitate zeigen: *«Es ist schwer, die richtige Einstellung zu der Tatsache zu gewinnen, dass man als Lehrer im Schulzimmer zwar die verantwortungsbeladenste, nichtsdestoweniger aber die unwichtigste Person ist.» – «Und wenn Pestalozzi als Inspektor unsere Schulen besuchen könnte, dann würde er mehr den Eindruck der Kinderaugen examinieren als das Mass äusserer Fertigkeiten und Kenntnisvorräte jugendlicher Gedächtnisse.» – «Die ‹neue Schule› ist ja ein Stück weit längst da. Da, wo ein Lehrer täglich seine Schulstube fröhlicheren Herzens betritt als das Versammlungslokal irgendeiner Partei oder eines Vereins, da ist er ein Träger wirklichen Erziehergeistes.»*

Das «Bedenkenswerteste, was uns Schohaus hinterlassen hat» (Schmid), ist seine unablässige *Kritik am Maulbrauchen* (von Pestalozzi schon als Lirilariwesen der Schule gegeisselt). Aller Verbalismus, und mag er noch so sehr durch raffinierte Medien «veranschaulicht» worden sein, führt zum *Krebsübel unserer Zeit, zu einem im Gedächtnis gespeicherten Wissen, das uns nicht mehr berührt*

* Als Redaktor der «Lehrerzeitung» bedaure ich, dass Schohaus nicht dieses Organ für seine fortschrittlichen Ideen benutzte (benutzen konnte?), sondern vorwiegend in der «Erziehungs-Rundschau» (heute Organ des Verbandes der Privatschulen) und im «Schweizer Spiegel» publizierte. Ob er den damaligen Redaktoren der «SLZ» und den Chargierten des Lehrervereins zu schul- und zu lehrerkritisch war?

und sich ausprägt in all den Schizophrenien unserer Gesellschaft mit ihrem Auseinanderklaffen von (ethischer oder theoretischer) Einsicht und praktischem Tun (Paradigma dafür ist unsere Diskussion um Tempo 130/100).

Wege weg von der Persönlichkeitsbildung?
Schohaus war überzeugter Vertreter des seminaristischen Weges der Lehrerbildung, weil er (entsprechende Führung und Ausstrahlung des Direktors und seines Kollegiums sowie die Gunst der «Lokalität» vorausgesetzt) mehr Chancen bietet für die Bildung der Persönlichkeit. Die Gründung des Oberseminars in Zürich (1943) war für ihn ein Rückschlag in der Geschichte des schweizerischen Schulwesens, ein Schritt in der *Professionalisierung der Kopflastigkeit,* ebenso bedauerlich wie die Entwicklung der «Bildungs»wissenschaft zu immer mehr Empirie (ohne anthropologisches Fundament), mehr Statistik sowie die Ausrichtung des Unterrichts auf eine «Didaktisierung» mit lückenloser Wegleitung und stofforientierten, kindfremden Vermittlungstechniken.

«Kreuzlingen» lebt weiter!
Recht knapp, aber durchaus auf Wesentliches ausgerichtet, fällt die *Würdigung der Seminardirektoren nach der «Ära Schohaus»* aus. Schmid wird, so weit ich dies aus eigener Erfahrung der Persönlichkeiten von *Müller-Wieland, Bühler, Maeder,* und *Kuratle* beurteilen kann, deren Ideen und ihrem durchaus unterschiedlichen «Leitungsethos» im Rahmen des Möglichen gerecht.

Quellentexte
Der *4. Teil* (S. 207–281) enthält mit Bedacht ausgewählte Quellentexte, unverfälschte Zeugnisse der zuvor dargestellten Geschichte des Seminars und seiner Direktoren; so als erstes den bemerkenswerten *Lehrplan Jakob Wehrlis* für den viersemestrigen Lehrerbildungskurs von 1834 und 1835; dann Ausschnitte aus dem *«Tagebuch» des Erziehungsrates* (bis zur Aufhebung mit der Verfassung vom 8. März 1869 oberster Herr des Seminars), weiter ein Beispiel aus *Thomas Scherrs «Erstem Lesebuch für Elementarschüler...»,* Texte des über vier Jahrzehnte (nämlich von 1854–1897) wirkenden Direktors Johann Ulrich *Rebsamen* (zweimal auch als Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» engagiert), die Einführung von Seminardirektor (1909–1928) *Schuster* durch seinen «Chef», Regierungsrat Dr. A. Kreis, *Zeitungsartikel* zum Jubiläumsjahr 1933 und, wiederum nach Gehalt und Umfang hervorgehoben, *Texte von Schohaus:*

- *den öffentlichen Appell «Jugend in Not»* betr. die unpädagogischen Verhältnisse in der aargauischen Knaben-Zwangserziehungsanstalt Aarburg).
- Das Stichwortgerüst eines Vortrages vor der Bezirkskonferenz Untersee und Rhein (19. Mai 1941) zeigt präzis und konzis die *geistigen Grundlagen der «Lehrerbildungsarbeit»,* wie sie Schohaus anstrebte: «Gegenseitige Achtung und grosses menschliches Vertrauen. Erziehung zur Selbständigkeit und damit zur Selbstverantwortlichkeit. Sehr starke Betonung der Gemeinschaftsgesinnung und der Opferbereitschaft. Erziehung zum rechten Gebrauch der Freiheit. Also: Was wir wollen, ist: Erziehung zu selbständigen, gemeinschaftsfähigen, verantwortungsbewussten, unverkrampften, fröhlichen, demokratischen und gottesfürchtigen Menschen.» (S. 274)

Erinnerung und Spiegelung
Das *5. (letzte) Kapitel* enthält 30 Texte aus den Jahresheften der Altgymnastika (dem Seminarturnverein) und der Ehemaligen. In chronologischer Abfolge werden Texte verschiedenster Thematik und Dichte publiziert; alle beleuchten lebendig die «Sache» Seminar, Lehrerbildung und Berufs(wie Lebens-)erfüllung.
Eine Festschrift ohne *Abbildungen* wäre wie ein Haus ohne Fenster. So manches, was gesagt und nicht gesagt werden kann, spricht unvermittelt und eindrücklich die Zeichnung oder die Fotografie aus. Insgesamt 48 Abbildungen, die Mehrzahl von Hans *Baumgartner* (Steckborn; «SLZ»-Lesern seit langem bekannt), stellen Gebäulichkeiten und Persönlichkeiten vor. Auch ohne physiognomische Theorien ist es faszinierend, sich in die Porträtaufnahmen der zehn Seminardirektoren und in die Schulszenen zu vertiefen.
Eine weitere Kostbarkeit der Festschrift sei abschliessend erwähnt: das nicht datierte (aber aus dem zweiten Amtsjahr [1929] stammende) Referat von Direktor Schohaus vor der Schülerschaft, dessen handgeschriebener Text faksimile wiedergegeben wird. Es geht um die *Ankündigung der Schülerselbstregierung:* «Wir wollen einen neuen Weg beschreiten, und der besteht darin, dass wir euch selbst die Gestaltung und Regelung des Lebens unserer Schulgemeinschaft in die Hand geben» ... denn «wirklich sittlich ist ein Handeln doch nur, wenn es aus sittlicher Einsicht stammt, wenn nach Grundsätzen gehandelt wird, die Angelegenheit der Gesinnung, des Charakters geworden sind ...».

Theorie und Praxis, Denken und Sein
150 Jahre Kreuzlinger Lehrerseminar, 150 Jahre Lehrerbildung – die Festschrift von H. A. Schmid zeigt *Massstäbe und Perspektiven, die auch heute noch gelten müssen, wenn Anwärter auf diesen «politischsten», das Individuum wie die Gemeinschaft mitbestimmenden Beruf bildend, bildsam ergriffen werden sollen.* Zu wünschen wären dem gewichtigen Werk vor allem Leser, die die Empfänglichkeit und die emotionale Betroffenheit eines Jubiläums nicht verflackern lassen, sondern ihr werktägliches Tun an den «sonntäglichen» Ideen messen. SLZ

Probleme einer Schweizerschule im Ausland

(Rio de Janeiro)

Der Kampf mit den knapp bemessenen Mitteln stand auch 1983 wieder im Vordergrund.
Zu Beginn des Jahres beschloss das Schulkomitee, auf das Schuljahr 1984 hin den neuen Bundesverordnungen gerecht zu werden.
Die Lehrerschaft wurde gebeten, sich bei vorgegebenem Ziel die möglichen Alternativen zu überdenken. Die Prämisse war klar: Wenn der Bund die neuen Verordnungen anwendet, so haben wir in Rio de Janeiro mit weniger Schweizer Lehrern auszukommen.
Einmal mehr waren wir gezwungen, uns mit dem konfliktträchtigen Kräftefeld einer Auslandschweizerschule

- *als Bildungsstätte*
- *als Privatschule*
- *als subventionierte Schweizerschule*
- *als Dienstleistungsbetrieb*
- *als Zentrum der Schweizerkolonie*
- *als Kulturtreffpunkt für das Gastland*

auseinanderzusetzen. Dazu kommt, dass Eltern und Schüler dieser Institution mit den verschiedensten Erwartungen gegenüberstehen.
Nach sorgfältigem Abwägen verschiedenster und auch sehr extremer Lösungen beschloss man, auf einen Stundenabbau für die Schüler zu verzichten und eine Lösung für 1984 anzustreben, welche die bisher angewandten Grundsätze wie «Begegnungsschule», «Klassenlehrerprinzip» und «möglichst viel Unterricht auf Deutsch erteilen» nicht verändert und doch einen Abbau von Schweizerlehrerstellen ermöglicht.
... Der Bund ist ein wichtiger Partner für die Schulen. Die ESB Rio de Janeiro erhält vom Bund etwa 30% der jährlich benötigten Mittel. Auch wenn die Eidgenossenschaft nicht die Möglichkeit hat, die bestehenden und neuen Schulen gleich grosszügig zu finanzieren, wie das etwa die Franzosen oder Deutschen tun, so ist es doch einsichtig, dass der Bund einen klaren Grundsatzentscheid treffen muss, der über längere Zeit Gültigkeit hat. Nur so ist es möglich, dass die Auslandschweizer in ihren Kolonien weitsichtig planen und entsprechende Entscheide treffen können. Und für die Schweiz, die doch sehr stark vom Ausland abhängig ist, gilt unseres Erachtens der folgende Grundsatz, der auch für Entscheide an Auslandschweizerschulen Gültigkeit hat: Ohne kulturelle Präsenz – keine wirtschaftliche Präsenz.
... Eine Schule verspricht den Eltern in ihrer Funktion als Bildungsstätte eine Erziehungsarbeit, die in unserem Fall bis zu 15 Jahre dauert. Auch wenn wir eine Privatschule sind, hat unsere Planung dieser langfristigen Tätigkeit Rechnung zu tragen.
Im Verlaufe des Schuljahres 1983 sprach der Erziehungsrat des Staates Rio de Janeiro unserer Schule offiziell das Prädikat «ausgezeichnet» zu.

Aus dem Jahresbericht 1983
des Schulleiters R. Jenni

Jugoslawien – Heimat von Gastarbeiterkindern

Worum es geht
Wenn wir Gastarbeiterkinder verstehen wollen, müssen Lehrer und Schüler mehr wissen von deren Heimat. Ergänzungsmaterialien zu unseren Schweizer Lehrmitteln (Geschichte, Geografie, Lesestücke) sollten das Verständnis für diese Schüler fördern und zur bikulturellen Erziehung beitragen. Wir reden damit keiner Überfremdung das Wort, wohl aber einer Öffnung auf die Welt, deren auch der Schweizer bedarf. Im Zusammenhang mit den zwischenstaatlichen Verhandlungen Jugoslawien–Schweiz betreffend Schulung der Fremdarbeiterkinder, aber auch als Delegierter bei der UNESCO-Generalkonferenz lernte ich Land und Leute nicht als Tourist kennen, ich hatte mit den Sorgen, Hoffnungen und politischen Problemen dieses Landes zu tun, erfuhr aber auch echte Gastfreundschaft.
Jugoslawien ist ein slawischer Balkanstaat mit föderalistischer Struktur, entsprechend den verschiedenen Sprachen und Völkerschaften, die hier zusammenleben: Serben, Kroaten, Slowenen usw. Ihnen allen ist in der Schule Gleichberechtigung zugesichert, sowohl hinsichtlich Unterrichtssprache wie auch Unterrichtsmittel. Dies führt bisweilen zu Problemen im Ausland, weil der jugoslawische Staat für die Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur *nicht immer alle Minderheitswünsche erfüllen kann* und *dann das Serbokroatische voranstellt.*

Einige statistische Angaben
- 58% Agrargebiet (10,5 Millionen ha bewirtschaftet)
- 22,5 Millionen Einwohner (40% in der Landwirtschaft tätig)
- Entwicklung zum Tourismusgebiet
- 70% des Landes etwa 200 m ü. M. gelegen
- Geschichtlich ein Land vieler Herrschaften (Illyrer, Römer, Ungarn, Türken, Germanen u. a. m.)
- Jugoslawien ist heute eine Sozialistische Republik, vermochte aber unter Tito eine relative Unabhängigkeit gegenüber dem Ostblock zu wahren. So ist Jugoslawien auch der OECD angeschlossen und dem Westen gegenüber offener geblieben als andere Staaten des COMECON

Jugoslawien ist ein Land mit bewegter Geschichte, mit reicher Kultur, mit vielerlei Problemen und heute auch mit starker Emigration. Die Arbeiter, die bei uns weilen, die Kinder in unseren Schulen, geben sich Mühe, sich bei uns zu integrieren. Wir sollten sie daher besser kennenlernen, nicht nur über den Fussball, sondern auch in ihrer Eigenart und in ihren Eigenwerten.

Eugen Egger
Generalsekretär der EDK

Berufswahl / Weiterbildung

PR-Beiträge

Auch 1984 wieder «Berufe an der Arbeit» an der Züspa

Rund ein Viertel Jahrhundert präsentiert die Ausstellungsleitung der Zürcher Herbstschau die beliebte und geschätzte Sonderschau «Berufe an der Arbeit» im Rahmen der traditionellen Züspa, die dieses Jahr vom 20. bis 30. September stattfindet. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass die heranwachsende Jugend Gelegenheit erhält, sich mit der Berufswahl aktiv auseinanderzusetzen.
Einmal mehr stehen in der Halle 4a verschiedenste handwerkliche Berufe zur Verfügung. Die jungen Besucher haben dabei Gelegenheit, sich mit Fachleuten und mit Lehrlingen über den Beruf und dessen Aussichten zu unterhalten.
Die Sonderschau wird noch unterstützt durch einen Klassenwettbewerb, der für alle Klassen aus Stadt und Kanton Zürich ausgeschrieben wird, die diese Sonderschau besuchen. Mit gezielten Fragen über die verschiedenen Berufe soll das Verständnis gefördert werden.
Die Sonderschau ist aber nicht nur für die heranwachsende Jugend immer wieder eine Fundgrube, auch Erwachsene finden bei den arbeitenden Berufen viele Anregungen und viel Interessantes.

Vertrauen in die Zukunft im Maler- und Gipserberuf

FLP. Wer sich in unseren Tagen für eine Maler- oder Gipserlehre entscheidet, kann ohne Berufssorgen der Zukunft entgegensehen. Die Auslastung im Maler- und Gipserberuf ist nicht allein von der Lage auf dem Baumarkt abhängig. Aussen- und Innenrenovationen, Routineauffrischung von Fensterläden), Beschriftungen, Fassadenerneuerungen, Isolationen usw. fallen auch bei ungünstiger Baukonjunktur an und sichern auf lange Sicht das Arbeitspotential.

Wie vielseitig ist der Arbeitsbereich des Malerberufes?

Die anspruchsvolle und abwechslungsreiche Tätigkeit im Malerberuf umfasst das Streichen und Beschichten von Aussen- und Innenwänden, Böden, Decken, Türen, Fenstern, Möbeln, Eisen- und Holzkonstruktionen, Installationseinrichtungen, das Anbringen von Kunststoffolien auf Wänden, verschiedene Oberflächenbehandlungs-, Tapezier- und Spritzarbeiten. Daneben gibt es Isolier- und Beschriftungsaufträge und das Anbringen von Spezialbelägen auszuführen.
Ein Maler braucht vor allen Dingen geschickte Hände, denn der Malerberuf ist einer der wenigen, die noch als echte Handwerksberufe zu bezeichnen sind. Einige wenige Maschinen verkürzen und erleichtern die Routinearbeiten. Auch der Arbeitsort des Malers ist abwechslungsreich. Einmal ist sein Arbeitsplatz in der Malerwerkstatt oder auf dem Bau, ein anderes Mal in einer Fabrik, in einem Privat- oder Geschäftshaus, einem öffentlichen Gebäude oder gar in einer Kirche.

Lehrzeit und Aufstiegsmöglichkeiten

Die Malerlehre dauert drei Jahre. Sobald der ausgelernte Maler vier Jahre Berufspraxis hat, kann er an verschiedenen Gewerbeschulen oder im Ausbildungszentrum des SMGV (Schweizerischer Maler- und Gipsermeister-Verband) in Wallisellen Vorbereitungskurse für die Ausbildung zum Malerpolier besuchen und erhält nach bestandener Prüfung den eidgenössischen Fachausweis. Nach insgesamt fünf Jahren Berufspraxis kann der Malerpolier nach der erforderlichen Vorbereitung die Meisterprüfung absolvieren und hat damit die besten Voraussetzungen zum Aufbau eines selbständigen Geschäftes. Andere, auf individuelle Interessen und Fähigkeiten ausgerichtete Weiterbildungsmöglichkeiten bietet eine Zusatzlehre, beispielsweise für Beschriftungen, Autolackieren usw., die in den meisten Fällen zwei Jahre dauert und an der Gewerbeschule abgeschlossen wird. Auch der Einstieg in die Farbenindustrie, als Nuanceur zum Beispiel, der Farben nach Nass- und Trockenmustern präzise nach gewünschtem Farbton abmischt, eröffnet ein ganz neues, anspruchsvolles Arbeitsgebiet. Eine weitere, interessante Entwicklungsmöglichkeit für Maler und Gipser ist die Ausbildung zum Gewerbeschul-Fachlehrer, die man am Gewerbelehrerseminar in Bern absolvieren kann. Wer sich künstlerisch weiterbilden möchte, kann die Aufnahme in eine der Schulen für Gestaltung, ehemals Kunstgewerbeschulen genannt, anstreben, die einen Teil der Grundausbildung zum Restaurator und zum Theatermaler anbieten. Diesen Frühling hat das BIGA nämlich nach ausgedehnten Verhandlungen nun doch die Möglichkeit zur Absolvierung einer eidgenössisch anerkannten Theatermalerlehre geschaffen, welche bisher für Schweizer nur im Ausland bestand.

Der Gipser gestaltet Räume und Fassaden

Wände, Decken, Fassaden und Mauern erhalten ihr charakteristisches Aussehen erst durch die Hand des Gipsers, die ihnen Form, Profil und individuelle Struktur verleiht. Sie ist es auch, die kunstvolle Deckenstukkaturen modelliert und Sgraffiti ausführt. Neben diesen gestalterischen Aufgaben trägt der Gipser mit Schall- und Wärmeisolationen sowie mit Klimaverbesserungen zu einer hohen Wohnqualität bei.
Die Lehrzeit des Gipsers beträgt drei Jahre, während denen er eine Woche pro Monat die Berufsschule im Ausbildungszentrum des SMGV in Wallisellen besucht. Die Meisterprüfung, welcher eine einjährige Vorbereitung an der Kaderschule des SMGV vorangeht, kann von Gipsern mit fünf Jahren Berufspraxis absolviert werden.

Unsere Inserenten
sind führende Schullieferanten!

Der neue Ausbildungsweg:
Physiotherapie-Assistent(in)*
* einjährige Ganztagesschule mit Diplom

Fühlen Sie sich angesprochen für eine Ausbildung in
● **medizinischer Massage** ● **Bäderkunde** ● **Elektrotherapie**
● **Wickel** ● **Packungen usw.**
dann verlangen Sie unverbindlich unsere Broschüre mit untenstehendem Talon. Kursbeginn: November und Mai

Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____

TASANA
Bitte ausschneiden und einsenden an:
Postfach 467
9001 St. Gallen, Telefon 071 22 55 28
50982

Italien
Die Sprache lernen in
Rom, Florenz, Pisa,
Bagno di Romagna usw.

SKS-Sprachendienst
Löwenstrasse 17
8023 Zürich
Tel. 01/221 21 11

Schweizerische Gymnasiallehrerin

mit deutscher Ausbildung und Berufserfahrung sucht (ab sofort) Stelle für

Englisch und/oder Turnen

Helga Pötters, Hechtstrasse 4, 8942 Oberrieden, Tel. 01 720 90 60

Gratis abzugeben

alte Aussenturngeräte
- Kletterstangen
- Reck
- Hochsprungstangen
- Pferd-Pauschen

Auskunft erteilt
Gemeindekasse Madiswil
Telefon 063 56 25 25

Wir empfehlen uns für den Ankauf von

Altpapier – Eisen – Metalle – Lumpen

aus Sammlungen zu höchsten Tagespreisen

Vittorio Salvi AG

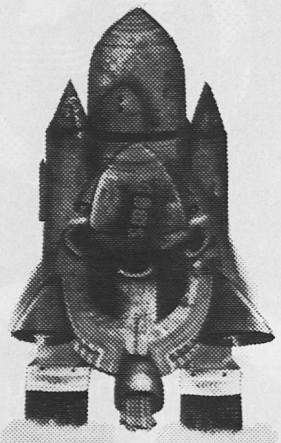
Alteisen ● Metalle ● Altpapier
Industrie West, Tannholzstrasse 8, 3052 Zollikofen, Telefon 031 57 22 05

Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten geeignet, sorgfältig geprüft, kein Ausschuss, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 74 12 24

Maler! Auf und davon: farbwärts!



Informationen zur Berufswahl über den Malerberuf erhalten und mit Glück ein lustiges T-Shirt gewinnen – ist das ein Angebot?

Die Berufswahl will gut überlegt sein. Dazu braucht es nformationen.Über die Anforderungen, aber auch über die Entwicklungsmöglichkeiten der verschiedenen Berufe. Dann gilt es abzuwägen.

Für handwerklich interessierte junge Leute haben wir deshalb einen informativen Poster über den Malerberuf, zusammen mit einer lässigen Illustration, geschaffen.

Maler ist ein vielseitiger, sicherer und gut entlöhnter Beruf mit guten Aufstiegschancen für tüchtige junge Leute. Für den Maler wird es auch in Zukunft immer genügend gute und interessante Arbeit geben.

Wer mit dem ausgefüllten Inserat-Coupon den informativen Maler-Poster mit seinem dekorativen Bild bestellt, nimmt automatisch auch an der Verlosung von 500 lustigen T-Shirts teil. Ist das ein Angebot? Wir meinen Ja.

smgv

Schweizerischer Maler- und Gipsermeister-Verband
Grindelstrasse 2, 8304 Wallisellen, 01/830 59 59

ausschneiden

Coupon
Bitte senden Sie mir den Maler-Poster

Vorname: Name:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Mit frankiertem Couvert einsenden an: Schweizerischer Maler- und Gipsermeister-Verband, Grindelstrasse 2, 8304 Wallisellen

Gleichzeitig nehme ich an der Verlosung von 500 T-Shirts teil (pro Monat werden 50 Preise verlost).

Meine Kleidergrösse, falls ich ein T-Shirt gewinne:
☐S ☐M ☐L ☐XL
(bitte ankreuzen)

pakoba Einweggeschirr
Für alle Veranstaltungen
Trinkbecher und Tassen
Verschiedene Teller
Bestecke
Tischtücher und Servietten
Abfallsäcke

Pakoba AG Tel. 056 96 01 61
Grabenmattenweg 330 5608 Stetten/AG

Die «SLZ» bietet mehr

Die gute Schweizer Blockflöte

GESUND WOHNEN
Produkte für die Baubiologie:
naturreine Pflanzenfarben, Lacke, Harze, Wachse, Öle, Holzveredlungsmittel und Imprägnierungen, Holzschutzmittel, Künstler- und Schülerfarben.

Lötscher

Pflanzenfarben, 6014 Littau, Telefon 041 55 32 15

Coupon an eine dieser Adressen senden:

Biel	F	Kantonale Verkehrs- und Verwaltungsschule, 2500 Biel
Luzern	H	Zentralschweizerische Verkehrsschule, 6004 Luzern
St. Gallen	F	Kantonale Verkehrsschule, 9000 St. Gallen
Neuchâtel	A	Ecole supérieure de commerce, Section Administration, 2000 Neuchâtel
Olten	P	Kantonsschule Olten, Verkehrsabteilung, 4600 Olten
Zürich	P	Handels- und Verkehrsschule Juventus, 8004 Zürich

F = Schulbeginn im Frühjahr H = Schulbeginn im Herbst

Senden Sie mir bitte unverbindlich das Unterrichtsprogramm und die Anmeldeunterlagen mit dem Prüfungsdatum Ihrer Verkehrsschule sowie Informationen über die späteren Einsatzmöglichkeiten in den verschiedenen Betrieben.

Meine Adresse: _____

SLZ _____

Stoff und Weg

Unterrichtspraktischer Teil der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Das «Schlangenbrettchen»

Edi Moser, Appenzell

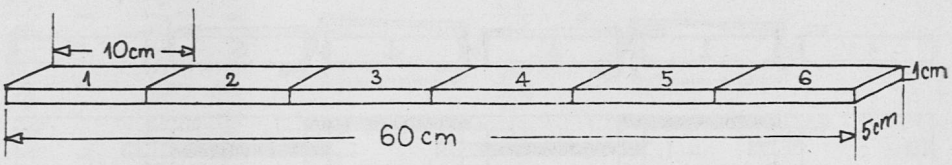
Wer hat nicht schon Kinder voll Stolz mit ihrem *«Schlangenbrettchen»* spielen sehen, in den Ferien am Stand eines südländischen Marktes erstanden. Und wer unter den Lesern hat nicht angesichts des lustigen Gliederbrettchens voll Tatendrang an die nächste Werkstunde mit seiner Schulklasse gedacht.

«Sechs gleich grosse Brettchen genau bearbeiten, das schaffen meine Schüler auch!» So dachte auch ich und machte mich bereits mit der vorletzten Klasse ans Werk. Das Ferienmitbringsel faszinierte die Schüler auf Anhieb, das Interesse war geweckt, und die sechs Brettchen lagen denn auch bald sauber geschliffen auf den Pulten, bereit zum Verspannen der Stoffbänder. Da aber begannen erst die Schwierigkeiten! Wo musste jetzt noch wieder das rote Band in der Mitte statt beidseits am Rand geführt, an welchem Brettchenende angeleimt werden? Die Originalvorlage fand regen Zuspruch und sorgte schliesslich doch dafür, dass von den 15 Buben bis auf 3 alle ihre Schlangenbrettchen selber zum Funktionieren brachten. Die Buben meiner letzten Klasse waren vom Schlangenbrettchen so begeistert, dass sie zum eigenen hinzu gleich auch noch für die Mädchen eines bastelten. Und da nun die Schlangenbrettchen-Welle rollt, sei hier deren Zähmung gleich einem grösseren Kollegenkreis überlassen:

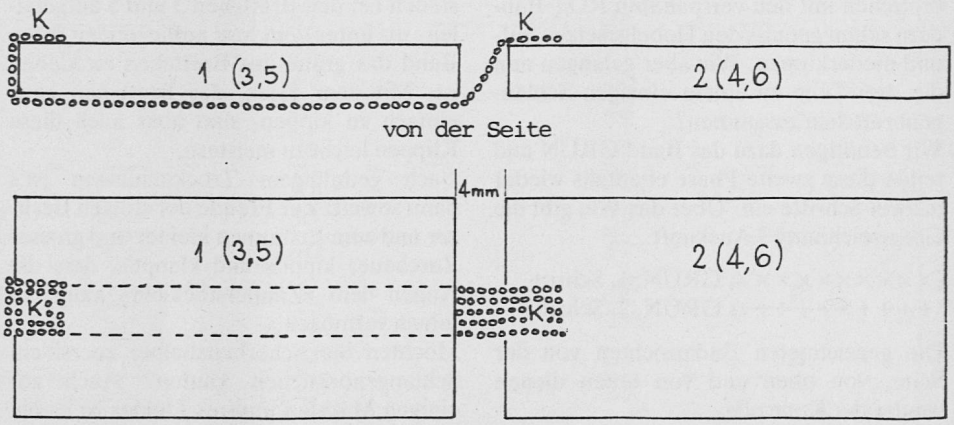
«Man nehme» Holz mit den Mindestmassen gemäss Zeichnung, säge davon sechs Brettchen nach Mass und bearbeite sie an allen Flächen (Stirnseiten!) bis zum Feinschliff:

Dann kaufe man 1 cm breites Stoffband ROT, pro Schüler etwa 150 cm, und gleiches Stoffband GRÜN, pro Schüler etwa 100 cm, und schnelltrocknenden Klebstoff, z. B. Technicoll.

Die schwierige Phase des Verspannens wird den Schülern am einfachsten mit einer Projektionsfolie schrittweise erklärt, nach folgenden Zeichnungen:



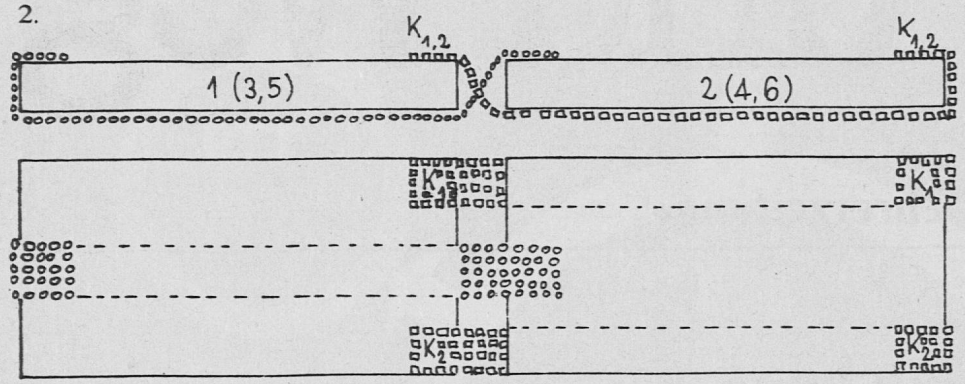
Je zwei Brettchen werden nun in einem ersten und zweiten Arbeitsgang mit dem roten Band wie folgt verspannt:
(○○○○○○○○○ ≙ ROT erster Schritt; K ≙ Klebstelle)



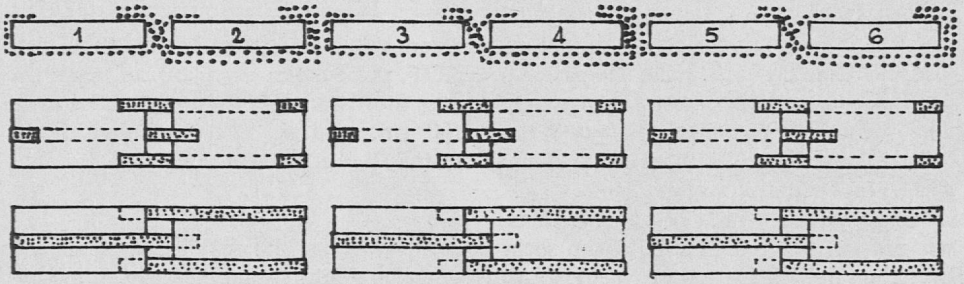
Vier kleinere Beiträge möchten Sie heute zum Unterricht anregen:
Für die Mittelstufe sind der *Bastelbeitrag* von Edi Moser und die vier *Rechenblätter* von Ruth Spadini gedacht. Eher für die Oberstufe eignet sich die *Rechenmethode aus Abessinien.* Sie haben nie davon gehört? Nun, dann lesen Sie bei Max Husi nach! *Tanz in der Turnstunde* – ein abschliessender Artikel vermittelt Anregungen für alle Stufen. *hm*

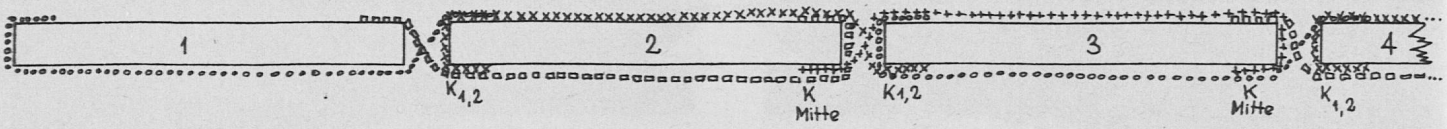
Wichtig: Die Klebstellen sind etwa 1 cm² gross. Stirnseiten und Längsführungen nicht verkleben!
(□□□□□□□□□ ≙ ROT zweiter Schritt; $K_{1,2}$ ≙ parallele Klebstellen aussen am Rand)

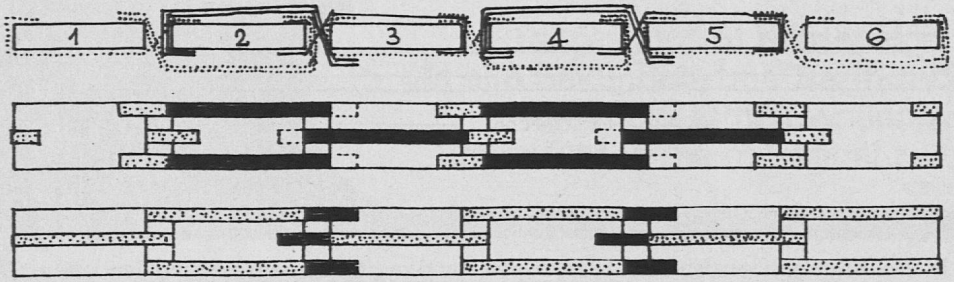
2.



Hier folgen zur Kontrolle die schematischen Ansichten von der Seite, von oben und von unten:







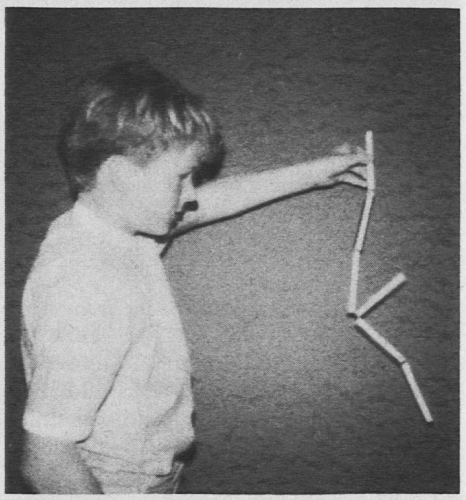
Findige Schüler lassen nun ihre Zweierbrettchen mit den verspannten ROT-Bändern schon gemäss den Hebelgesetzen auf- und niederkippen. Wie aber gelangen nun die drei Teile zu einem einzigen Schlangenbrettchen zusammen?
Wir benötigen dazu das Band GRÜN und teilen diese zweite Phase ebenfalls wieder in zwei Schritte ein. Über das Wie gibt die Grosszeichnung 3 Auskunft.

(××××××××× ≙ GRÜN, 1. Schritt
+++++++++ ≙ GRÜN, 2. Schritt)

Die gezeichneten Endansichten von der Seite, von oben und von unten dienen wieder der Kontrolle.

Bestimmt sind Ihnen die kritischen Klebstellen bei den Brettchen 3 und 5 aufgefallen, wo unter dem lose aufliegenden roten Band das grüne ans Brettchen zu kleben ist. Mit dem Trick, das Brettchen ganz einfach zu kippen, sind aber auch diese Klippen leicht zu meistern.
Nach geduldigem Trocknenlassen ist's dann soweit: Zur Freude der stolzen Besitzer und zum Erstaunen kleiner und grosser Zuschauer kippt's und klappt's, dass die Augen dem «Zauberstücklein» kaum zu folgen vermögen.
Möchten Sie sicherheitshalber zuerst ein Schlangenbrettchen kaufen? Auch auf einigen Märkten unseres Landes ist es hie und da erhältlich. Bei nicht zu grosser Nachfrage ist der Verfasser mit Hilfe seiner Klasse bereit, Ihnen eines zuzusenden: Gegen Einsendung eines Zehnernötlis und fünf Fünfzigermarken für Porto und Verpackung an

Edi Moser
Schützenwies 2
9050 Appenzell



Es kippt und klappt wie von Zauberhänden, das fertige Schlangenbrettchen.

Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Oberdorfstr. 56
8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Ruth Spadini-Preisig
Nollisweid
9050 Appenzell

Paul Feltgen
9, rue Michel-Rodange
Bereldange/Luxemburg

Max Husi
Benkenstrasse 67
4102 Binningen

Edi Moser
Schützenwies 2
9050 Appenzell

Wir rechnen mit Brüchen

① $3 = \frac{\quad}{2}$
$5 = \frac{\quad}{4}$
$8 = \frac{\quad}{5}$
$9 = \frac{\quad}{6}$
$2 = \frac{\quad}{8}$
$7 = \frac{\quad}{3}$

② $\frac{21}{7} =$
$\frac{4}{2} =$
$\frac{20}{5} =$
$\frac{15}{3} =$
$\frac{30}{6} =$
$\frac{48}{4} =$

③ $2\frac{1}{4} = __$
$1\frac{1}{2} = __$
$3\frac{2}{8} = __$
$4\frac{3}{5} = __$
$2\frac{4}{6} = __$
$5\frac{5}{9} = __$

④ $\frac{22}{7} = \frac{+}{7}$
$\frac{26}{8} = \frac{+}{8}$
$\frac{17}{3} = \frac{+}{3}$
$\frac{19}{4} = \frac{+}{4}$
$\frac{24}{5} = \frac{+}{5}$
$\frac{22}{6} = \frac{+}{6}$

⑤ $\frac{11}{2} = \frac{+}{2} = __$
$\frac{43}{5} = \frac{+}{5} = __$
$\frac{40}{6} = \frac{+}{6} = __$
$\frac{70}{9} = \frac{+}{9} = __$
$\frac{35}{4} = \frac{+}{4} = __$
$\frac{28}{3} = \frac{+}{3} = __$

⑥ $\frac{54}{7} = __ = __$
$\frac{49}{6} = __ = __$
$\frac{14}{4} = __ = __$
$\frac{13}{2} = __ = __$
$\frac{38}{3} = __ = __$
$\frac{12}{1} = __ = __$

⑦ $\frac{46}{6} = __$
$\frac{53}{5} = __$
$\frac{42}{8} = __$
$\frac{22}{7} = __$
$\frac{65}{9} = __$
$\frac{18}{4} = __$

⑧ $\frac{80}{25} = \frac{+}{25} = __$
$\frac{66}{12} = \frac{+}{12} = __$
$\frac{80}{11} = \frac{+}{11} = __$
$\frac{85}{10} = \frac{+}{10} = __$
$\frac{70}{15} = \frac{+}{15} = __$
$\frac{50}{16} = \frac{+}{16} = __$

⑨ $\frac{100}{15} = __$
$\frac{82}{12} = __$
$\frac{85}{20} = __$
$\frac{37}{25} = __$
$\frac{93}{18} = __$
$\frac{39}{30} = __$

Vereinfache! (Kürze!)

⑩ $\frac{16}{32} = __$
$\frac{15}{45} = __$
$\frac{25}{125} = __$
$\frac{13}{52} = __$
$\frac{32}{96} = __$
$\frac{14}{70} = __$

⑪ $\frac{4}{20} = __$
$\frac{15}{35} = __$
$\frac{8}{64} = __$
$\frac{28}{49} = __$
$\frac{39}{51} = __$
$\frac{17}{51} = __$

⑫ $\frac{21}{42} = __$
$\frac{54}{72} = __$
$\frac{36}{60} = __$
$\frac{30}{60} = __$
$\frac{11}{77} = __$
$\frac{27}{45} = __$

⑬ $\frac{32}{44} = __$
$\frac{36}{48} = __$
$\frac{16}{32} = __$
$\frac{54}{81} = __$
$\frac{18}{21} = __$
$\frac{44}{68} = __$

+76	+43	=	◯	-16	-51	=	◯	+57	-18	=	◯
+92	+55	=	◯	-82	-65	=	◯	-29	+85	=	◯
+67	+28	=	◯	-76	-88	=	◯	-96	+100	=	◯
+19	+73	=	◯	-90	-100	=	◯	+54	-54	=	◯
+44	+47	=	◯	-26	-43	=	◯	+82	-74	=	◯
+ 7	+96	=	◯	-112	-98	=	◯	-100	+151	=	◯

+27	-17	=	◯	+60	+56	=	◯	-52	+25	=	◯
+55	-65	=	◯	+25	-37	=	◯	+34	-78	=	◯
-62	+24	=	◯	-102	-98	=	◯	+81	-53	=	◯
-73	+84	=	◯	-12	+97	=	◯	-74	+28	=	◯
+81	-90	=	◯	+44	+37	=	◯	-26	+56	=	◯
-92	+77	=	◯	-11	-8	=	◯	+52	-39	=	◯

+66	+89	+52	=	◯	+43	-17	-61	=	◯
+18	+73	+121	=	◯	+57	- 9	+26	=	◯
+25	+88	+55	=	◯	-80	+20	+51	=	◯
-22	-19	- 7	=	◯	-35	+22	-0	=	◯
-107	-66	-29	=	◯	+ 2	+26	-70	=	◯
-68	14	-52	=	◯	-63	+51	-12	=	◯

Privatschulen – Ecoles privées und Institute

Gegründet 1925

Reformiertes Töchterinstitut Lucens

Jahreskurs für Mädchen von 15 bis 17 Jahren

Gründliches Erlernen der französischen Sprache, fakultativ Englisch, Italienisch. Vorbereitung auf Handels-, Verwaltungs-, Hotel-, Pflegeberufe. Haushaltungsschule. Obligatorisches 9. Schuljahr. Diplom der Alliance française und Cambridge.
Privatschwimmbad, Tennis, Sportplätze, Reiten. Grosser Park und Garten. Freizeitgestaltung.
Eintritt: Frühling und Herbst.

Institut protestant de jeunes filles, 1522 Lucens VD
Telefon 021 95 81 25

Institut Kandersteg 1200 m ü. M.

für Knaben von 11 bis 16 Jahren · 5. und 6. Primarklasse, Sekundarschule · Erziehung in familiär geführter Internatsschule · Kleine Klassen · Aufgabenüberwachung · Praktisches Arbeiten · Hobbyraum · Wandern · Schwimmen · Kunsteisbahn · Skisport · Langlauf · Sommer-Ferensprachkurse Juli/August für Knaben und Mädchen.
Leitung: Dr. J. Züger, 3718 Kandersteg
Telefon 033 75 14 74

Voralpines Institut Kräzerli

9107 Schwägalp
1110 m ü. M.

Sekundarschule 5. und 6. Primarklasse

Deutsch- und Französischkurse in den Sommerferien

Internat für Knaben und Mädchen in einzigartiger Lage am Fuss des Säntis – Unterricht in kleinen Klassen – überwachte Aufgabenstunden – Sommer- und Wintersport – eigener Skilift.

Direktion: M. M. Züger, Telefon 071 58 11 24

Institut Anglo-Suisse «Le Manoir»

2520 La Neuveville
16–23, rte de Neuchâtel

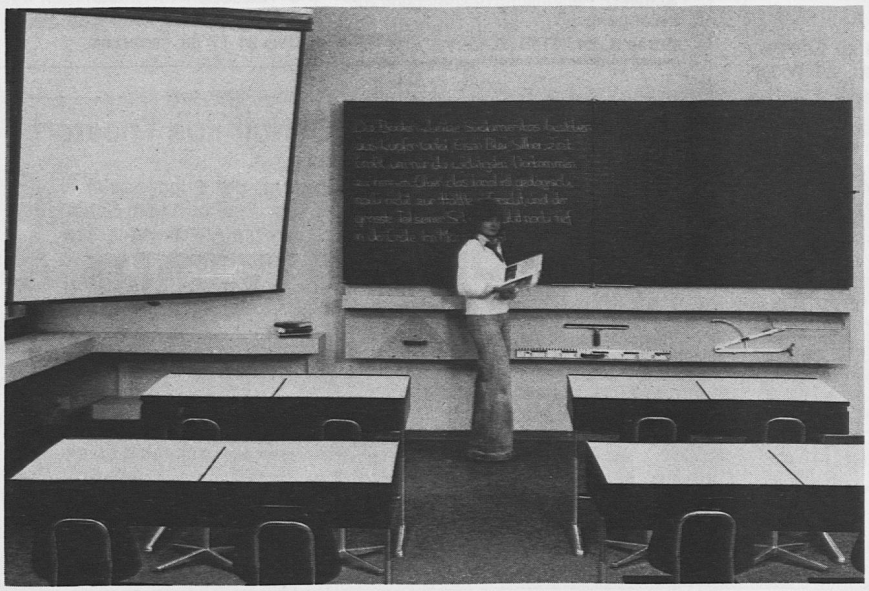
Ein seriöses internationales Töchterinstitut am Bielersee. Gründliche Ausbildung in Französisch, Englisch und anderen Sprachen (offiz. Abschlussprüfungen). Alliance française. Audiovisuelle Lehrmethode. Sprachlabor, **Sekretärin-Diplom in Fremdsprachen.** Computerkurs. Haushalt. **Jahreskurs: April und September. Ferienkurs: Juli und August.** Sommer- und Winteraufenthalt in Wengen. Eigene Schwimmhalle, Sauna, Tennis, Reiten, Segelbrett und Sportplätze.

Dir. J. Voumard-Rodrigues, Telefon 038 51 36 36

Historisches Museum Murten

Sammlungen zur Stadtgeschichte und zur Geschichte des Murtenbietes. Tonbildschau über die Burgunderkriege. Sonderausstellung vom 18. Mai bis 16. September 1984 «Murten in alten Ansichten».

Öffnungszeiten: täglich mit Ausnahme von Montag von 10 bis 12 und 13.30 bis 18 Uhr. Gesellschaften und Schulen ausserdem auf Voranmeldung. Telefon 037 71 31 00



Schwertfeger AG
Wandtafelbau + Schreinerei
Güterstrasse 8
3008 Bern
Telefon 031 26 16 56

Unser Fabrikationsprogramm:

- Wandtafeln
- Projektionswände
- Ansteckbretter
- Klettenstoffwände
- Magneto-Trennwände
- Schränke

züspa

35. Zürcher Herbstschau

20.–30. Sept. 1984
Haushalt, Wohnen, Sport und Mode
Ausstellungsgelände der Züspa, Zürich
Öffnungszeiten:
Mo–Fr 13.00–22.00
Samstag 10.00–22.00
Sonntag 10.00–20.00

Institut für Kirchenmusik der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich

Kurs für Organisten im Nebenamt
Dauer 4 Semester, Abschlussprüfung mit Ausweis
Beginn 25. Oktober 1984, Anmeldung bis 30. September

Einzelunterricht bei einem frei gewählten dipl. Orgellehrer. Theorie und Organistenpraxis am Donnerstagabend in Zürich.

Kurs für Chorleiter im Nebenamt
Dauer 3 Semester, Abschlussprüfung mit Ausweis
Beginn Frühjahr 1985, Anmeldung bis 31. Januar

Grundausbildung für Chorleitung unter spezieller Berücksichtigung des Kirchenchors. Unterricht am Mittwochabend in Zürich. Das Hauptfach Chorleitung erteilt Kantor Klaus Knall.

Bläserkurse
Einzel- und Gruppenunterricht für Trompete und Posaune (kirchliche Bläserarbeit)
Unterricht bei A. Eglin und U. Eichenberger

Kursprospekte und Auskunft beim
Institut für Kirchenmusik, Hirschengraben 7,
8001 Zürich, Telefon 01 258 91 11

KNEIPP-FERIENKURSWOCHEN
Mehr Gesundheit, mehr Lebensfreude

Unser Ferienkurs vom 7. bis 13. Oktober wendet sich an alle, die unter nervlichen, muskulären Verspannungen und Kreislaufbeschwerden leiden. Sie lernen, wie man den unzähligen Leiden und vegetativen Störungen wirklich begegnen kann, seien es
- Schlafstörungen
- Kopfweh und Migräne
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Angstgeplagte
- Stressgeschädigte
- Magen-Darm-Erkrankungen
- Blutdruckerkrankungen
- Atembeschwerden
- Konzentrationsstörungen usw.

Diese Ferienwoche kann für Sie der Weg sein zu Entspannung, zu körperlicher und seelischer Gelöstheit, zu Widerstandskraft, Gesundheit und gesteigerter Leistungsfähigkeit.

Erleben Sie die ideale Kombination «Autogenes Training und Kneipp-Therapie»!

Anmeldungen und Prospekte: Kneipp-Zürich, H. Güntert, Lehenstrasse 15, 8037 Zürich, Telefon 01 44 21 64

SHIATSU-Schule Dr. Sigg
Direkt beim Hauptbahnhof Zürich

Umfassende, bewährte **Ausbildung** in **japanischer SHIATSU-Massagetechnik.**
Für Beruf: anstelle oder zur Ergänzung konventioneller Massageausbildung, als bioenergetische Schulung und Weiterbildung für körperorientierte und psychosomatisch interessierte Berufe.
Für Privat: zur Pflege körperlicher, seelischer und geistiger Fitness, zur Entfaltung von Intuition, Fühlen und Empfinden und mitmenschlicher Kontakt- und Beziehungsfähigkeit.
Tages- und **Abendkurse** mit **Diplomabschluss. Referenzen** aus der **ganzen Schweiz.** Persönliche Besprechung Vorbedingung.
Anmeld.: 01 221 39 06, 10-11

Therapeutische Wohngemeinschaft Mühle Hofen, Öschenbach BE: Wir suchen auf Herbst/Winter 1984 **Mitarbeiter(in). Anforderungen:** abgeschlossene Ausbildung; mindestens 25jährig; Interesse an Entwicklungsfragen; handwerkliches Geschick; muss intern wohnen. Wir (drei) betreuen vier ehemalige Drogenabhängige. **Schriftliche Bewerbungen an Verein Mühle Hofen, 4931 Öschenbach. Auskünfte Tel. 063 56 28 17**

Lernkassetten

Engl. od. Franz. od. Ital. Je 1 Lernbuch, 1 Lösungsheft plus je 3 Kassetten für zusammen Fr. 60.–. Prospekt verlangen bei ☎ 056 91 17 88, jederzeit.

Wir spielen in Ihrem Schulhaus Theater!
(In Aula, Turnhalle, Mehrzwecksaal usw.)
Unser Theaterstück-Angebot: «Sartolo, der Puppenspieler», für Kindergärten und Unter-/Mittelstufe. **«Der Esel und sein Schatten»,** für Mittel-/Oberstufe und Real-/Sekundarstufe/Abschlussklassen

Unterlagen und Auskunft: **Theater Spilkischte**
Postfach 124, 4009 Basel, Telefon 061 23 23 43

SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.
Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen Bezug auf die **Lehrerzeitung!**

ferie-töpferkürs

in sizilie am meer: 2 wuche vom 30. septämber bis 13. oktober 1984 (herbschtferie)
1280.– franke inkl. ässe, trinke, schlofe und arbeitsmaterial

info bitte aafordere bi:
Lisbeth Dali, Kastanienbaumstrasse 85, 6048 Horw

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter 1984/4

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft (Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00). Als Separatdruck erhältlich. Redaktion: Jaroslaw Trachsel

Die Genossenschaft

Renatus Gallati, Dr. rer. pol., Oberbottigen/Bern

Die Genossenschaft ist eine sehr alte Form der menschlichen Gemeinschaft, die aber nichts an Aktualität eingebüsst hat und die in sehr vielen Bereichen des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens vorkommt. Ziel dieser Ausgabe von «Bildung und Wirtschaft» ist, einen Überblick über die wichtigsten Entstehungsgründe und Erscheinungsformen der Genossenschaft zu geben und die Schüler anhand konkreter Übungen mit aktuellen Beispielen vertraut zu machen.

Inhalt **Seite**

Lernziele 27
Geschichtliche Wurzeln der Genossenschaftsbewegung 28
Wesen und Organisation der Genossenschaften 28
Aktuelle Beispiele 29
Selbstverwaltung: Genossenschaften in «neuem» Kleid 31
Coupon 31/32
Verzeichnis Arbeitsblätter 32
Tagung Exportland Schweiz 33

Lernziele

Allgemeines Richtziel

Die Schüler lernen die wesentlichsten Merkmale der Rechtsform «Genossenschaft» kennen; ihre historische Entwicklung und gegenwärtige Bedeutung in der heutigen Wirtschaft.

Lernziele im einzelnen

Der Schüler kennt
- die Urform der Genossenschaft und deren Zielsetzung;
- die Entstehungsgeschichte moderner Genossenschaften;
- die Bedeutung der Rechtsform «Genossenschaft» im Vergleich zur AG;
- die formelle Struktur einer Genossenschaft;
- die Tätigkeitsgebiete heutiger Genossenschaften;
- einzelne genossenschaftliche Unternehmungen.

Der Autor

Renatus Gallati (1944) doktorierte 1976 in Bern mit einer Dissertation über den Arbeitsfrieden. Er war seit 1970 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Delegierten für Konjunkturfragen, seit 1978 Chef der Sektion für Arbeitsbeschaffung. Seit 1979 leitet er die volkswirtschaftliche Abteilung der Schweizerischen Volksbank.

1. GESCHICHTLICHE WURZELN DER GENOSSENSCHAFTS-BEWEGUNG

1.1 Genossenschaftliche Urformen

Schon sehr früh schlossen sich Menschen zur Erreichung gemeinsamer Ziele und Interessen zusammen. Triebfeder dafür war die Einsicht, dass der Mensch sich dann am besten helfen kann, wenn er es versteht, die ihm innewohnenden Kräfte in gemeinsamer Selbsthilfe zu entfalten. *Erste genossenschaftliche Urformen finden sich bereits zur Zeit der Germanen und Römer.* Schon damals bildeten Händler, Seeleute und Handwerker *Berufsgenossenschaften.* Aber auch auf politischer und militärischer Ebene kam es zu *Interessengemeinschaften.*

Die Wurzeln der Genossenschaftsbewegung gehen bei uns auf die Zeit vor der Gründung der «Eidgenossenschaft» durch Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden im Jahre 1291 zurück. Die Weiden und Wälder in den Gebirgsgegenden u. a. auch im oberen Tessin (Leventina) waren von alters her als Gemeinbesitz genossenschaftlich bewirtschaftet worden. Aus den als Reste der alten Marktgenossenschaften übriggebliebenen Alp- und Sennengenossenschaften entstanden später die gemeinsam betriebenen Talkäsereien. Noch heute ist die *Käserei eine der bedeutsamsten Formen genossenschaftlicher Vereinigung in der Landwirtschaft.*

1.2 Hintergründe der modernen Genossenschaftsbewegung

Die Anfänge der modernen Genossenschaftsbewegung liegen in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurde von neuem eine Idee lebendig, die einen beherrschenden Einfluss auf die Gesellschaftsordnung, besonders aber auf die wirtschaftlichen Beziehungen der Menschen ausübte: *die Idee von der Freiheit des Menschen.* Ihrem Siegeszug war eine längere geschichtliche Entwicklung vorausgegangen, die hier nur verkürzt und damit undifferenziert in Erinnerung gerufen sei: Die Renaissance belebte klassische Ideen der geistigen Freiheit, die Reformation förderte die Freiheit des religiösen Denkens und Glaubens, mit der französischen Revolution von 1789 begann der Kampf um die politische und soziale Freiheit. Jetzt, im 19. Jahrhundert schliesslich, trachteten die Menschen auch auf dem Gebiet der Wirtschaft nach Freiheit. *Liberalismus* wurde zum faszinierenden Schlüsselbegriff. Die liberalen Gedanken haben die Grundlagen der Wirtschaft auf das nachhaltigste beeinflusst. Beseitigung der Grundherrschaft und der Untertänigkeit der Bauern, Förderung der Gewerbefreiheit und Beseitigung der Zoll- und sonstigen Verkehrsschranken (Freihandel), das waren die grossen Forderungen liberaler Wirtschaftspolitik. So gross auch die Erfolge des Liberalismus waren, sie konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass ganze Bevölkerungsschichten dafür bezahlen mussten. Durch Maschinen war die *Handarbeit* weitgehend überflüssig geworden. Die gewerblichen Handwerker wurden durch Kleinbetriebe und diese wiederum durch Grossunternehmungen abgelöst; an die Stelle des Bankiers trat die Bank. Die *Arbeitsbedingungen* waren härter, die Arbeitszeit länger geworden, und die *Löhne* sanken. Frauen und Kinder wurden zur Fabrikarbeit herangezogen. Mit der Industrialisierung zog Arbeitselend ein. Aus dem Gegensatz der arbeitenden Menschen («Proletariat») zu den Unternehmern («Kapitalisten») wuchsen Widerstände und Spannungen, die Kräfte wachriefen im Kampf gegen den wirtschaftsliberalen Kurs. Aber auch gegenteilige Denkarten vom Staat und von der Gesellschaft wurden lebendig oder wiederbelebt, andere Gesinnungen, neue Lebensideale tauchten auf. Eine dieser mannigfaltigen Gegenströmungen war die moderne Genossenschaftsbewegung. Man erkannte, dass die *Genossenschaft als* Weg *der Mitte* eine Form der Organisation war, durch die der «Individualismus» überwunden und der «Sozialismus» verhindert werden konnte.

1.3 Das Entstehen der heutigen Genossenschaften in der Schweiz

Das moderne Genossenschaftswesen, das sich auch in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auszubreiten begann, fand somit eine alte Tradition vor. Die nachhaltigen Auswirkungen der Napoleonischen Kriege, das uneinheitliche Währungs- und Messsystem bildeten zudem eine günstige Ausgangslange für das Entstehen von Genossenschaften. Es waren vor allem die Landwirtschafts- und die Konsumgenossenschaften, die rasch sehr grosse Bedeutung erlangten. Aber auch die gewerblichen Genossenschaften und die Baugenossenschaften bewährten sich und spielen heute noch eine wichtige Rolle. Der Genossenschaftsgedanke fasste nicht zuletzt im Bereich des Geld- und Kreditwesens Fuss. Auf drei typische Beispiele von Genossenschaften aus verschiedenen Wirtschaftsbereichen wird im Kapitel 3 näher eingegangen.

Im Vergleich zum Ausland hat in der Schweiz der genossenschaftliche Gedanke sehr stark Fuss gefasst. Dies ist nicht zuletzt auch Folge des föderalistischen Aufbaus unserer Demokratie. Heute zählen wir in der Schweiz 13 500 Genossenschaften, gegenüber 11 700 vor 50 Jahren. Dieses – zwar leichte – Wachstum ist besonders erstaunlich, wenn man sich die sehr stark gestiegene Bedeutung der Aktiengesellschaften in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten vor Augen führt.

Entwicklung der Firmen in der Schweiz nach Rechtsform

	Einzelfirmen	*Aktiengesellschaften*	*Genossenschaften*
1930	49 333	14 000	11 696
1940	54 301	18 287	11 560
1950	70 728	21 303	12 256
1960	77 137	33 883	12 915
1970	84 788	65 383	13 508
1980	86 912	107 643	13 491

2. WESEN UND ORGANISATION DER GENOSSENSCHAFTEN

2.1 Der Genossenschaftsbegriff

Im Gesetz (Schweiz. Obligationenrecht, Art. 828) ist die Genossenschaft wie folgt umschrieben:

«Die Genossenschaft ist eine als Körperschaft organisierte Verbindung einer nicht geschlossenen Zahl von Personen oder Handelsgesellschaften, die in der Hauptsache die Förderung oder Sicherung bestimmter wirtschaftlicher Interessen ihrer Mitglieder in gemeinsamer Selbsthilfe bezweckt.»

In dieser prägnanten Definition sind alle wesentlichen wirtschaftlichen und rechtlichen Merkmale einer Genossenschaft enthalten. Im Gegensatz zur ebenfalls als organisierte Körperschaft des Wirtschaftslebens gebildeten *Aktiengesellschaft* stellt *die Genossenschaft eine Personenverbindung* dar. Sie bezweckt ihrem eigentlichen Sinn nach – oder sollte es wenigstens – *nicht die Erzielung eines möglichst hohen Ertrages des Grundkapitals, sondern die Förderung von bestimmten wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder.*

Bei der Genossenschaft ist stets eine persönliche Mitgliedschaft erforderlich; bei der Aktiengesellschaft hingegen reicht eine Kapitalbeteiligung aus, die vollständig neutral und von der Person losgelöst ist. Die Genossenschaft erfasst die Person des Genossenschafters durch persönliche Mitgliedschaftspflichten und gegebenenfalls durch persönliche Haftung, während bei

der Aktiengesellschaft die Mitglieder grundsätzlich nur zur Leistung eines ein für allemal fest bestimmten Vermögensbeitrages verpflichtet sind. Die Mitgliedschaft bei der Aktiengesellschaft ist übertragbar und vererblich, die der Genossenschaft regelmässig unübertragbar und nur ausnahmsweise vererblich. Die Förderung der Mitglieder – das wohl bedeutsamste Element bei der Begriffsbildung der Genossenschaft – geschieht nicht nur *für* sie, sondern hat *durch* sie zu geschehen; anders formuliert: durch deren aktive Mitarbeit. Dem trägt die Legaldefinition Rechnung, wenn sie von der «gemeinsamen Selbsthilfe» spricht. Zur Förderung der gemeinsamen Interessen der Genossenschafter ist es unumgänglich, dass *jedes Mitglied seinen – materiellen oder ideellen – Beitrag leistet.*

2.2 Die Organe

a) Die Generalversammlung

Oberstes Organ der Genossenschaft ist die Generalversammlung der Genossenschafter. Ihr stehen folgende unübertragbaren Befugnisse zu:

1. Die Festsetzung und Änderung der Statuten.
2. Die Wahl der Verwaltung und der Kontrollstelle.
3. Die Abnahme der Betriebsrechnung und der Bilanz und gegebenenfalls die Beschlussfassung über die Verteilung des Reinertrages.
4. Die Entlastung der Verwaltung.
5. Die Beschlussfassung über die Gegenstände, die der Generalversammlung durch das Gesetz oder die Statuten vorbehalten sind.

b) Die Verwaltung

Die Verwaltung (Vorstand) führt die Geschäfte, leitet die Genossenschaft im eigentlichen Sinne und vertritt sie nach aussen. Sie hat aus mindestens drei Personen zu bestehen.

c) Die Kontrollstelle

Die Kontrollstelle prüft insbesondere die Übereinstimmung der Betriebsrechnung und der Bilanz mit den Geschäftsbüchern.

2.3 Typische Tätigkeitsgebiete

Genossenschaften sind vor allem auf folgenden Gebieten des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens anzutreffen:

- in der *Landwirtschaft* als wohl wichtigstem Bereich genossenschaftlicher Tätigkeit. Jeder Landwirtschaftsbetrieb in der Schweiz ist heute durchschnittlich an drei Genossenschaften beteiligt;
- volkswirtschaftlich bedeutsam und in der Lebensmittelbranche besonders verbreitet sind die *Konsum- und Einkaufsgenossenschaften;*
- weiter wird in der Schweiz der soziale und preisgünstige Wohnungsbau zu einem wesentlichen Teil von – oft paritätisch zusammengesetzten – *Wohnungsbaugenossenschaften* getragen;
- auch *Versicherungsgesellschaften* und *Krankenkassen* sind häufig genossenschaftlich organisiert;
- im *Bankensektor* sind vor allem kleinere Institute (Raiffeisenkassen) Genossenschaften; einzige Ausnahme bei den Grossbanken bildet die Schweizerische Volksbank (vgl. 3.3);
- ferner spielen im regionalen und kantonalen Rahmen Wirtschaftsförderungs- und *Bürgschaftsgenossenschaften* eine wichtige Rolle;
- neuerdings sind schliesslich verschiedene Formen von *Selbstverwaltungsbetrieben* (vgl. 4.) am «Genossenschaftshimmel» aufgetaucht.

3. VIER GENOSSENSCHAFTEN ALS AKTUELLE BEISPIELE

3.1 Die landwirtschaftlichen Genossenschaften

Die heutigen landwirtschaftlichen Genossenschaften entstanden als lokale Selbsthilfeorganisationen der Bauern, die sich zu Bezugs- und Absatzgenossenschaften zusammenschlossen, um sich so aus der Abhängigkeit von den Händlern zu lösen. Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts schlossen sich die *Lokalgenossenschaften* regional zusammen. Die verschiedenen *regionalen Verbände* – gesamtschweizerisch gibt es neun Verbände mit 1000 Lokalgenossenschaften und über 100 000 Einzelmitgliedern – wiederum sind national in der *Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände* zusammengefasst. Das Ziel dieser Zusammenschlüsse war, einen Gegenpol zu den Grosshändlern und Grossunternehmungen zu schaffen, also die *Verhandlungsposition zu verbessern.* Doch dabei blieb es nicht: Die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände gründeten Tochtergesellschaften, die den Vertrieb oder die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte bzw. den Einkauf der benötigten Produkte übernehmen. (Vgl. Grafik Seite 31)

Der VLG Bern als Beispiel

Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone, VLG Bern, wurde 1889 gegründet. Darin eingeschlossen sind 199 Genossenschaften mit insgesamt 23 159 Mitgliedern. Der Jahresumsatz beträgt heute rund 800 Mio. Franken.

3.2 Die Coop-Gruppe

Ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts entstanden überall in der Schweiz lokale und regionale Konsumgenossenschaften. Teils waren es Selbsthilfeorganisationen der aufkommenden politischen Arbeiterbewegung, teils Gründungen liberaler, grossbürgerlicher Kreise, die aus gemeinnützig-philantropischen Motiven die Initiative ergriffen, teils Schöpfungen der katholischen Arbeiterbewegung.

Die Bemühungen zur Verbilligung der Warenbeschaffung und zur Vertretung gemeinsamer Interessen führten schon bald zur Einsicht in die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses. 1890 kam es zur Konstituierung des «Verbandes Schweizerischer Konsumvereine» (VSK), der heutigen Coop Schweiz. Die Zentrale hatte allerdings sehr wenige gruppenbezogene Führungskompetenzen.

Bis zum Ersten Weltkrieg schlossen sich 400 Genossenschaften dem Verband an. Schon sehr bald – teilweise aufgrund von Boykotten, teilweise um die Vorteile einer vertikalen Integration zu nutzen – wurde auch die Eigenproduktion in einzelnen Bereichen aufgenommen. Zu erwähnen ist dabei sicher die Übernahme der Bell AG. In der Periode der beiden Weltkriege und der dazwischen liegenden Weltwirtschaftskrise der zwanziger und dreissiger Jahre galt es, vorsichtig weiter aufzubauen und das Erreichte zu konsolidieren. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg setzte wieder das Wachstum ein. Die Strukturen blieben allerdings weitgehend erhalten. Zu Beginn der fünfziger Jahre zählte der Verband nicht weniger als 572 lokale und regionale Genossenschaften und noch 1960 umfasste das Ladennetz mehr als 3300 Einheiten.

In den nachfolgenden Wachstumsjahrzehnten erfolgte ein drastischer Wandel des Konsumverhaltens und damit des gesamten Detailhandels. Neuartige Bedürfnisse und Wünsche der Konsumenten, die Verlagerung der Bevölkerung und damit der Kaufkraft in die Agglomerationen, die höhere Mobilität der Menschen, der technische Fortschritt mit den sich daraus ergebenden Rationalisierungsmöglichkeiten, der damit steigende Kapitalbedarf sowie das Erstarken neuer Konkurrenten wie der Discounter forderten eine grundlegende Reorganisation der Struktur der Coop-Gruppe, die Erarbeitung zeitgemässer Un-

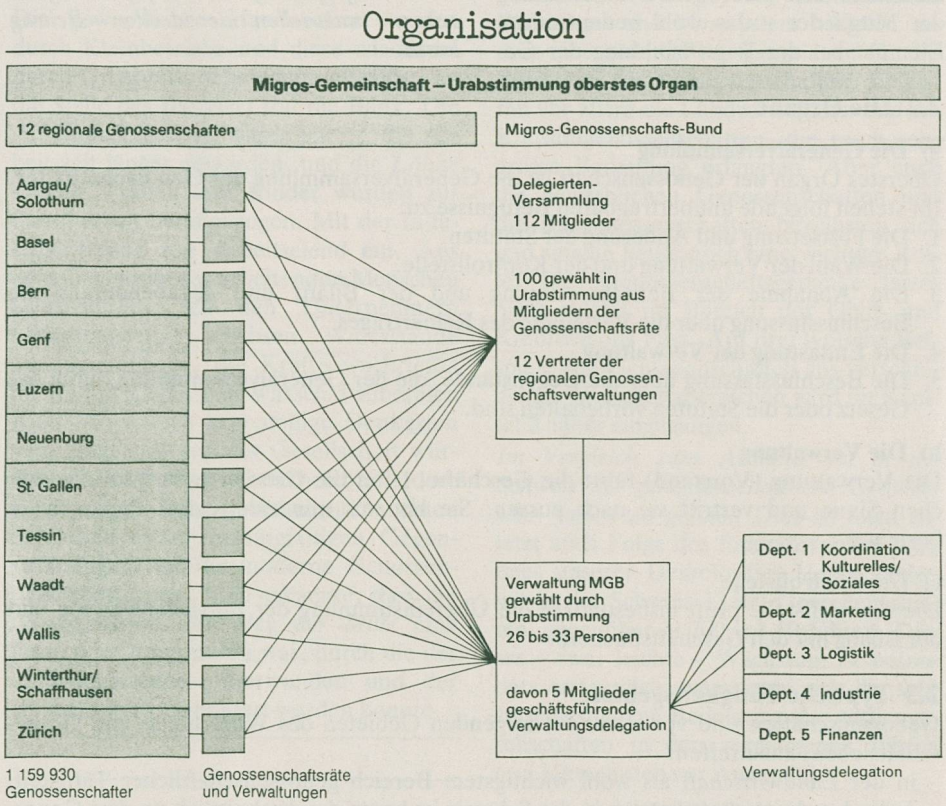
ternehmungsgrundsätze, die Einführung moderner Führungsmethoden, die Modernisierung der Verkaufsfront und eine Anpassung der Marktleistungen.
Üblicherweise sind solche Neuorientierungen nur mit einer stark zentralisierten Entscheidungsbefugnis möglich. In der föderalistisch aufgebauten Coop-Gruppe mit ihren rechtlich wie finanziell selbständigen Regionalgenossenschaften wurde jedoch der Weg der Konsensfindung gewählt. Eine Schlüsselstellung kommt dabei der Grosshandels- und Dienstleistungszentrale Coop Schweiz zu, deren Verwaltungsrat und Delegiertenversammlung jedoch wiederum aus Vertretern der regionalen Genossenschaften zusammengesetzt ist. Von grosser Bedeutung sind ebenso die Direktorenkonferenzen, der Planungsrapport und weitere gemischt zusammengesetzte Kommissionen, welche über gemeinsame Ziele, Pläne, Budgets bis hin zu Fragen der Qualitäten, Preise und Sortimente entscheiden. Auf diesem Weg der demokratischen Konsensfindung konnte die Zusammenfassung der ehemals vielen kleinen Genossenschaften in 40 Einheiten, eine gruppenweit geltende Unternehmungspolitik und ein einheitliches Auftreten am Markt verwirklicht werden.
Coop zählt heute rund 1,1 Millionen Mitgliederhaushalte. Die 40 regionalen Coop-Genossenschaften betreiben ein Netz von rund 1350 Läden in allen Teilen der Schweiz; nicht nur in den Agglomerationen, Städten und grösseren Dörfern, sondern auch in abgelegenen Gebieten. Rund 900 dieser Läden sind kleiner als 400 m^2. Wohl besteht auch bei Coop der Trend zur grösseren Verkaufsstelle mit dem vom Kunden offensichtlich gewünschten grösseren Angebot. Ziel ist jedoch unverändert ein breit gestreutes Ladennetz, das den lokalen Bedürfnissen und Strukturen entspricht und gleichzeitig aus Rentabilitätsgesichtspunkten vertretbar ist.
Das Warenangebot stellt auf die Wahlfreiheit der Konsumenten ab. Der Kunde kann beim Einkauf zwischen Coop-Eigenmarken und Markenartikeln wählen. Neben dem Preis kommen auch der Qualität, der Sicherheit durch laufende Kontrolle und dem Service (Haushaltgeräte!) entscheidende Bedeutung zu. Eine umfassende Produkteinformation auf den Packungen und in der Werbung ermöglicht dem Konsumenten, das Verhältnis von Preis und Leistung sachlich zu beurteilen und zu vergleichen.
Durch eine gezielte Diversifikation werden – u. a. mit Radio TV Steiner AG, den Coop-BauCenters, Popularis Tours AG usw. – zukunftsträchtige Märkte erschlossen.

3.3 Der Migros-Genossenschafts-Bund

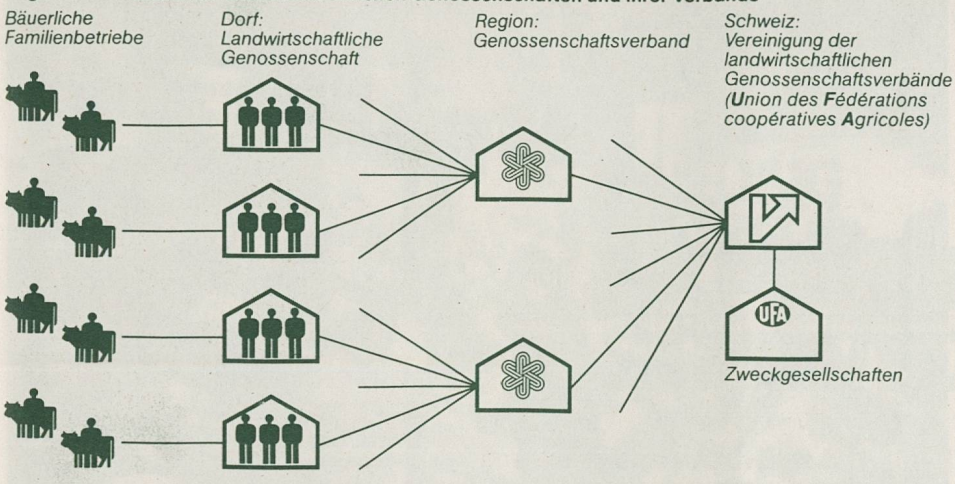
Die Geschichte der Migros ist unauflöslich mit dem Leben von Gottlieb DUTTWEILER (1888–1962) verknüpft. 1925, mitten in der Nachkriegsstagnation, gründete Duttweiler die Migros AG, die in ihren Anfängen fünf Ford-Lastwagen besass, die in die Quartiere Zürichs ausschwärmten und am Strassenrand ihr aus sechs Produkten bestehendes Sortiment verkauften. Mit ihren Preisen lag die Migros damals 20 bis 40% unter den branchenüblichen Detailpreisen.

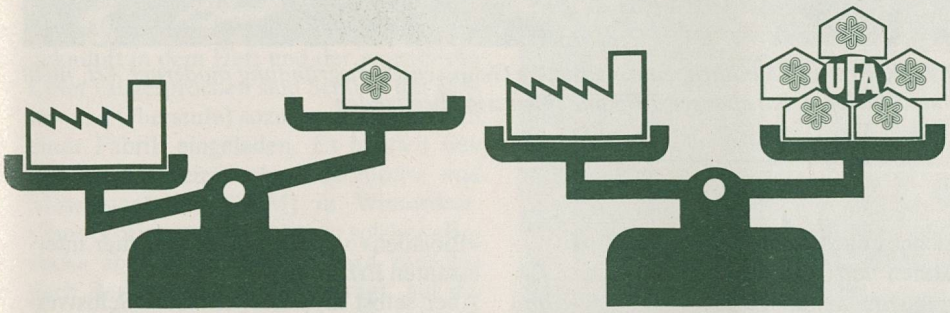
Als Antwort auf einen Boykott ergriff Duttweiler die Eigenproduktion. Der Anteil der Eigenproduktion am gesamten Detailumsatz macht heute ungefähr ein Viertel aus.

1941 verwirklichte Duttweiler einen langjährigen Plan. Die Migros-Aktiengesellschaften, ein Grossteil seines Vermögens mit einem inneren Wert von 16 Mio. Franken, wurden in Genossenschaften umgewandelt. Es wurden acht regionale Migros-Genossenschaften und der Migros-Genossenschafts-Bund gegründet. Jeder eingetragene Kunde konnte Genossenschafter werden und erhielt gratis einen Anteilschein im Nominalwert von 30 Franken. *Duttweiler hatte sein Vermögen verschenkt.* Dieses nun in der Hand der Genossenschafter befindliche Vermögen nannte Duttweiler *«Soziales Kapital»*. Ein weiteres typisches Merkmal ist das *«Kulturprozent»*, das den Migros-Genossenschafts-Bund verpflichtet, jährlich mindestens ein Prozent des Gesamtumsatzes für soziale und kulturelle Ziele aufzuwenden. Die regionalen Genossenschaften stiften zusätzlich ein halbes Prozent ihres Umsatzes für dieselben Zwecke. Dieses Kulturprozent kostet die Migros jährlich rund 50 Mio. Franken. Heute wählen 1,15 Mio. Genossenschafter, die in zwölf regionalen Genossenschaften zusammengeschlossen sind, ihre 112 Delegierten, die wiederum die Verwaltung wählen.



Allgemeiner Aufbau der landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihrer Verbände





Wenn jeder Verband allein mit den Lieferanten der Produktionsmittel (Dünger, Pflanzenschutzmittel, Maschinen usw.) verhandelt

Zusammen können die Genossenschaftsverbände bei Verhandlungen mit Industrie und Handel mehr Gewicht auf die Waagschale werfen

Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände der Schweiz 1955–1980

	Anzahl Mitglieder	*Umsatz in Mio. Fr.*
1955	120 081	312,7
1960	120 536	423,6
1965	121 425	685,3
1970	116 297	1 059,2
1975	114 341	1 752,3
1980	100 381	2 207,3

(Text Seite 29)

3.4 Die Schweizerische Volksbank

53 aus verschiedenen Volksklassen stammende Gründer schritten in bescheidenem Rahmen zur Selbsthilfe, als sie 1869 die «Volksbank in Bern» mit einem Kapital von 2620 Franken und 140 Franken Reserve mit Sitz am Käfiggässchen in Bern ins Leben riefen. Sie wollten damit der damals herrschenden Kreditnot von Gewerbe und Landwirtschaft begegnen, die von der aufstrebenden Industrie auf die Schattenseite des Wirtschaftslebens abgedrängt wurden. Die Volksbank wurde als Verein gegründet, 1877 aber in eine Genossenschaft umgewandelt; seit 1881 heisst sie «Schweizerische Volksbank».

Als Ersatz für die Kapitalkraft einer Aktiengesellschaft führten die Gründer eine auf das Fünffache des Stammanteils beschränkte Haftung ein. Diese Haftungsklausel konnte später wieder aus den Statuten gestrichen werden. Die Frage, ob ein Genossenschafter mehr als einen Stammanteil erwerben kann, war in der Anfangszeit lange umstritten. Die Zeichnung mehrerer Stammanteile wurde als mit der genossenschaftlichen Idee unvereinbar angesehen. Die begüterten Leute, so wurde argumentiert, würden durch Gewinne angezogen und sich mit der Zeit einen entscheidenden Einfluss auf die Genossenschaft verschaffen. Sie hätten es auch in der Hand, willkürlich das Genossenschaftskapital zu erhöhen oder es wieder schrumpfen zu lassen. So musste man bis 1919 warten, um als Genossenschafter mehrere Stammanteile erwerben zu dürfen. Damit wurde indessen das genossenschaftliche Prinzip in keiner Weise tangiert, denn *bei der Wahl der Delegierten* – die Delegiertenversammlung ist das oberste Organ – *hat jeder Genossenschafter nur eine Stimme, unabhängig von der Zahl der Stammanteile.* Diese absolute Gleichheit der Genossenschafter verhindert die Bildung vorherrschender Gruppierungen, z. B. mit entsprechendem Einfluss auf die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates.

Auch nach den heutigen Statuten ist die Schweizerische Volksbank noch eine Genossenschaft, obwohl sie inzwischen als eine der fünf Grossbanken unseres Landes längst zur Universalbank geworden ist. Das Genossenschaftsgebiet ist in örtlich abgegrenzte Kreise eingeteilt, denen die Genossenschafter aufgrund ihres persönlichen Wohnsitzes angehören. In diesen Kreisen werden auch die Delegierten gewählt; ihre Zahl schwankt zwischen zwei bis zwölf und wird proportional zur Zahl der Genossenschafter errechnet. Die Delegiertenversammlung wird alle drei Jahre von der Generalversammlung der Genossenschafter bestellt und wählt ihrerseits den Verwaltungsrat.

4. SELBSTVERWALTUNG: GENOSSENSCHAFTEN IN «NEUEM» KLEID?

Seit einigen Jahren wird die sogenannte Selbstverwaltung verschiedentlich als neue Selbsthilfeidee propagiert, und es gibt konkrete Beispiele einer Umsetzung in die Tat. Im Gegensatz zur Genossenschaft als primär wirtschaftlicher Selbsthilfeorganisation orientiert sich der Selbstverwaltungsgedanke, der seine Wurzeln zum Teil im *jugoslawischen Modell* hat, in erster Linie an *ideellen Zielvorstellungen.* Es geht dabei meist um eine Humanisierung der Arbeitswelt, um einen Abbau des Leistungsdruckes, um mehr gegenseitige Soli-

Coupon 84/4

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich bitte um Zustellung von:

☐ Arbeitsblätter zum Thema «Genossenschaften» (Fr. 2.– in Briefmarken)
☐ Arbeitshilfe «Konsumentenerziehung» des Bernischen Lehrervereins (Fr. 9.–)

darität und letztlich um die bestmögliche Selbstverwirklichung des einzelnen. Im selbstverwalteten Betrieb soll jeder Arbeitende selber über die Arbeit, die Produktion und den Verkaufserlös bestimmen dürfen.

4.1 Ein «dritter Weg»?

Verschiedene Beispiele, so etwa die gescheiterte Uhrenfabrik Jura-Watch, zeigen, dass die Selbstverwaltung um so schwerer realisierbar ist, je grösser die Unternehmung ist. Die mit der zusätzlichen «Demokratisierung» verbundenen innerbetrieblichen Kosten infolge *Verzögerung und Erschwerung der Entscheidungen* bedeuten im scharfen Wind der Konkurrenz einen schwerwiegenden Wettbewerbsnachteil. Zur Vermeidung des Konkurses bleibt dann meist nur noch der Ausweg über eine Senkung der Löhne. Und daran können nur jene, sicher meist eine Minderheit darstellende Arbeitnehmer ein Interesse haben, die bereit sind, die erwähnten ideellen Vorteile mit spürbaren Einkommenseinbussen zu bezahlen. Das jugoslawische Beispiel, das erst noch aus völlig anderen Gründen, nämlich zum Abbau der sozialistischen Zentralplanung und zur Entpolitisierung der Wirtschaft entstanden ist, nimmt dem Selbstverwaltungsgedanken selber einigen Glanz. Erscheinungen wie verbreitete Privilegien, grosse innerbetriebliche Einigungskosten, Investitionsunlust und hohe Arbeitslosigkeit prägen den jugoslawischen Alltag.
Die Selbstverwaltung als Alternative zur westlichen Marktwirtschaft einerseits und zur sowjetischen Planwirtschaft andererseits verdient es sicher, als Idee ernst genommen zu werden (vgl. auch *Ota Sik, Der dritte Weg)*. Für ein noch wenig entwickeltes Land stellt sie aber gewiss eher einen gangbaren Weg dar als für eine hochindustrialisierte Volkswirtschaft.

4.2 Alternativbeiz und Bioladeli

Im Kleinen hat der Selbstverwaltungsgedanke durchaus mehr Realisierungschancen. So sind denn in den letzten Jahren auch in unserem Land als Zeichen des Suchens nach neuen Lebens- und Arbeitsformen verschiedene selbstverwaltete Betriebe entstanden, *besonders Klein- und Kleinstunternehmungen,* wie Buchhandlungen, Druckereien, Praxisgemeinschaften, Lebensmittelgeschäfte, Restaurants usw. In diesem kleinen Rahmen kann die Selbsthilfe wesentlich sinnvoller und auch wirtschaftlicher praktiziert werden als bei grösseren Unternehmungen. Voraussetzungen sind aber auch hier eine individuelle Opferbereitschaft, der Wille, vermehrt Verantwortung zu übernehmen und den Sinn der Arbeit vor die Höhe des Einkommens zu setzen. Ein Gespräch mit einem «Alternativbeizer» oder einer Verkäuferin in einem genossenschaftlich geführten «Bioladeli» verhilft uns zu mancher interessanten Erkenntnis.
Aber selbst in dieser kleinsten Selbstverwaltungsdimension geht es nicht ohne Konflikte und Reibungsverluste. Wie die praktischen Erfahrungen zeigen, stösst die angestrebte Gleichberechtigung schon aufgrund der rein natürlichen menschlichen Unterschiede in Wissen, Erfahrung und Können an oft recht enge Grenzen. Es kommt genau gleich zu Hierarchien, zu Kompetenz- und Machtgefällen zwischen den einzelnen Beteiligten. Da auch die Alternativbetriebe dem Konkurrenzdruck ausgesetzt sind, ist der «Stress», so ein Selbstverwalter, «oft grösser als in einem Grossraumbüro».

Das «Kreuz» in Solothurn, eine alternative Genossenschaftsgründung moderner Art, nicht ohne Probleme, hat aber seit 1973 alle Wirrnisse überstanden.

— Ex. SJW-Heft «In der Fabrik» (Fr. 2.40)
☐ Ich bitte Sie, mir künftig alle neu erscheinenden Arbeitsblättervorlagen zuzustellen (Fr. 10.– pro Jahr)
☐ Ich melde mich an für die Tagung Exportland Schweiz vom 7. November 1984 in Basel

Name _____

Stufe _____

Str., Nr. _____

PLZ, Ort _____

Arbeitsblätter zum Thema Genossenschaften

Für Ihre Arbeit in der Klasse haben wir folgende Arbeitsblätter vorbereitet:

I. Gotthelfs Käserei in der Vehfreude
II. In welchen Fällen ist die Genossenschaft eine angemessene Rechtsform? Vergleich Genossenschaft/Aktiengesellschaft
III. Wir gründen eine Genossenschaft
IV. Zwei moderne, nicht typische Genossenschaften – ein Vergleich (Migros und Coop)
V. Vergleich der Schweizerischen Volksbank mit einer der drei grössten Schweizer Banken

Über 200 Lehrer beziehen unsere Strichvorlagen für Arbeitsblätter im Abonnement. Sie bezahlen dafür Fr. 10.– pro Jahr.
Die oben verzeichneten Kopiervorlagen für Arbeitsblätter können Sie mittels nebenstehendem Coupon für Fr. 2.– in Briefmarken bestellen.

«In der Fabrik»

Heft Nr. 1673 des Schweizerischen Jugendschriftenwerks (SJW)
Verfasser: Werner Kuhn
Illustrator, Gestalter: Claus Knézy

Das Heft geht davon aus, dass der Ausländer oft eine zu rosige Vorstellung von der Schweiz hat, sich ein Bild davon macht, wie es Postkarten zeigen oder wie dafür auf Ferienprospekten geworben wird. Dass der Tourismus nicht unsere einzige Erwerbsquelle darstellt, übersieht er gern; er vergisst, dass die Schweiz ein Industrieland ist, ohne eigene Bodenschätze. Absatzgebiet der Schweiz für Uhren, Schokolade, Schuhe, chemisch-pharmazeutische Produkte, Textilien und vor allem Maschinen und Erzeugnisse der Metallindustrie ist das Ausland. Hier wird denn auch angeknüpft in dem Heft und der jugendliche Leser (angesprochen sind Schüler der Mittel- und Oberstufe) sozusagen zum Besuch einer Fabrik eingeladen. Es handelt sich um die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik (SLM) in Winterthur. Ohne Vorkenntnisse geht ein solcher «Besuch» aber kaum, und so wird zunächst nach der Art und Weise gefragt, auf die eine Schweizerische Maschinenfabrik überhaupt zu ihren Aufträgen kommt. Das Beispiel Sumatra (Sumatra, eine der grossen Inseln der Republik Indonesien in Südostasien) soll das nun aufzeigen. Von der Projektausschreibung durch die indonesische Staatsbahn über die Offerte durch Winterthur, die, von Erfolg gekrönt, den Auftrag der SLM tatsächlich einbringt, bis zum Arbeitsbeginn reicht diese Vororientierung. Solche Arbeit aber fängt an mit der Planung, und sie endet mit der Auslieferung des fertigen Produkts. Den Gesamtablauf der Vorgänge kann der Leser von A bis Z mitverfolgen, und er erhält unterwegs detailliert Einblick in die Organisation eines Grossbetriebs. Dabei ist der Text durchwirkt von Beschreibungen verschiedener handwerklicher Berufe, wie sie an Ort und Stelle vorkommen: Modellbauer, Giesser, Dreher, Schleifer, Hobler, Schweisser, Schreiner, Lackierer, Elektriker u.a.m. Aber auch das Büropersonal wird vorgestellt (Einkäufer, Sekretärinnen, Buchhalter, Fakturisten usw.). Ein Abschnitt ist sodann eigens dem Lehrling gewidmet, der sich, zusammen mit den Mitarbeitern, ins Werkganze wie in eine grosse Familie integrieren soll, in welcher er auch Fremdsprachen erlernen und in fabrikeigenen Klubs verschiedenen Sportarten frönen kann.

Der Autor des Heftes, Dr. phil. Werner Kuhn, ein erfahrener Sekundar- und Mittelschullehrer, ist seit bald zwei Jahrzehnten auch Redaktor des Pestalozzi-Kalenders und hat sich als Historiker, Jugendschriftsteller und Journalist einen Namen gemacht. Umschlagbild, Gestaltung und die reichlich vorhandenen Zeichnungen, die den Text begleiten, instruktiv ergänzen und in gefälliger Form auflockern, verdanken wir Claus Knézy.

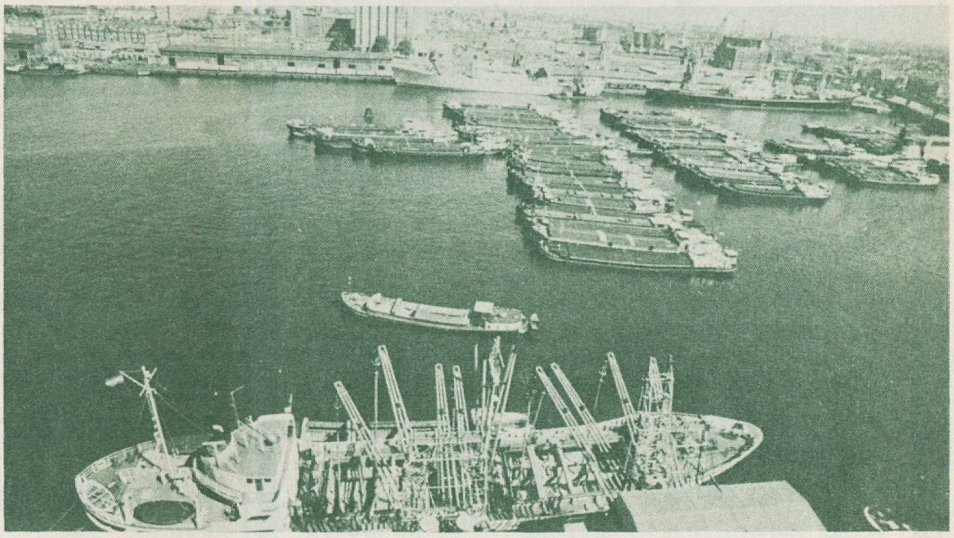
Sicher hat das Heft sein informativ-klärendes wie sein unterhaltendes Ziel erreicht, und es kommt nun darauf an, wie der Lehrer es handhabt. Dieser sollte in der Klasse darauf hinweisen, dass sich der Autor entschieden hat, bei einer Branche und, innerhalb dieser Branche, bei einem bestimmten Unternehmen zu bleiben. Dass es also noch diverse andere Industriezweige gäbe – allen voran die Chemie –, die lohnten, anhand einer einzelnen Firma vorgestellt zu werden. Ferner kann man sich fragen, ob die Darstellung einer «heilen Welt», wie sie hier vorliegt, auf dieser Alters- und Schulstufe noch vertretbar sei. Bestimmt hat der Autor bewusst aufs Aufwarten mit konfliktgeladenem Stoff verzichtet. Allerdings hätte, rein formal, auf sachliche Art, in einem Extrakapitel aufgezeigt werden können, wie in einem Betrieb etwa über Löhne verhandelt wird, wer z.B. vis-à-vis der Geschäftsleitung im Namen der Belegschaft spricht.

Schweizerischer Lehrerverein

Verein Jugend und Wirtschaft

TAGUNG EXPORTLAND SCHWEIZ

MITTWOCH, 7. NOVEMBER 1983, 09.45 UHR
CIBA-GEIGY AG, BASEL



Zielsetzung:

- Information über Struktur und Umfang der Schweizer Exporte und ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung
- Information über die Anstrengungen der Schweizer Unternehmen und Behörden im Ausland, um gute Rahmenbedingungen für unsere Exporte zu schaffen
- Diskussion über Probleme und Bedeutung des Exportlandes Schweiz (Fallbeispiele)

(Programm Seite 34)

Programm

ab 09.00	Kaffee und Gipfeli im Foyer des Horburg-Vortragssaales
09.45	Begrüssung durch Gottfried Hochstrasser, Vizepräsident des Vereins Jugend und Wirtschaft, Zürich
10.00	«Aussenhandel der Schweiz»: Referat von Prof. Heinz Hauser, Hochschule St. Gallen
10.45	«Die Rolle des Staates bei der Wahrung unserer Aussenhandelsinteressen»: Referat von Botschafter Dr. Benedikt von Tscharner, Bern
11.30	«Standort Schweiz aus der Sicht eines weltweit tätigen Chemieunternehmens»: Referat von Direktor Walter Zeller, Leiter Funktion Finanz der Ciba-Geigy AG, Basel
12.05	Werkstattgespräche mit Exportfachleuten – Dr. Pius Baschera, Geschäftsführer der Hilti (Schweiz) AG, Adliswil – Dr. Peter Felix, Ressortchef Abteilung Verkauf und Projektleiter Gasturbinenkraftwerk Riad 8 bei BBC & Cie. AG, Baden – Urs Hermle, Präsident des Verwaltungsrates bei Wyler Watch SA, Biel – René Krähenbühl, Vizedirektor bei Ciba-Geigy AG, Basel – Thomas Paul Kriesemer, dipl. Ing. ETH/MBA, Direktor bei Hanro AG, Liestal – Dr. Erich Schmid, Direktor des Schweizerischen Exportkaderverbandes, Gockhausen-Zürich – Manfred Spring, Vizedirektor Coop Schweiz, Käsezentrum, 3422 Kirchberg – Alfred Studer, Masch.-Ing. ETH, Leiter Marketing und Verkaufsadministration für Bohrwerke, Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle AG
13.30	Mittagessen
15.00	Podium mit Plenumsdiskussion: Freier Aussenhandel – Gewinner und Verlierer mit – Botschafter Benedikt von Tscharner, Bern – Prof. Heinz Hauser, Hochschule St. Gallen – Beat Kappeler, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Bern – Gregor Kündig, lic. rer. publ., Sekretär des Vereins Schweizerischer Maschinen-Industrieller, Zürich – Heinrich Landert, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Landert-Motoren AG, Bülach – Hans Schöb, stellvertretender Direktor beim Schweizerischen Bankverein, Basel – Dr. Jürg Robert Zeller, Direktor der Vereinigung des Schweizerischen Import- und Grosshandels, Basel Leitung: Gottfried Hochstrasser, Vizepräsident des Vereins Jugend und Wirtschaft, Zürich
16.30	Ende der Tagung

Organisation:	Verein Jugend und Wirtschaft, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich Telefon 01 47 48 00
Leitung:	G. Hochstrasser, J. Trachsel
Unkostenbeitrag:	Fr. 30.–
Anmeldeschluss:	Sonntag, 14. Oktober 1984, Teilnehmerzahl beschränkt, Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eintreffens berücksichtigt! (Coupon Seite 32)

Konsumentenerziehung

Eine Möglichkeit zu lebendigem wirtschaftskundlichem Unterricht

Mit dieser Arbeitshilfe legt der Bernische Lehrerverein eine Zusammenfassung der Ergebnisse von Gruppenarbeiten eines Kurses vor, die den Teilnehmern dieses Kurses als Gedankenstütze und anderen interessierten Lehrern als Unterrichtshilfe dienen sollen. Der Kurs wurde vom Bernischen Lehrerverein zusammen mit dem Schweizerischen Konsumentenbund durchgeführt.

In seinem Referat «Konsum und Marktwirtschaft» nahm der Wirtschaftsjournalist Dr. Richard Schwertfeger die Auswirkungen der Marktwirtschaft auf Konsum und Konsumverhalten und die Rückwirkungen des Konsums auf die Marktwirtschaft unter die Lupe mit dem Ziel, Einblicke in die gesamtwirtschaftlichen Hintergründe zu vermitteln, die für die Planung der Konsumentenerziehung wichtig sein könnten. Im Prinzip gibt es zwei mögliche Betrachtungsweisen: den Konsum als Endstadium der Gütererzeugung zu verstehen oder eben als oberstes Ziel wirtschaftlichen Handelns. Dabei ist das bestehende System durch gemeinsames Handeln einzelner Konsumenten erheblich beeinflussbar, vorausgesetzt sie erkennen die Zusammenhänge, rationalisieren (durch kostenbewusstes Denken) ihr eigenes Verhalten. Die Gegenmacht, die sie dadurch zu den Produzenten bilden, festigt die Konsumentenfreundlichkeit im institutionellen Rahmen, was wiederum den Einflussbereich der Konsumenten verstärkt. Die Wirtschaft selbst kann aber durch Veränderungen des Konsums nur teilweise gesteuert werden. Dennoch ist unbestritten, dass der gut informierte Konsument ein verlässlicherer Marktpartner ist.

Zu den psychologischen Hintergründen des Konsumverhaltens, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, äusserte sich Frau Dr. Annemarie Häberlin, und sie betonte zurecht, dass es nicht den Konsumenten gibt, sondern viele, individuell reagierende Käufer. So wird auch nicht jeder gleich beeinflussbar, also durch Werbung manipulierbar sein. Eine besonders intensive Beeinflussung ist die Suggestion, die mit folgenden Mitteln arbeitet: mit der Masse, mit Packung und Warenaufstellung, mit Temperamentsunterschieden, Farbpsychologie, aber auch mit Gruppenidentifikation und Gruppenidealen, gerade bei Jugendlichen. Die Psychologie des Pubertätsalters verlangt gemäss der Verfasserin besondere Aufmerksamkeit, und von da aus werden auch Hilfen gegen die Verführung angeboten und Erziehungsziele abgeleitet. Grundsatz: Je selbständiger der Mensch, desto weniger verführbar!

Das Kapitel «Grundlegende Bemerkungen» fasst die Stellung des Lehrers im Konsumentenunterricht zusammen und versucht für diesen Unterricht – als auf verschiedenen Stufen in verschiedene Fächer integrierte Schulung – Richtlinien in Form von stofflichen Inhalten zu entwerfen. Eine Planungscheckliste für solchen Unterricht und ein Literaturverzeichnis für Lehrer bzw. Schüler schliesst das Kapitel ab.

Mit «Arbeitshilfen zu fünf Themen» werden schon in den Literaturhinweisen erwähnte Beispiele herausgegriffen: Mode – Bekleidung; Kosmetik – Körperpflege («Motivation zur Schönheit»); Schallplatte – Kassette; Fast Food – Ernährung; Selbstbedienungsladen. Die Behandlung der Themen gemäss deren Bedeutung für den Schüler je nach Stufe, deren sachliche Bearbeitung, mögliche Unterrichtsformen, sichtbare Ergebnisse werden aufgezeigt, methodische Anregungen für den Einstieg, Unterrichtsziele genannt. Arbeitsblätter, geeignet für den Hellraumprojektor, schematische und auch illustrierte Darstellungen, sind beigefügt und weiterführende Arbeiten, weitere Möglichkeiten werden vorgeschlagen. Eine z. T. bebilderte Dokumentation zu den fünf Themen in Gestalt loser Blätter, die ebenfalls als Kopiervorlagen verwendet werden können, rundet das Dossier ab.

Alles in allem ist diese Arbeitshilfe sehr differenziert angelegt, überschneidet sich vielleicht in einzelnen psychologischen Fragen zur Schulung der Urteilskraft unserer jungen Konsumenten. Anderseits muss gesagt werden, dass es nichts schadet, wenn auf diesem Gebiet gelegentlich mehr als einmal in die selbe Kerbe geschlagen wird. Zudem ist das Dossier ein lockeres Gefüge aus einzelnen Beiträgen, d. h. von vornherein nicht als kompakte Einheit konzipiert worden. (Coupon Seite 31)

Lehrerzeitung **Spezial**

Weiterbildung

SAL

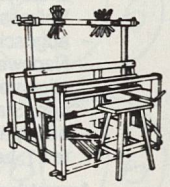
Schule für angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 84, 8006 Zürich
Telefon 01 361 75 55 (Sekretariat)

Diplomausbildung für die sprachlichen und sprachgestaltenden Berufe

3 Schwerpunkte	Publizist/Journalist Korrespondent/Übersetzer Sprachlehrer/Sprachkonsulent
Dauer	1 bis 4 Jahre in Vormittags- und Nachmittagskursen
Eintritt	ab Matur/Lehrerpatent oder Vorkurs mit anschliessender Eintrittsprüfung an der SAL

nebst Fachwissen auch Kurse für Allgemeinbildung:
Linguistik, Geschichte, Philosophie, Anthropologie

Finnischer Webkurs in der Schweiz



15. bis 27. Oktober 1984
in Neukirch
8578 Neukirch an der Thur

Thema: Moderne, handgewebte Kleider. Finnische Weblehrerinnen, Garne und Webstühle. Kursgebühr sFr. 1380.– einschl. Vollpension in Doppelzimmer.

Information und Anmeldungen:
VARPAPUU Sommer-Webschule, Oy Varpa-Looms Ltd.
Jäsperintie 7, SF-46800 Myllykoski
Telefon 00-358-51-56594 Finnland

Atem – Bewegung – Musik

Bewegungsbildung – Menschenbildung. Durch spielhaftes und konstruktives Miteinander üben wir das Empfinden, Wahrnehmen und Bewusstwerden der organisch-rhythmischen Gesetzmässigkeiten und der psycho-physischen Zusammenhänge.

Ausbildung	zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Bewegungsbildung (zweijährig, berufsbegleitend)
Abendkurse	Einführung in die Arbeitsweise
Ferienkurs	24. bis 29. September 1984 in Bern

Gymnastikschule Bern – Lehrweise Medau, Irene Wenger und Ursula Beck, Seilerstrasse 4, 3011 Bern, Telefon 031 54 15 84, Montag bis Samstag, 7.30 bis 8.30 Uhr.

2206 Les Geneveys-sur-Coffrane NE
Telefon 038 57 16 66

Für Ihre
- kirchlichen Veranstaltungen
- Katechismus-Wochenenden
- Seminare, Wander- und Skiklassen

66 Betten, Arbeitsräume
Vollpension oder eigene Küche

Persönliche Weiterbildung fördert berufliches Weiterkommen.

Natürlich ist es nicht nur der Karriere förderlich, ein, zwei oder mehr Fremdsprachen zu beherrschen. Was sich beim Lernen auch bildet, ist die eigene Persönlichkeit: man lernt nicht nur die fremde Sprache, sondern auch Land und Leute zu verstehen. Mehr noch: in unserem Wahlprogramm können Sie sich zusätzlich und gezielt mit der Wirtschaft, der Technik oder Kultur des Gastlandes und den speziellen sprachlichen Ausdrucksformen vertraut machen. Was dann wiederum im Beruf sehr nützlich sein und den Kreis schliessen kann. Unsere Kurse im Sprachgebiet bieten so viele Möglichkeiten, seinen beruflichen und persönlichen Neigungen zu folgen, dass Sie sich darüber unbedingt informieren sollten. Aber auch darüber, welche Zeugnisse und Diplome Sie bei uns erwerben können. Rufen Sie uns an: ☎ 01/482 50 40. Oder schreiben Sie uns: **Eurocentres, Seestrasse 247, 8038 Zürich.** Wir beraten Sie gern.

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen samt Preisliste

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Ausschneiden und einsenden an:
Eurocentres, Seestrasse 247, 8038 Zürich

EUROCENTRES

So nah an der Sprache, wie überhaupt möglich.

Bei den Eurocentres lernt man im Sprachgebiet: in England, Schottland, Irland und den USA, in Frankreich, Italien, Spanien, der Bundesrepublik und in der Schweiz.

Weiterbildungskurse der Stadt Dübendorf

Die Schulleitung

In nächster Zeit werden viele Lehrer mit einer gründlichen Informatikausbildung erforderlich sein, um die «Informatiksituation» an unseren Schulen zuverlässig beurteilen zu können. Als herstellerunabhängige, öffentliche Erwachsenenbildungsinstitution führen wir in unserer modernsten Computeranlage (1 PC für 2 Kursteilnehmer) mit erfahrenen Informatiklehrkräften mit Hochschulbildung u. a. folgenden Kurs durch:

Informatikkurs für Lehrer

Kursziel:
Die Teilnehmer sollen sowohl eine allgemeine als auch eine auf die Schule ausgerichtete Informatikausbildung erhalten. Zudem sollen sie über die auf den Unterricht ausgerichteten Einsatzmöglichkeiten instruiert werden. Nach dem Kurs sollten sie in der Lage sein, an ihren Schulen Informatikunterricht zu erteilen und Lehrprogramme für die Schule beurteilen und selber erstellen zu können.

Teilnehmer:
Lehrer aller Stufen und Fachrichtungen

Voraussetzungen:
Keine spezielle Informatikausbildung, Lehrerausbildung vorteilhaft

Kursinhalte:
Der Kurs vermittelt eine solide Grundausbildung in folgenden Teilgebieten:

- **EDV-Grundlagen**
- **Programmieren in BASIC**
- **PASCAL**
- **Softwaretools**
- **Logo**
- **Didaktik im Informatikunterricht**

Kursdauer:
40 Wochen à 4 Lektionen

Kurs 300 ab 24.10.1984, jeweils Mittwoch 14 bis 17.50 Uhr
Kurs 310 ab 26.10.1984, jeweils Freitag 14 bis 17.50 Uhr

Kursort:
Primarschulhaus Flugfeld, Rechweg 18, 8600 Dübendorf, Zimmer 5

Kurskosten:
Fr. 1250.–

Den Schulbehörden wird empfohlen, sich an den Kurskosten zu beteiligen oder diese zu übernehmen.

Anmeldungen:
zu richten an:

Amt für Bildung, Jugend und Sport
Stadtverwaltung
8600 Dübendorf (Telefon 01 821 88 11)

Einzahlung des Kursgeldes auf PC 80-2939, Kt. WBK 1.05.11

Die Reihenfolge der Zahlungseingänge entscheidet über die Aufnahme zum Kurs.

Zur Führung eines Kurses sind 16 Teilnehmer erforderlich.

Anmeldung zum Kurs 300 (Mittwoch) / zum Kurs 310 (Freitag)*

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____ Tel. _____

zahlt gleichzeitig die Kurskosten von Fr. 1250.– auf PC 80-2939 ein.

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

* Nicht Zutreffendes streichen

Arbeitslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Ausbildung zur Handarbeitslehrerin

Der nächste Studiengang beginnt im Frühjahr 1985 und dauert sechs Semester.

Schulort: Zürich

Zulassungsbedingungen:
1. Bildungsweg
- 6 Jahre Primarschule
- 3 Jahre zürcherische Sekundarschule oder gleichwertige Volksschulbildung
- 3 Jahre Diplommittelschule mit Abschluss oder eine andere Mittelschule mit Abschluss oder
- 3 Jahre Schneiderlehre und Berufsmittelschule mit Abschluss

2. Bildungsweg
- 6 Jahre Primarschule
- 3 Jahre zürcherische Sekundarschule oder gleichwertige Volksschulbildung
- abgeschlossene Berufslehre oder Berufsausbildung
- Nachweis über eine ausreichende zusätzliche Ausbildung in allgemeinbildenden und handwerklichen Fächern gemäss dem Stand des 1. Bildungsweges
- das spätestens am 30. April des laufenden Jahres vollendete 21. Lebensjahr

Anmeldeschluss: 1. November 1984
Aufnahmeprüfung: Januar und März 1985

Die Anmeldeformulare können gegen eine Gebühr von Fr. 5.– im Sekretariat des Arbeitslehrerinnenseminars, Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich, Telefon 01 252 10 50, bezogen werden, wo auch gerne Auskunft erteilt wird über die Zulassungsbedingungen und die Ausbildung.

Die Seminardirektion

Textiles Gestalten

PRIMARSCHULE
Textilgestaltung in der Grundschule
Fachdidaktische Grundlagen und Beispiele zur Unterrichtsgestaltung. Von Ruth Bleckwenn. 1980. 196 Seiten, 41 farb. Abb., geb., Fr. 25.90
Die Ziele und Inhalte dieses Unterrichts entsprechen dem neuen, auf die Ganzheit des Menschen abgestimmten pädagogischen Ansatz. Das Buch bietet eine didaktische Grundlegung und erprobte Unterrichtssequenzen, die als Anregung verstanden sein wollen.

SEKUNDARSCHULE/REALSCHULE
Textilgestaltung – Sekundarstufe I
8 Kurse in 3 Bänden für die 5. bis 9. Klasse. Lernsequenzen zur Erschliessung des Bezugsfeldes Kleidung und Wohnen. Von Ursula Löhrer.
Teil 1: 5.–6. Klasse. 248 S., 20 farb. Abb., Fr. 27.50
Teil 2: 6.–8. Klasse. 284 S., 16 farb. Abb., Fr. 32.20
Teil 3: 9. Klasse. 224 S., 16 farb. Abb., Fr. 31.30
Kleidung und Wohnung gehören neben Sprache, Gestik und bildenden Künsten zu den wichtigsten persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten jedes Menschen. Das Werk stellt den Versuch dar, die persönlichkeitsfördernde Bedeutung dieses Faches aufzuzeigen und den Stellenwert im schulischen Unterricht zu festigen.

Verlangen Sie unseren kostenlosen Prospekt.

Frankonius Verlag – vertreten durch:
Leobuchhandlung, Gallusstrasse 20, 9001 St. Gallen

Wir machen gleichnamig

1. Suche das kleinste gemeinsame Vielfache!

3 5	12 5	15 45	18 12
6 10	8 6	9 4	5 40
15 35	16 6	16 24	4 8

2.

$\frac{1}{6} + \frac{1}{3} = __ + __ = __$ $\frac{1}{5} + \frac{2}{6} = __ + __ = __$

$\frac{1}{4} + \frac{1}{8} = __ + __ = __$ $\frac{3}{5} + \frac{2}{7} = __ + __ = __$

$\frac{1}{3} + \frac{1}{4} = __ + __ = __$ $\frac{2}{10} + \frac{3}{8} = __ + __ = __$

$\frac{1}{3} + \frac{1}{5} = __ + __ = __$ $\frac{4}{6} + \frac{6}{4} = __ + __ = __$

$\frac{1}{6} + \frac{1}{12} = __ + __ = __$ $\frac{2}{3} + \frac{5}{9} = __ + __ = __$

$\frac{1}{15} + \frac{1}{6} = __ + __ = __$ $\frac{2}{8} + \frac{1}{3} = __ + __ = __$

3.

$\frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{4} = __ + __ + __ = __ = __$

$\frac{1}{5} + \frac{1}{6} + \frac{1}{12} = __ + __ + __ = __ = __$

$\frac{1}{7} + \frac{1}{6} + \frac{1}{21} = __ + __ + __ = __ = __$

$\frac{2}{5} + \frac{3}{10} + \frac{1}{3} = __ + __ + __ = __ = __$

$\frac{3}{9} + \frac{5}{8} + \frac{2}{4} = __ + __ + __ = __ = __$

$\frac{1}{2} + \frac{5}{6} + \frac{1}{5} = __ + __ + __ = __ = __$

Vereinfache die Operatorenpaare und -Ketten!

a)

·18 / :24	=	◯
·12 / :36	=	◯
·15 / :20	=	◯
·7 / :35	=	◯
·8 / :32	=	◯
·17 / :51	=	◯

b)

·16 / :20	=	◯
·13 / :39	=	◯
·11 / :66	=	◯
·10 / :50	=	◯
·18 / :27	=	◯
·21 / :49	=	◯

c)

·20 / :45	=	◯
·48 / :64	=	◯
·27 / :54	=	◯
·4 / :12	=	◯
·28 / :44	=	◯
·15 / :60	=	◯

d)

·3 / :2	·4 / :3	·2 / :7	=	◯
·8 / :5	·7 / :8	·5 / :9	=	◯
·1 / :6	·6 / :3	·8 / :1	=	◯
·5 / :2	·6 / :9	·2 / :6	=	◯
·4 / :11	·3 / :11	·11 / :3	=	◯

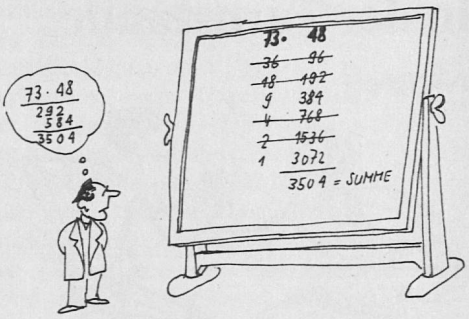
e)

·7 / :6	·5 / :7	·4 / :7	=	◯
·3 / :10	·5 / :8	·8 / :2	=	◯
·4 / :1	·2 / :6	·3 / :2	=	◯
·5 / :3	·4 / :2	·8 / :2	=	◯
·6 / :3	·1 / :2	·4 / :2	=	◯

So rechnet man in Abessinien –

oder: eine gelungene Mathematikstunde

Max Husi, Binningen



Während einer Mathematikstunde fragte mich Christine, ob sie mir zeigen dürfe, wie man in Abessinien multipliziere.
Ich ging darauf ein, und so schrieb Christine folgende Multiplikation an die Tafel:

73 · 48

«Die Abessinier dividieren den ersten Faktor so oft es geht durch 2. Beim Teilen ungerader Zahlen lassen sie die Halben einfach weg. Der zweite Faktor wird stets verdoppelt.»
Also stand nun folgendes an der Tafel:

73 ·	48
36	96
18	192
9	384
4	768
2	1536
1	3072

Christine fuhr fort: «Da die Abessinier glauben, dass gerade Zahlen Unglück bringen, streichen sie alle Zahlenpaare, deren *erste* Zahl gerade ist.» Tafel:

73 ·	48
~~36~~	~~96~~
~~18~~	~~192~~
9	384
~~4~~	~~768~~
~~2~~	~~1536~~
1	3072
	3504 = Summe

«Nun werden die Zahlen der zweiten Kolonne addiert, und man erhält als Summe 3504, dies ist das Produkt von 73 · 48!»
Die Schüler kontrollierten das Resultat – es stimmte. Sie lösten weitere Beispiele nach der neuen Methode und kontrollierten – es stimmte immer. Es stellte sich nun die Frage nach der Gültigkeit der Methode, und wir suchten nach einer Erklärung.

Lösung:
1. Wir betrachten zunächst die *zweite Kolonne:*

$48 = 1 \cdot 48 = 2^0 \cdot 48$
$96 = 2 \cdot 48 = 2^1 \cdot 48$ —— gestrichen
$192 = 4 \cdot 48 = 2^2 \cdot 48$ —— gestrichen
$384 = 8 \cdot 48 = 2^3 \cdot 48$
$768 = 16 \cdot 48 = 2^4 \cdot 48$ —— gestrichen
$1536 = 32 \cdot 48 = 2^5 \cdot 48$ —— gestrichen
$3072 = 64 \cdot 48 = 2^6 \cdot 48$
$3054 = (1+8+64) \cdot 48 = 73 \cdot 48$ (Summe)

2. Wie erklärt man sich die Regel mit den «geraden Unglückszahlen»? Wir betrachten die *erste Kolonne:*

73 73 = 73 Einer
36 73 = 36 Zweier + 1 Einer
18 73 = 18 Vierer + 0 Zweier + 1 Einer
9 73 = 9 Achter + 0 Vierer + 0 Zweier + 1 Einer
4 $73 = 4 \cdot 16 + 1 \cdot 8 + 0 \cdot 4 + 0 \cdot 2 + 1 \cdot 1$
2 $73 = 2 \cdot 32 + 0 \cdot 16 + 1 \cdot 8 + 0 \cdot 4 + 0 \cdot 2 + 1 \cdot 1$
1 $73 = 1 \cdot 64 + 0 \cdot 32 + 0 \cdot 16 + 1 \cdot 8 + 0 \cdot 4 + 0 \cdot 2 + 1 \cdot 1$

Die Zahl 73 wird als Summe von Potenzen mit Basis 2 hingeschrieben.

$$73 = 1 \cdot 2^6 + 1 \cdot 2^3 + 1 \cdot 2^0$$

$$73 \cdot 48 = 1 \cdot 2^6 \cdot 48 + 0 \cdot 2^5 \cdot 48 + 0 \cdot 2^4 \cdot 48 + 1 \cdot 2^3 \cdot 48 + 0 \cdot 2^2 \cdot 48 + 0 \cdot 2^1 \cdot 48 + 1 \cdot 2^0 \cdot 48$$

oder abessinisch:

$$1 \cdot 2^6 \cdot 48 + \text{———} + \text{———} + 1 \cdot 2^3 \cdot 48 + \text{———} + \text{———} + 1 \cdot 2^0 \cdot 48$$
$$1 \cdot 3072 \quad + \qquad\qquad 1 \cdot 384 \quad + \qquad\qquad 1 \cdot 48$$

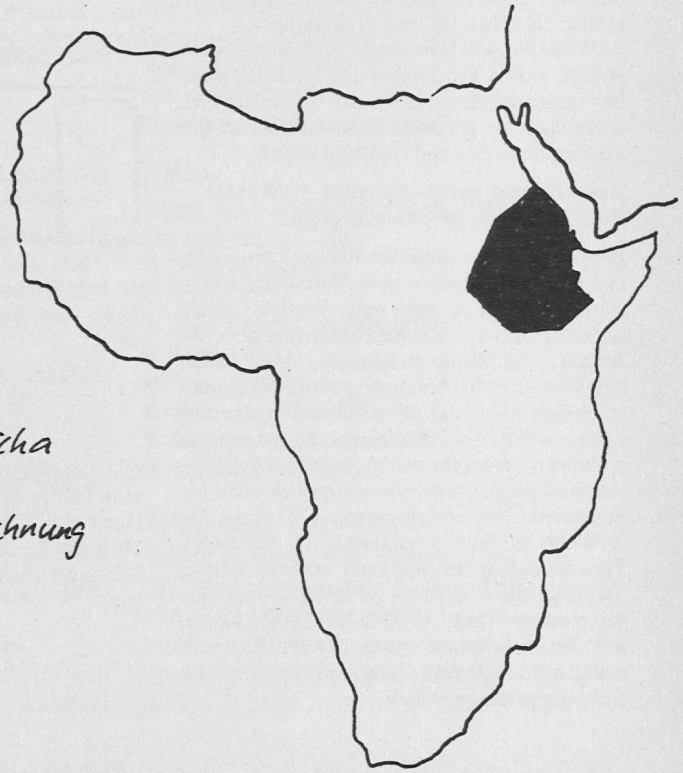
Damit wären die Fragen geklärt:

Regel:
Der erste Faktor wird in eine Summe von Potenzen mit Basis 2 zerlegt. Diese Summe wird mit dem zweiten Faktor multipliziert (Distributiv-Gesetz), dann bildet man die Summe der Produkte und erhält das Resultat.

Gültigkeit:
Jede Multiplikation in N (Menge der natürlichen Zahlen) lässt sich mit der «abessinischen Methode» berechnen.

Ungeklärt:
Rechnet man wirklich so in Abessinien?

Viel Vergnügen mit der Klasse!



Abessinien
von arab. habescha
„Vermischung"
→ frühere Bezeichnung
für Äthiopien

Tanz in der Turnstunde

Paul Feltgen

Sie werden möglicherweise verwundert sagen: «Welch eine ausgefallene Idee! Was hat denn der Tanz in den Turnstunden der Primarschule verloren?»
War das nicht auch die erste Reaktion von manchen Kolleginnen und Kollegen, die in der Zwischenzeit aber so gute Erfahrungen mit «Tanz in der Turnstunde» gemacht haben, dass sie diese Aktivität nicht mehr missen möchten!
Ihre anfängliche Skepsis hat der Überzeugung Platz gemacht, dass Musik und rhythmische Bewegungen auch in den Turnsaal gehören, und so ersetzen sie von Zeit zu Zeit die klassische Sport-Turnstunde durch eine Tanz-Turnstunde.
Glauben Sie, liebe Kollegin, lieber Kollege, eine solche Praxis sei überflüssig?

Tatsachen
Zwei Tatsachen, die Ihnen zu denken geben sollten:

1. Wenn Sie zum erstenmal in einer Turnstunde flotte Marschmusik spielen (von Schallplatte oder Kassette natürlich) und die Kinder darauf marschieren lassen, werden Sie wahrscheinlich merken, dass die meisten mit Freude stramm im Takt gehen, dass einige andere mit einer Beharrlichkeit, die erstaunlich ist, den Fuss immerfort im falschen Moment verkrampft niedersetzen: Sie haben gar kein «Taktgefühl».
2. Wenn Sie Ihre Schulklasse zum Paartanz aufstellen, stehen sich Jungen und Mädchen ziemlich gehemmt gegenüber, und es bedarf vielleicht längeren gütlichen Zuredens, bis sie sich die Hände reichen und beginnen wollen.

Nicht schlimm, aber bedauerlich, nicht wahr!
Zwei Tatsachen, die erfreulicher sind:

1. Wenn man mit einer Schulklasse zum erstenmal versucht, Kinder- oder Volkstänze einzustudieren, wird es meist einer Portion Geduld bedürfen, um die Kinder (besonders aber die Jungen) zum Mittun zu bewegen. Aber die anfängliche schroffe Ablehnung wird höchstwahrscheinlich recht bald einer hellen Begeisterung Platz machen. Und diejenigen, die anfangs am schärfsten «dagegen» waren, werden möglicherweise diejenigen sein, die schliesslich nicht genug davon bekommen können.
2. Wenn Sie Ihre Schulklasse, die nur Sport-Turnstunden kennt, mit einer anderen Klasse, die einige einfache Tänze gut kennt, einmal eine gemeinsame Tanz-Turnstunde erleben lassen, wird Ihre Schulklasse sich nicht mit diesem einmaligen Erlebnis zufriedengeben, sondern noch mehr davon haben wollen.

Nicht nur die meisten Mädchen, sondern auch viele Jungen entdecken recht bald ihre Freude am Rhythmus, an der taktmässigen Bewegung; sie bekommen Lust, zur Musik zu improvisieren. Nach einigen Tanz-Turnstunden zeigen die Jungen und Mädchen sich in ihrem Benehmen einander gegenüber mehr und mehr entkrampft und natürlich. Dies wirkt sich nach kurzer Zeit auch auf die andern Schulturnstunden aus.

Was kann man tun?
1. Die interessierten Kolleginnen und Kollegen finden Schallplatten mit einfachen Tänzen und leicht verständlichen Tanzbeschreibungen für Jungen und Mädchen u. a. bei folgenden Verlagen, deren Verlagsverzeichnis man anfordern kann: Fidula-Verlag, D-5407 Boppart am Rhein (volkstümliche Tänze und Tanzspiele); Calig-Verlag GmbH, D-8000 München 19 (Tänze aller Völker mit besonders ausführlicher Beschreibung); Schallplattenverlag Walter Kögler, Stuttgart (Tänze von Verlagen aus aller Welt).

2. Legen Sie unterdessen Ihrer Schulklasse einen ersten flotten Marsch auf und los geht's kreuz und quer durch den Turnsaal.

Zu einem ersten Versuch sind geeignet:
- Marsch der Gymnasten
- Polonaise
- Tanz im Kreis

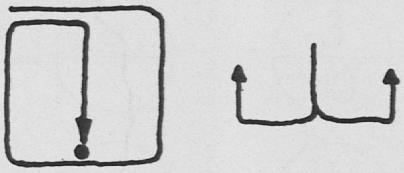
Marsch der Gymnasten
Dies ist eine Marschform, welche die Kinder gern ausführen, auch ohne Musik. Mit Musik wird's natürlich flotter. Man kann dazu irgendeine Marschmusik nehmen. Sehr beliebt ist «Colonel Bogey» (Schallplatte 23206, Verlag Walter Kögler, Stuttgart).

Und so kann man es machen:

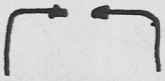
a) Aufstellen in einer Kolonne (eventuell der Grösse nach). Musik setzt ein.
b) Umschreiten des Turnsaales.

Aufmarsch

c) Durch die Mitte des Saales auf den Lehrer zu, der an der Stirnseite des Saales steht. Vor der Lehrperson geht einer nach links, einer nach rechts, einer nach links, einer nach rechts usw. Dadurch entstehen zwei Kolonnen, die voneinander weggehen.

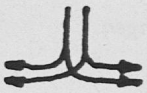


d) Jede Kolonne geht an einer Längsseite des Saales zur gegenüberliegenden Stirnseite zurück.

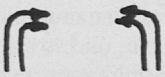


e) In der Mitte der gegenüberliegenden Stirnseite trifft man sich, gibt sich zwei und zwei die Hand und kommt zu zwei und zwei durch die Mitte des Saales wieder auf die Lehrperson zu. Bei ungerader Schülerzahl bleibt der letzte allein.

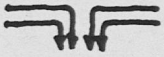
f) Vor dem Lehrer geht das erste Paar nach links, das zweite nach rechts usw. Dadurch entstehen zwei Doppelkolonnen, die voneinander weggehen.



g) Jede Doppelkolonne geht an einer Längsseite des Saales zur gegenüberliegenden Stirnseite zurück.



h) In der Mitte der gegenüberliegenden Stirnseite trifft man sich, gibt sich zu vier und vier die Hand und kommt in Viererkolonne durch die Mitte des Saales wieder auf die Lehrperson zu. Es stört nicht, wenn in der letzten Reihe weniger als vier Kinder zusammentreffen.



Abmarsch

i) Vor der Lehrperson teilt sich die Viererkolonne in zwei Doppelkolonnen. Jede geht an einer Längsseite des Saales zurück zur gegenüberliegenden Stirnseite.

j) In der Mitte der Stirnseite fügt man die zwei Doppelkolonnen durch Ineinanderschieben zu einer einzigen Doppelkolonne zusammen, die durch die Saalmitte wieder auf den Lehrer zukommt.

k) Vor der Lehrperson teilt sich die Doppelkolonne in zwei Einzelkolonnen. Jede geht an einer Längsseite des Saales zur gegenüberliegenden Stirnseite zurück.

l) In der Mitte der Stirnseite fügt man die zwei Einzelkolonnen durch Ineinanderschieben zu einer einzigen Einzelkolonne zusammen, die durch die Saalmitte wieder auf den Lehrer zukommt.

m) Man beendet den Marsch durch Umschreiten des Saales, eventuell im Kreis.

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

len Gasse beitragen soll, dass *sie über diese geistige Vaterschaft aufgeklärt würde.* Dazu wäre jetzt Gelegenheit. *Wenn die Sammlung schon Anlass zu Geschichtsstunden sein soll, dann würde ich vorschlagen, sie nicht der alten, sondern der neuesten Schweizergeschichte zu widmen.* Nicht Wilhelm Tells praktische, sondern Bundesrat Etters geistige Landesverteidigung wäre ihr Gegenstand. Dies nicht, um diesen Abschnitt der Schweizergeschichte zu denunzieren, sondern um ihn in seinen historischen Hintergründen und in seinen bis heute reichenden Nachwirkungen *kritisch* verstehen zu lernen. Dafür ist nun allerdings die Hohle Gasse in der Gestalt, die sie 1937 erhalten hat, ein treffender Ausdruck. Sogar Etters Einweihungsrede lohnte so eine erneute Lektüre. Erst auf *diesem Hintergrund* könnte die geplante Sammlung den Sinn gewinnen, *dass sie die Schweizer Jugend ermutigen soll zu einem offenen und kritischen Umgang mit der Geschichte, auch und gerade an den Stellen, welche ihre Väter mit Tabus und herbeigeschafften Felsblöcken* (so in der Hohlen Gasse 1937) *zugeschüttet haben.* Wenn man die Hohle Gasse in diesem Sinn «renovieren» würde, würde ich dafür sogar mehr als ein «Zwänzgi» spenden.

Peter Utz, Aarberg

Gratis-Schulreise zur Phänomena

Verschiedene privatwirtschaftliche Unternehmungen haben sich bereit erklärt, Schulklassen aus wirtschaftlich benachteiligten Regionen unseres Landes gratis zur Phänomena einzuladen. Das Angebot beinhaltet nicht nur den Besuch der lehrreichen Ausstellung über Phänomene und Rätsel der Umwelt, die bis zum 23. Oktober 1984 dauert und am rechten Zürichseeufer stattfindet; gestiftet werden auch Reisekosten und Imbiss.

Interessierte Schulvorstände und Lehrer wollen sich bitte direkt an den Veranstalter der Phänomena wenden: Zürcher Forum, Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01 251 24 75.

Vaterländisches verketzern?

Es ist in der *Nach*kriegszeit – hauptsächlich in Deutschland – in gewissen Zirkeln Mode geworden, die Begriffe Heimat und Vaterland zu verketzern – ein Gegenausschlag des Pendels auf die Übertreibung des Nationalsozialismus. Damit verstiess man aber gegen ein Naturgesetz, ohne das der Mensch nicht glücklich leben kann. *Verketzerung der Heimat und des Vaterlandes führt nur zur Entwurzelung und Vereinzelung des Menschen.* Ein dürres Blatt auf dem Baume Menschheit. Solange in einem Lande die politische Freiheit besteht, hat man ein Vaterland und soll sich dazu auch bekennen – und seine Mängel rügen.

L. B., SG

Arbeitslosigkeit der Junglehrer – Doppelverdiener

In zwei Artikeln hintereinander – von Rudolf *Widmer* («SLZ» 14) und Urs *Schildknecht* («SLZ» 15) – wird die Arbeitslosigkeit von Junglehrern Doppelverdienern gegenübergestellt: *Die Doppelverdiener werden verteidigt, und den Junglehrern bleibt schliesslich ... nichts!*

Immer wieder kommen dieselben Argumente, *Scheinargumente,* die für willige Junglehrer einen Schlag

Herbstreisen 1984 des Schweizerischen Lehrervereins

Interessieren Sie sich

für eine unserer Herbstreisen? Es sind noch Plätze frei bei:

● **Mittelalterliches Flandern**

Das belgische Flandern, wo im Mittelalter bürgerlicher Reichtum und höfische Tradition die grossartigen Bauten und wunderschönen Marktplätze hervorbrachten, gehört zu den bedeutendsten kunsthistorischen Landschaften Europas.

● **Florenz – Toskana**

Nicht nur die Kunststadt Florenz, auch die kleineren Städte Siena, Pisa, Pistoia und Lucca haben ihren eigenen Charakter bewahrt und begeistern zusammen mit den landschaftlichen Schönheiten.

● **Der Süden Tunesiens**

Die Reise richtet sich an Leute, die gewillt sind, während einer Woche auf den gewohnten Komfort zu verzichten. Entschädigt wird man durch die grossartige unberührte Natur.

● **Wandern im Peloponnes**

Zu Fuss und mit Bus durch den sonnigen Peloponnes, zu bekannten und unbekannten mykenischen und klassischen Ausgrabungen, byzantinischen Klöstern und Ruinen, arkadischen Hirten und unbekannten Dörfchen.

● **Malen auf Zypern**

Wir haben unser Standquartier in Paphos, im Südwesten der Insel gelegen. Dieses Städtchen gilt als eines der reizvollsten ganz Zyperns und wird auch Sie begeistern.

Bitte

fragen Sie bei folgenden Reisen wegen evtl. freier Plätze:

- Nilkreuzfahrt
- England
- Klassisches Griechenland
- Umbrien
- Venedig
- Wien für Musikfreunde
- Giglio (Aquarellieren)
- Kultur Kataloniens

Auskunft/Prospekte

Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45. Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.

Handelsschule KV Zürich

An der Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes Zürich sind auf Beginn des kommenden Schuljahres (April 1985) die folgenden

Hauptlehrerstellen

zu besetzen:

2 für Wirtschaft und Recht

Voraussetzungen: Abgeschlossenes wirtschaftswissenschaftliches Hochschulstudium mit Handelslehrerdiplom oder gleichwertiger Ausbildung; Fähigkeit zum Unterrichten in der Fächerkombination Betriebswirtschaftslehre, Rechtskunde, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Geschäftskorrespondenz.

1 für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsgeografie und Staatskunde

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Geografie und Nationalökonomie sowie Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertige Ausbildung.

1 für Mathematik und Informatik

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium und Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertige Ausbildung.

1 für Deutsch

1 für Französisch

1 für Englisch

(allenfalls in Verbindung mit anderen Sprachen)

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertige Ausbildung.

1 für Turnen und Sport in Mädchenklassen

Voraussetzungen: Turnlehrerin mit Diplom I oder II der ETH oder Sportlehrerdiplom der ETS Magglingen, dazu Ausweis für den Unterricht in Maschinenschreiben, Stenografie oder Sprachen als Nebenfach.

Voraussetzung für alle Stellen ist zudem Unterrichtserfahrung mit Ausweis über erfolgreiche Lehrtätigkeit.

Die Handelsschule KV Zürich ist die gesetzlich anerkannte kaufmännische Berufsschule mit den Abteilungen für kaufmännische, für Büro- und für Buchhändlerlehrlinge, Berufsmittelschule, höhere Kurse für Kaufleute und kaufmännische Führungsschule.

Durch die Verbindung von Lehrlings- und Erwachsenenschule (Vorbereitungskurse für höhere Fach- und Berufsdiplome) und von Haupt- und Nebenfächern kann den Lehrern ein anregendes und vielseitiges Pensum übertragen werden.

Anstellungsbedingungen:

Darüber sowie über die einzureichenden Unterlagen ist eine schriftliche Anfrage an den Verwaltungschef der Schule zu richten.

Bewerbungen:

Bis 15. Oktober 1984 an den Rektor der Handelsschule KV Zürich.

Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes Zürich
Limmatstrasse 310, Tel. 01 · 44 28 00
(Briefadresse: Postfach, 8037 Zürich)

ins Gesicht bedeuten: «Früher hätten Lehrer Zusatzlektionen übernehmen müssen, weil Schulbehörden darum froh gewesen seien; man könne jetzt nicht einfach von diesen Lehrern verlangen zurückzustekken.»
Warum eigentlich nicht? Warum sollen nur Junglehrer flexibel sein müssen? Es würde den «älteren Kolegin-nen und Kollegen gut anstehen, wenn sie mit gutem Willen und Beispiel vorangingen. Der Arbeitsmarkt hat sich wesentlich verändert. Hören wir doch auf mit dem alten Lied von «früher»! Warum muss ausgerechnet heute der Doppelverdiener auf «seinem Recht auf Arbeit» beharren, wo er zur *Lösung eines sozialen Problemes beitragen* könnte? Für den Junglehrer ohne Stelle geht es um wesentlich mehr als nur um Recht auf Arbeit.

«Die Junglehrer – die sollen halt warten, warten lernen. Die haben ja gewusst, dass der Arbeitsmarkt ausgetrocknet ist, dass sie nicht sofort eine Stelle finden werden und flexibel sein müssen.» – Als ob ihnen dieses Wissen etwas nützte! Was sollen sie denn tun können gegen diese Situation auf dem Arbeitsmarkt? *Ein Stellenloser kann eben keine Stelle freigeben, im Gegensatz zum Doppelverdiener.* Das bedeutet: Der Junglehrer soll von den Brosamen leben, die vom Tische fallen – und manchmal fallen keine mehr vom Tisch –, während der Doppelverdiener am selben Tisch genüsslich sein Dessert «herunterstöhnt»!
Ist das ein Fortschritt in unserem sozialen Gefüge?
Wer soll denn Opfer bringen ausser dem, der hat! Nämlich der Doppelverdiener und Amtsinhaber...
R. Widmer weist ferner darauf hin: «Wenn beide Ehepartner als Lehrer dienen und verdienen, ist das um kein Jota anrüchiger als in so manch anderem Beruf.» Es ist doch widersinnig, Doppelverdiener in unserem Beruf mit Doppelverdienern anderer Berufsgruppen zu vergleichen. *Dort gilt dasselbe. Warum wird eine soziale Ungerechtigkeit mit einer andern sozialen Ungerechtigkeit verglichen?* Es ist leider eine weitverbreitete Unsitte, dass Unrecht mit einem andern Unrecht legalisiert werden soll und wird. Dies ist meistens dann der Fall, wenn man sein Gewissen beruhigen muss... «Wenn andere nicht verzichten, so brauche ich auch nicht zu verzichten... Wenn andere nehmen, so nehme ich auch... usw.»
«Warum ermuntern Sie eigentlich die Doppelverdiener nicht, zu verzichten?», frage ich die beiden Kollegen. Das wäre doch ein mutiger Anstoss, ein echter Beitrag zur Lehrerarbeitslosigkeit. Warum soll eine Kündigung eines Doppelverdieners «ein sozialer Rückschritt um Jahrzehnte» bedeuten?
Für den Doppelverdiener stellen sich die *Fragen ganz anders* als für den Stellenlosen, z. B.: Warum soll ich auf ein dickes Nachtessen, auf meine Ferienreise nach Amerika, auf mein zweites Auto, auf meine Segeljacht, auf mein Ferienhaus verzichten müssen?
Für den stellenlosen Junglehrer (evtl. mit Familie): Wie soll ich meine Miete bezahlen? Wie soll ich meine Familie durchbringen? Wie werde ich meine Zwangsferien los?
Mit Doppelverdienern meine ich alle, die zusammen leben und zusammen mehr als ein Monatsgehalt verdienen, verheiratete und unverheiratete. *Es geht auch nicht darum, der Frau einfach* den *Arbeitsplatz wegzunehmen,* sondern vielmehr darum, dass bei Doppelverdienern beispielsweise *beide* Partner nur ein halbes Pensum unterrichten o. ä.
Machen wir uns doch nichts vor: *Doppelverdiener haben sich eben arrangiert, haben sich an den Luxus, an einen üppigeren Lebensstil gewöhnt.* Den will man nicht einfach preisgeben. Es geht letztlich nicht nur Doppelverdiener an, sondern uns alle. Das Übel liegt tiefer. Wieweit sind wir bereit, auf Luxus zu verzichten zugunsten Schwächergestellter? Solange wir keine Vorschläge in dieser Richtung bringen, solange wir uns nur als Gewissensberuhiger der Gutsituierten einsetzen, solange ist alles Reden nur leeres Strohdreschen! «Was ist das schon für eine Leistung, wenn Sie sich für die Starken stark machen und dafür Applaus ernten?» frage ich die beiden Präsidenten des SLV und TKLV. *Gewiss mögen sie die Mehrheit der Kollegen hinter sich haben; doch die Zahl der stellenlosen Lehrer wird nicht kleiner, die Unzufriedenheit und Unsicherheit wächst.*
In andern Lebensbereichen ist es übrigens nicht anders: Sind wir bereit, für die Hungernden in der dritten Welt auf unseren Wohlstand zu verzichten, indem wir beispielsweise gerechte Preise für Nahrungsmittel wie Kaffee, Bananen usw. bezahlen oder indem wir nur 10% von unserem Lohn für Hilfebedürftige locker machen? Das wäre doch ein Akt der Solidarität. Doch auch hier gibt es tausend Ausreden, mit welchen wir unser Gewissen beruhigen können.
Und mit dem Waldsterben? Wer ist bereit, aufs Autofahren teilweise oder ganz zu verzichten? Doch auch hier gibt es tausend Ausreden. Der andere soll doch...
Ist es nicht letztlich Aufgabe von uns Lehrern, im Spannungsfeld von Verschwenden und Einschränken, von Konsumieren und Verzichten eindeutig Stellung zu beziehen, indem wir als Akt der Solidarität auf Zusatzerwerbe verzichten und damit stellenlosen Lehrern den Eintritt ins Erwerbsleben ermöglichen helfen?

Andreas Tromp
3088 Rüeggisberg

Finanzen contra Bildung

Seit die Schülerzahlen sinken, versuchen die Finanzminister immer mehr Geld aus dem Bildungswesen herauszuholen. So werden seit Jahren Planstellen gestrichen, weil angeblich nicht mehr so viele Lehrer gebraucht werden. Jetzt versucht man den Druck der Arbeitslosigkeit zur Senkung der Einkommen zu nutzen, d. h. die Gehälter zu kürzen.
Aufgabe gewerkschaftlicher Solidarität mit den arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen muss sein, einzutreten für eine Verbesserung des staatlichen Bildungsangebotes und der Arbeitsbedingungen der Beschäftigten. Nur dadurch können Planstellen für arbeitslose Lehrer zu sozial vertretbaren Bedingungen im Interesse einer besseren Ausbildung aller Schüler geschaffen werden.
(nach «Hamburger Lehrerzeitung», Nr. 5/83, S. 31ff.)

DIE ARBEITSLOSIGKEIT DER JUNGLEHRER

Zum Votum von Urs Schildknecht, Präsident des Thurgauischen Lehrerverbandes, in der «SLZ» 15 vom 19. Juli 1984, Seite 3

Wie solidarisch sind Etablierte?

Die Ausführungen von Kollege Schildknecht haben bei mir einen Eindruck hinterlassen, den er – so hoffe ich – nicht beabsichtigte und den ich etwas überspitzt so formulieren möchte: *Wir Lehrer in Amt und Würden wollen den jetzigen Besitzstand wahren, und es ist eine Aufgabe der Lehrerorganisationen, die «legitimen Interessen» der «Mitglieder zu verteidigen».*

Stadt Winterthur

Schulverwaltung
Heilpädagogische Sonderschule Michaelschule

Auf Beginn des Wintersemesters 1984/85 (22. Oktober 1984) suchen wir eine

Logopädin

für ein Teilpensum von zehn Wochenstunden. Wenn Sie Freude haben, mit lernwilligen, sprachbehinderten schul- und praktischbildungsfähigen Schülern zu arbeiten, dann richten Sie Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat W. Ryser, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.
Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung (Tel. 052 23 52 16).

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Wir suchen für unsere **Patenschule in Singapore** auf April 1985 folgende Lehrer:

Sekundarlehrer(in) phil. I

(5. bis 9. Schuljahr in einer mehrklassigen Abteilung)

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschichte, Französisch, Turnen, Gesang, Werken Knaben, evtl. Mathematik für das 5. und 6. Schuljahr.
Besondere Voraussetzungen: Lehrerfahrung im 5. und 6. Schuljahr und Fähigkeit zur Übernahme organisatorischer und schuladministrativer Aufgaben erwünscht.

Primarlehrer(in)

(3. und 4. Schuljahr in einer zweiklassigen Abteilung)

Unterrichtsfächer: Deutsch, Mathematik, Schreiben, Sachunterricht, Gesang, Turnen.
Besondere Voraussetzungen: Erteilen von Blockflötenunterricht im 1. bis 3. Schuljahr; Führung der Schulbibliothek; Fähigkeit zur Erteilung moderner Mathematik.

Allgemeine Voraussetzungen für beide Stellen:
- Mindestens zweijährige Erfahrung auf der entsprechenden Stufe;
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit in kleinem Team;
- Mithilfe bei der Organisation und Leitung von Schulanlässen;
- Bereitschaft zum Erteilen von Freifächern;
- Grundkenntnisse der englischen Sprache;
- Minimale Anstellungsdauer: 3 Jahre, bei freier Hin- und Rückreise.

Besoldung: Auf der Basis des Zuger Lehrerbesoldungsgesetzes
Anmeldungen: Mit den üblichen Unterlagen bis spätestens **19. September 1984** an die Erziehungsdirektion des Kantons Zug, 6301 Zug. Auskunft erteilen der Direktionssekretär, Dr. H.P. Büchler (Telefon 042 25 31 81), oder der kantonale Schulinspektor (Telefon 042 25 31 85).

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

An der Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozziheim Redlikon-Stäfa

ist auf Beginn des Schuljahres 1985/86 (22. April 1985)

eine Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Es handelt sich um eine Abteilung von ungefähr acht bis zwölf normalbegabten Mädchen und Knaben, die aus erzieherischen oder familiären Gründen im Pestalozziheim weilen. Die gut eingerichtete Heimschule (Turnhalle, Schwimmhalle) befindet sich in erhöhter Lage oberhalb Stäfa.

Heilpädagogische Ausbildung oder Unterrichtserfahrung sind zusätzlich erwünscht. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Betreuung der Schüler während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Weitere Auskünfte erteilt gerne der Heimlehrer A. Mörgeli, Telefon privat 01 926 20 26.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Redlikon» so bald als möglich an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Welche stellenlose Lehrerin hätte Freude

ab Ende Oktober 1984 in einem ökumenischen Begegnungsheim

sich als Köchin zu betätigen?

Voraussetzung: Freude am Kochen (für etwa 40 Personen) und am Anlernen junger Mitarbeiterinnen. Gelegenheit zur Begegnung mit Gästen (kirchliche Mitarbeiter) aus allen Ländern West- und Osteuropas und zur Vertiefung der Sprachkenntnisse.

Ich freue mich auf Ihre Anfrage und gebe gerne weitere Auskunft:
M. Keller, «Casa Locarno», 6605 Locarno, Telefon 093 31 42 07.

Es lohnt sich, die Mitteilungen unserer Inserenten zu beachten!

The Inter-Community School, Zurich

The Inter-Community School Zumikon requires for 1st December 1984/1st January 1985

Full-time Music Teacher

to teach music and singing throughout the school (children age 4–13). Good pianist essential. At least two years previous experience at primary level and teacher certification essential.

Apply stating qualifications and experience to:
Headmaster, Inter-Community School,
8126 Zumikon.

Es ist zu wünschen, dass viele der jetzt Stellenlosen bald einen Wahlakt in Händen halten. Wie aber wollen wir sie dann zum *Beitritt und zur Mitarbeit in der Lehrerorganisation gewinnen, wenn wir sie in ihrer jetzigen Situation allein lassen,* ihrem Berufsausübungsdrängen eher abwehrend gegenüberstehen?
Ich glaube, wir Amtierenden und mit uns unsere Lehrerorganisationen sollten – soweit nicht schon geschehen – sofort die Brille wechseln: *Wir müssen die stellenlosen Lehrerinnen und Lehrer als unsere Kolleginnen und Kollegen betrachten, ihre Anliegen anerkennen, für sie und mit ihnen Vorschläge zur Situationsverbesserung erarbeiten.*

Entkräftung zweier Einwände
Nun zu zwei Einwänden, die öfters in Zusammenhang mit Hilfsprojekten zugunsten Stellenloser genannt werden.

- «Während Jahrzehnten waren Schulbehörden und Erziehungsdepartemente froh um jeden Lehrer, der einiges an Zusatzarbeit zu leisten gewillt war», so schreibt auch Kollege Schildknecht. Das stimmt wohl, *geht aber als Aussage zur jetzigen Situation völlig daneben.* Vergleich: Lange Zeit zahlten Firmen Überstunden ihrer Arbeiter und Angestellten recht grosszügig – heute vielleicht nur noch Kurzarbeit. *Ist es also unzumutbar, wenn wir Lehrer unseren Normalverdienst abbauen müssen?*
- Unsere älteren Kollegen mussten einst mehrere Jahre auf eine Anstellung warten. Auch das stimmt, darf aber heute keinesfalls zum *Besänftigungsalibi* werden. Damals waren die Anforderungen an die Schule gleichbleibender und bewegten sich innerhalb recht dauerhafter Werte und Normen; Lehrpläne und Lehrmittel galten jahrzehntelang. Heute gilt für das Lehrersein, was für jeden und insbesondere jeden anspruchsvolleren Beruf gilt: *Wer nicht einigermassen in die rasche Berufsentwicklung eingebunden bleibt, dessen Anstellungschancen sinken rapide auf Null.*

Konstruktive Vorschläge
Ich führe nun nachstehend einige Vorschläge aus, die mir geeignet scheinen, die Arbeitslosigkeit der jungen Kollegen kürzer- oder längerfristig etwas abbauen zu helfen. Ich verzichte also bewusst auf kataloghafte Vollständigkeit. Ich bin mir auch im klaren, dass ich nicht überall auf Gegenliebe stossen werde. Wichtig ist mir, *dass Lehrer und Lehrerorganisationen mit Betroffenheit und Verpflichtung diskutieren und über engste Eigeninteressen hinausgehende Vorstösse erarbeiten und durchsetzen helfen.*

1. *Der Lehrer darf nicht über die Normalzahl hinausgehend Lektionen übernehmen. Schulische Zusatzfunktionen (z. B. Vorsteher, Bibliotheksleiter usw.) sind umzurechnen und ebenfalls in die normale Lektionenzahl einzurechnen.*
Wenn wir das *schulische Zusatzverdienertum* aufheben, ist das nicht nur eine Hilfe den Stellenlosen gegenüber. Andere Lehreranliegen und -begehren werden glaubwürdiger, wenn wir die normale Lektionenzahl als den Lehrer auslastend anerkennen. Kleine Abweichungen von der Fixzahl müssen möglich sein mit entsprechender Kompensation in einem nächsten Semester (z. B. Sicherung der Fachlehrerkontinuität in einer Klasse).
Ich erachte das *Zusatzverdienertum bei angespanntem Stellenmarkt als unkollegial, unsozial und wirtschaftlich unsinnig; denn da schneiden einzelne vom gesamten Berufsverdienstkuchen mehr als das Normale ab, während Kollegen verzweifelnd stempeln oder einen anderen Job (Job!, nicht Arbeit im Beruf) suchen und ihr Ausbildungspotential teilweise brachliegt.*
Das *Doppelverdienertum* (z. B. Lehrerehepaar) liegt insofern anders, als hier zwei Menschen beruflich Erfüllung finden; Einschränkungen sehe ich da eher freiwillig (nachstehende Punkte 2. und 3.), diskriminierend nur bei Neuanstellungen (Punkt 4.).

2. *Für freiwillige Pensenreduktionen sind für alle Betroffenen klare und faire Bedingungen auszuhandeln.*
Mancher Lehrer würde u. U. gerne einige Lektionen abbauen wegen ausserschulischer Interessen oder Arbeitsgebieten, aus gesundheitlichen Gründen usf. *Hauptproblem bildet die Pensionskassenregelung.* Anderseits müssen solche Reduktionen auch für Behörden und die Administration durchsichtig sein: z. B. Dauer der Reduktion bzw. Anspruch auf Wiederergänzung des Pensums.

3. *Möglichkeiten der Stellenaufteilung fördern: Zwei für eine Stelle, drei für zwei oder gar vier für drei (Genfer Modell).*
Hier müssen die *Lehrerorganisationen* vor allem helfen, dass für die Betroffenen und alle Teilaspekte (Lehrer, Wahlbehörden; Dienstalteranrechnung, Pensionskassen usw.) gangbare und einfach einleuchtende Regelungen getroffen werden können. Nur so werden Stellenaufteilungen häufiger.

4. *Bei Neuanstellungen (offene Stellen und Stellvertretungen) haben Stellensuchende, die sich ein eigenes Leben aufbauen sollten, Vorrang vor durch den Lebenspartner finanziell gesicherten Bewerbern.*
Dies ist für mich eigentlich ein selbstverständlicher Akt der Solidarität. Wichtig ist, dass die *Lehrerorganisationen* in diesem Sinn auf die Wahlbehörden einwirken.

5. *Schulreform dank ausreichender Zahl ausgebildeter Lehrer!*
Mancher Reformansatz litt während Jahren an zu wenig verfügbaren Lehrern. Und heute schiebt man die Finanzknappheit der Kantone vor. Im Wettlauf der *wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit und damit auch sozialer Sicherheit* werden gut und für die Zeitanforderungen ausgebildete Menschen noch vielmehr als zu Beginn des Industriezeitalters ausschlaggebend sein. Die Schule legt hier wesentliche Grundlagen. Wir müssen uns etwa folgende Fragen stellen: Wie kann ein die mündliche Kommunikationsfähigkeit fördernder mutter- und fremdsprachlicher Unterricht verstärkt werden? Wie ein auf Anschauung und Schülerversuchen aufbauender Naturkundeunterricht? Welche Auswirkungen hat das beginnende Informationszeitalter auf den Mathematikunterricht? Und vielleicht gegenpolig dazu auf die musischen Fächer?
Warum sind abteilungsweiser Unterricht bzw. Klassenteilungen im Werkunterricht viel leichter möglich (da muss man eben vorzeigen, üben, und die Werkplätzezahl ist

Lydie Nencki
Die Kunst des Färbens
mit natürlichen Stoffen. Geschichte, Methoden, Rezepte. 206 Seiten, etwa 106 Farb- und 59 Schwarzweissabbildungen, geb. etwa Fr. 60.–
Wenn eine Färbmeisterin von ihrer Arbeit erzählt und Geheimnisse lüftet...
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern

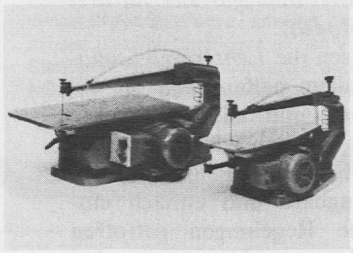
Lehrerzeitung

Spezial

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

Universal-Präzisionssäge

POLYCUT-3 + MULTICUT-2



- Übertrifft **bei weitem** alle konventionellen Sägen!
- **UNGEFÄHRLICH** trotz hoher Schnittleistung!
- Schnelle, präzise Aussen- und **INNENSCHNITTE** in Holz (50 mm), Stahl und Buntmetallen (10 mm), Plexi, PVC (40 mm) usw.
- Handelsübliche Sägeblätter.

Ausführliche Unterlagen von der Schweizer Vertretung:
P. Matzinger, Postfach 143, 1212 GRAND-LANCY/GENF
oder vom Fachhandel, Telefon 022 93 51 71

Saco AG, Wollhandel

und Material für Freizeitbeschäftigung

Grosse Auswahl: Spinnräder (9 Modelle), Spindeln, Karden, Spinnmaterial (110 Sorten), Webgeräte, Garne aller Art, Karderei, Pflanzenfarben. Immer Neuheiten. Direktpreis, Laden, Versand, Katalog gratis.

2006 Neuchâtel, Ch. des Valangines 3,
Téléphone 038 25 32 08

Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte

Montage, Demonstration und Service durch GLOOR-Fachleute, die wissen, worauf es ankommt.
Informieren Sie sich – verlangen Sie Prospekte

GLOOR

GEBR. GLOOR AG, Autogenwerk
3400 BURGDORF, Tel. 034 22 29 01

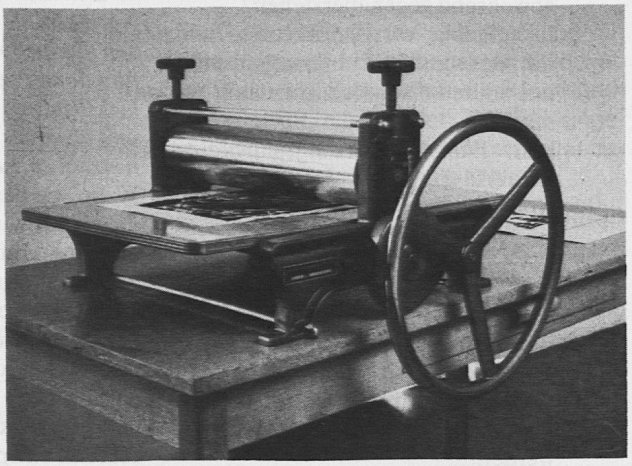
Name: _____

Adresse: _____

Holer BSR

403

Zylinderpressen



Fonderies de Moudon SA

CH-1510 Moudon

ColorPasta

Die Schweizer Dekorations-Wasserfarbe

Die ewig junge Mitarbeiterin der Schule!

Erhältlich in:
Farbwaren-, Mal- und Zeichengeschäften, Drogerien, Papeterien

Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten:

H. Boller-Benz AG
Lack- und Buntfarbwerke/Fabrique de couleurs et vernis
Siebdruck-Zentrum/Centre Sérigraphie
Albisriederstr. 184, 8047 Zürich, Tel. 01 492 47 77, Telex 822 858

begrenzt!) als *geistiges Üben und entdeckendes Lernen?* Müssten nicht die Lehrerorganisationen dieses Feld beackern, *aufzeigen, wo Millionen für Menschen wichtiger sind als für perfekte Schulbauten?*

1926 hat der Preussische Lehrerverein die Not der stellenlosen Junglehrer als *Kulturschande* bezeichnet (siehe «SLZ» 15 vom 19. Juli 1984, Seite 3 im Kasten). Die Zahl der Stellenlosen wird in den nächsten Jahren in den meisten Kantonen und vom Kindergarten bis zur Mittelschule anwachsen, hier etwas weniger, dort etwas gravierender.
Was tun wir, diese Situation zu mildern und Besseres daraus zu entwikkeln? Wenn nicht wir Lehrer in kollegialer Weise, nicht unsere Organisationen das Problem dieser «Kulturschande» anpacken und vorausgehen – ja wer denn sonst? Oder warten wir auf Godot?

Heinrich Riesen, Gurzelen

Pädagogischer Rückspiegel

Thurgauer Lehrer suchen Stellen
72 Lehrerinnen und Lehrer sind nach den letzten statistischen Angaben im Kanton Thurgau *ohne Stelle in ihrem erlernten Beruf.* Arbeitslos gemeldet sind davon aber jeweils nur zwischen fünf und zehn, wie das kantonale Arbeitsamt mitteilt; die übrigen arbeiten berufsfremd. *(sda)*

SH: Zwei Lehrer pro Klasse als Ausnahme gestattet
Verschiedene Interventionen und parlamentarische Vorstösse sowie gute Erfahrungen in anderen Kantonen haben den *Regierungsrat* veranlasst, seinen vor zwei Jahren gefällten *Entscheid zu revidieren und zwei Lehrer pro Klasse zuzulassen,* und zwar *auf Gesuch der örtlichen Schulbehörde und als Ausnahmeregelung.*
43 Oberseminaristen aus Schaffhausen und Glarus haben in diesem Frühling das Lehrerpatent erworben; ein Angebot an offenen Lehrstellen besteht kaum.

TI: Einführung von Berufsmittelschulen
Das Parlament des Kantons Tessin hat eine Verordnung verabschiedet, welche die *Einführung von Berufsmittelschulen* ab Herbst 1984 vorsieht.
In den Beratungen wurde auf die grosse Bedeutung hingewiesen, die der Ausbildung Jugendlicher zukommt. *Im Kanton Tessin* waren Anfang 1984 *über 7600 Jugendliche in einer Lehre.* Von allen Schülern, die 1983 am Ende ihrer obligatorischen Schulzeit angelangt waren, wechselten *70 Prozent in ein Lehrverhältnis,* die restlichen 30 Prozent wählten eine weiterführende Schule.

«...und ausserdem»

DOPPELPUNKT
Die Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz beschloss 1983 (gemäss Jahresbericht), mit der Schaffung einer *eigenen nordwestschweizerischen Informationsschrift die Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern.* Die Sekretärenkommission wurde mit der Ausarbeitung einer ersten Nummer «sowie mit der Prüfung von alternativen Informationsmöglichkeiten» beauftragt. «Gestützt auf die Ergebnisse der Abklärungen sowie auf eine erste Nummer zum Thema *‹Der Französischunterricht in der Primarschule›* beschlossen die Erziehungsdirektoren, versuchsweise eine eigene Informationsbroschüre herauszugeben. *Nach Erscheinen der ersten drei Nummern soll abgeklärt werden, ob die Information einem Bedürfnis entspricht.»* Soweit der offizielle Jahresbericht.
Die Informationsbereitschaft der EDK NW ist löblich; ich weiss nicht, welche alternativen Informationsmöglichkeiten auftragsgemäss abgeklärt worden sind; die Redaktionen der «SLZ» und des «Schulblattes für die Kantone Aargau und Solothurn», die beide ja wohl auch einige Erfahrungen in dieser Region haben, sind jedenfalls nicht angefragt worden. Will man die *Lehrer erreichen* mit dem aufwendig herausgeputzten «Doppelpunkt»? Da gäbe es doch wohl andere Wege; freilich müsste man dann auch in Betracht ziehen, *nicht einfach Propagandaschriften für eigene Projekte «an den Mann zu bringen»,* sondern sich der Diskussion in umstrittenen Punkten klar zu stellen. Das dürfte der *Sache,* um die es jeweils geht, letztlich besser dienen. *J.*

Hinweise

Schuleintritt
Soeben ist der 6. *SIPRI-Werkstattbericht* erschienen, verfasst von Mitgliedern der Arbeitsgruppe SIPRI 3 (Übergang Kindergarten/Volksschule). Susanne *Lauterbach* und Mitarbeiter haben einen Fragebogen ausgearbeitet und ausgewertet; Ergebnis ist ein informativer Bericht (52 Seiten) über die an den verschiedenen Ausbildungsstätten praktizierten *Massnahmen (und zugrundeliegenden Zielsetzungen) zur «Vorbereitung der Kindergärtnerinnen und Primarlehrer auf den Schuleintritt der Kinder».*
Bezug: Sekretariat EDK, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Telefon 031 46 83 13.

Kartenlehre
Die Landestopografie als Herstellerin des nationalen topografischen Kartenwerks anerkennt und ist erfreut über die grosse Arbeit der Schulen bei der Einführung unserer Jugend in das Kartenlesen. Im Kontakt mit den Lehrern versuchen wir, unser Angebot an Unterrichtshilfen stetig zu verbessern und evtl. auszubauen.
In der «Lehrerzeitung» 11 vom 24. Mai 1984 erschien in der Rubrik «Stoff und Weg» eine «Kartenlehre»; die darin enthaltenen Literaturangaben bedürfen einer *Korrektur und Ergänzung:*
Das *Bundesamt für Landestopografie* gibt für den Unterricht in den Klassen folgende Artikel *gratis* ab:
- Zeichenerklärung, Format A6,
- Signaturen (ill. Ergänzung), Format 13×19 cm,
- Blattübersicht, Format A5,
- Informationsschriften über die Erstellung und die Verwendung der Landeskarten, alle im Format A4:
  - Wie eine LK entsteht (Schema),
  - Wie entstand das neue Blatt Lötschental,
  - Die Reproduktion (die acht Druckfarben),
  - Die Nachführung (alle sechs Jahre),
  - Gesamtnachführung (Beispiel Genf),
  - Die Kartenwerke der L+T,
- Tonbildschau «Wie eine Landeskarte entsteht» (leihweise für 14 Tage).

Lehrerzeitung

Spezial

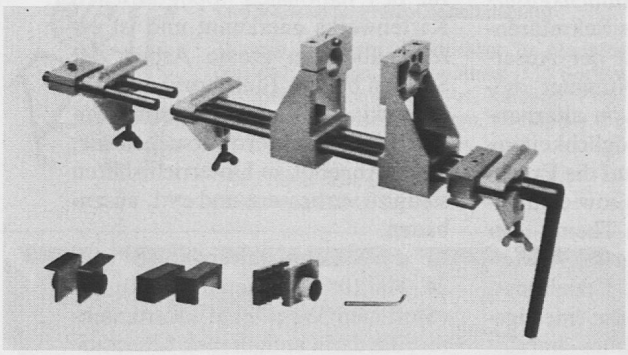
Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

Hobelbankrevisionen

Spezialist revidiert Hobelbänke und weitere Einrichtungen an Ort. Zu günstigen Pauschalpreisen ganze Schweiz. Auch im Abonnement möglich. ***HAWEBA,*** Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, Telefon 053 2 65 65

INTREX

Die Neuheit an der Didacta



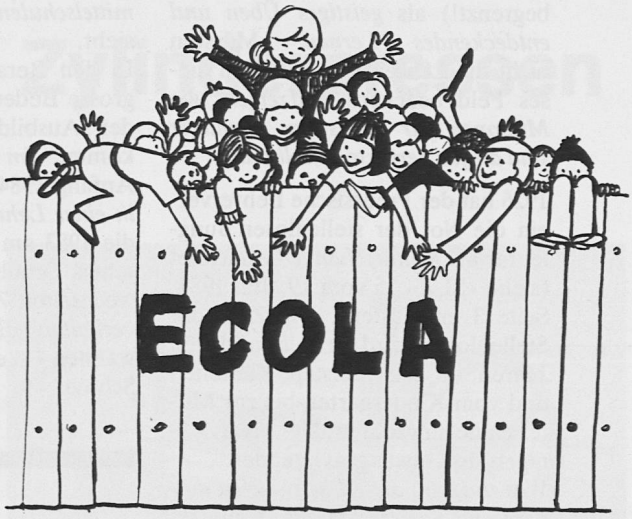
Bohren – Schleifen – Feilen – Sägen – Hobeln – Leimen und Löten = problemlos und präzis mit der neuen INTREX-System-Werkstatt. 5 Jahre Garantie!
Dieses neue Schweizer Patent ermöglicht die saubere Bearbeitung von Werkstücken aus den unterschiedlichsten Materialien wie Metall, Holz, Kunststoff, Glas, Keramik usw.
Grundausrüstung: Fr. 280.–
Drechseleinheit dazu: Fr. 70.–

Rex Metall AG, Dalmazirain 11, 3005 Bern, Telefon 031 43 17 43

BON
Bitte senden Sie mir per Post **franko**

☐ _____ System-Werkstatt INTREX zu Fr. 280.–
☐ _____ Drechseleinheit dazu zu Fr. 70.–
☐ ausführliche Dokumentation

Name: _____
Adresse: _____
PLZ, Ort: _____
Datum: _____ SL

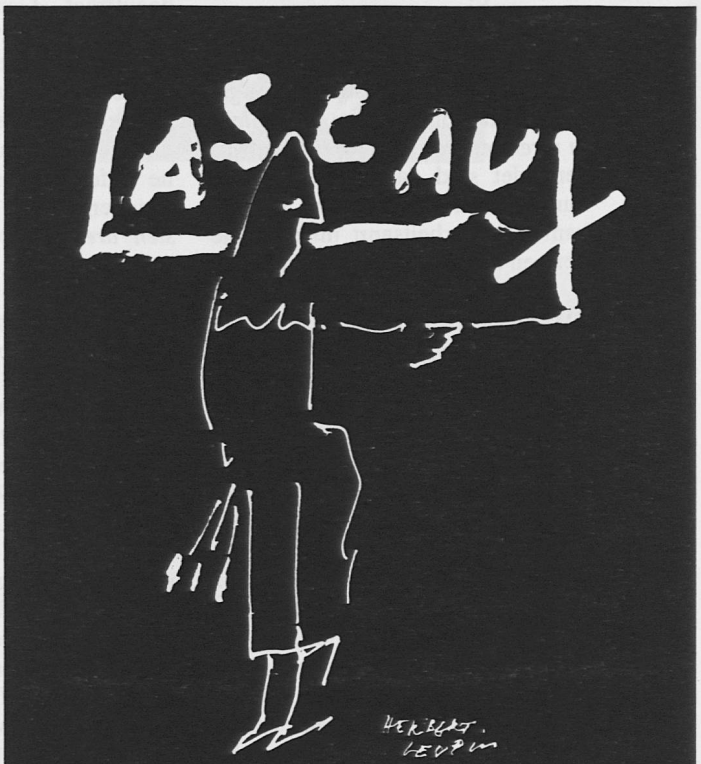


Die BESTE gebrauchsfertige Schulfarbe für hochstehende pädagogische Anforderungen!

Problemlose Anwendung auf Papier, Karton, Gips usw.
Wasserlöslich und unschädlich

Talens

macht mehr für Sie.



Zauberhafte Farben

Gouache-, Decora-, Studio Acrylfarben

Alois K. Diethelm AG · Lascaux Farbenfabrik
CH-8306 Brüttisellen · Tel. 01 833 07 86

Die erwähnte Schrift *«Information, Luftbild und Karte»* ist seit einiger Zeit *vergriffen*.
Wir bitten Sie, Ihre *Bestellungen schriftlich einzureichen*. Besten Dank!

Bundesamt für Landestopografie

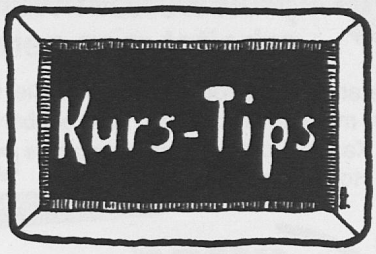
PS: Leider ist es uns nicht möglich, *Schulklassen* durch den Betrieb zu führen, hingegen empfangen wir gerne *Lehrergruppen* (15 bis 40 Personen). Eine frühzeitige Anmeldung ist allerdings unerlässlich!

Das Pestalozzidorf dankt allen Lehrern und Schulklassen!
Seit 1946 sind mehr als 1500 Kinder und Jugendliche im Pestalozzidorf in Trogen aufgewachsen, nicht immer ohne Schwierigkeiten, doch meist in Geborgenheit. *Neu unterstützt zudem die Pestalozzidorf-Stiftung über 2000 Kinder in der dritten Welt.* Das Schweizervolk hilft dem Pestalozzidorf seit 1946 auch finanziell. Und das vorläufige Ergebnis der Frühjahressammlung 1984 zeigt eine weiter anhaltende Hilfsbereitschaft: *Schulkinder verkauften Ende Mai über 137000 «Glückskäfer»*-Abzeichen zugunsten des Pestalozzidorfes und der eigenen Kinderhilfe in der dritten Welt!
Die Pestalozzidorf-Stiftung dankt allen Schülerinnen und Schülern und den Lehrern, welche beim «Glückskäferverkauf 1984» mitgeholfen haben! Das Abzeichenverkaufen ist heute schwieriger als zur Gründerzeit des Kinderdorfes. Und gerade deshalb ist das vorliegende Resultat bemerkenswert: Fr. 276646.95 (Stand Ende Juli 1984, eingeschlossen kleinere Spenden).

Franz Züsli-Niscosi
(Stiftungssekretär)

Dirigenten gesucht
Aus der Erkenntnis heraus, dass auch dem arbeitenden Volk musikalische Kultur zu vermitteln sei, wurde vor rund 100 Jahren der *Schweizerische Arbeiter-Sängerverband* gegründet. Um die immer noch aktiven Chöre zu erhalten, benötigen wir dringend Dirigenten. Möchten Sie nicht als Lehrer(in) zur Erhaltung einer musikalischen Kultur beitragen? Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung.
Unser Verband führt immer wieder *Weiterbildungskurse für Dirigenten, Vizedirigenten und Interessierte* durch. Sie finden dieses Jahr auf Oberbalmberg SO statt, und zwar am 21./22. September und 26./27. Oktober (jeweils Freitagabend ab 18 Uhr, mit Einstiegsmöglichkeit auch am Samstagmorgen).
Interessierte Lehrkräfte erhalten weitere Auskünfte und können sich anmelden beim Präsidenten des Kreisverbandes 3 des Schweizerischen Arbeiter-Sängerverbandes, Otto Sutter, Feldsägeweg 8, 4410 Liestal (Telefon 061 91 46 24).

Bernische Kunst im 20. Jahrhundert
L'art pour l'Aare, die Homonymie fordert eine Sinngebung heraus. Anstelle einer traditionellen (meist unvermeidlich narzisstischen) Festschrift zum 150jährigen Bestehen der *Kantonalbank von Bern* wurde ein finanziell aufwendiges, kulturell höchst verdienstliches Projekt verwirklicht: Ein *Kunstband,* der bernisches und an Bern gebundenes künstlerisches Schaffen repräsentativ zur Geltung bringt. Kunst als geistige Schöpfung ist gewiss nicht «Bern-bestimmt», und doch: Das Schaffen des Künstlers ereignet sich konkret immer auch im Zusammenhang des Ortes (topos), des genius loci; die biografischen Bedingungen sind auch im 20. Jahrhundert nicht unbeeinflusst von der Gunst der Gelegenheit, dem «Kairos» – das Geistige erscheint immer gemäss den Bedingungen des besonderen Augenblicks, Kunst somit durchaus im «Kontext» eines territorial beschränkten Gebietes und eines geschichtlich gewachsenen kulturellen Klimas. Dies ergibt nun keineswegs eine bernische «Kirchturmskunstgeschichte», sondern einen faszinierenden *Kunstband von hohem kunstwissenschaftlichem Rang und hervorragender grafischer Gestaltung.* Hodler, Klee, Amiet, Anker, Buri, Cardinaux, Clénin, Geiser, Glaus, Haller, Itten, Kreidolf, Luginbühl, Mumprecht, Pauli, Stauffer, Surbeck, Wölfli, Zbinden, die Liste ist längst nicht komplett; alle diese Künstler haben in Leben und Werk mit «Bern» und Bernischem zu tun. Bern «als traute Idylle, Bern als heile, kraftvoll-bodenständige Welt?» (Seite 19). – Die Auseinandersetzung mit den Visionen der bildenden Künstler von Hodler bis heute führt in weite Horizonte und eröffnet anregende, herausfordernde Perspektiven. *J.*
Ein Teil der gedruckten Auflage der grossformatigen und stattlichen Jubiläumsschrift (318 S.) wird vom Verlag Büchler+Co. AG im *Buchhandel* vertrieben, zu einem Preis (Fr. 96.–), der ohne die Vorleistungen der Kantonalbank ein Mehrfaches betragen müsste.



Internationales Puppentheater-Festival
in Zürich, 27. August bis 9. September 1984
Auskünfte: H. Bleisch, 8444 Henggart (Telefon 052 39 12 82).

Pilz-«Lehrpfad» in der City
Bis 3. September 1984 bei Jelmoli in Zürich (Pavillon, 3. Stock) grosse Pilzausstellung und Fachliteratur.

Planen, bauen, wohnen
Einführungskurs in die Bildungsreihe des Medienpaketes von Karl Stieger.
Neue Kursdaten: Sursee, 27. September; Gossau SG, 4. Oktober.
Weitere Anmeldungen möglich.
Auskunft: K. Stieger, 8800 Thalwil (Telefon 01 720 60 22).

Quellen zur Belebung des Unterrichts
39. Studien- und Übungswoche für anthroposophische Pädagogik, 7. bis 12. Oktober 1984 in Trubschachen (Emmental).
Programm mit Anmeldekarte bei Rud. Trauffer, Lehrer, 3555 Trubschachen (Telefon 035 6 59 35).

Wege der Schulentwicklung
31. Oktober 1984 (9.15 bis 17.00 Uhr) im Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 37, Zürich (15 Minuten vom Bahnhof, Tram 14 oder 11)
Diskussion der Projekte (mit Korreferaten)
- Zusammenarbeit Lehrer–Eltern–Behörden
- SIPRI-Kontaktschulen
- Schulberatung

Information/Anmeldung: Jürg Handloser/Christian Aeberli, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31–37, 8006 Zürich (Telefon 01 362 04 28).

Schüler ernst nehmen
Ihre Erfahrungen und Interessen miteinbeziehen
Hasliberg-Reuti, Hotel Viktoria, Freitagabend bis Sonntagnachmittag, 2. bis 4. November 1984.
Gesamtleitung: Dr. *Ruth C. Cohn,* Mitarbeit von Schülern der Ecole d'Humanité.
Detailprogramm erhältlich.
Anmeldungen: bis 30. September 1984 an die Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Lerbermatt, 3098 Köniz, Telefon 031 59 01 66.

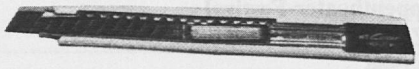
Mit gutem und preiswertem Werkzeug arbeitet man gerne

In unserem Importprogramm finden Sie viele praktische Messer mit immerscharfen, abbrechbaren Klingen für Papier, Karton, Folien, Plastik, Holz, Teppiche.

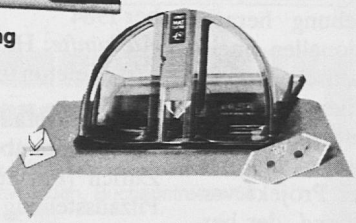
OLFA® CUTTER

NT Cutter®
EVER NEW & EVER SHARP

OL-180-Raster-Klingenführung Fr. 3.50

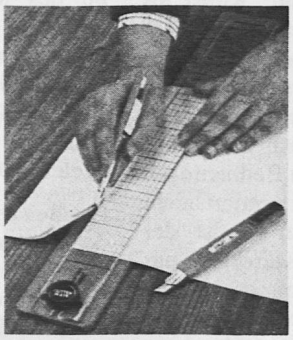


NT-A300-Raster-Klingenführung für Einhandbedienung Fr. 5.50



OLFA MAT CUTTER MC-45°
Dank dem OLFA MAT CUTTER können Sie jetzt Passe-partouts für Ihre Bilder selber schneiden. Der MC-45 ist ein neuer Apparat, mit dem sich Schrägschnitte im Winkel von 45° in Passepartout-Kartons, Balsaholz, Polystyrolplatten, Wellkarton usw. erzielen lassen. Das Werkzeug, auf das Sie schon lange gewartet haben. Mit 5 Tungsten-Doppelklingen Fr. 31.–.
5 Ersatzklingen Fr. 12.–

OLFA®
CUTTER MATE

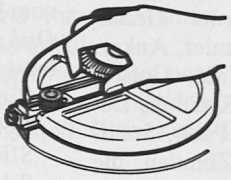


OLFA CUTTER MATE M-45
45 cm lang, Fr. 17.50. Schonen Sie Ihr schönes Pult. Schneiden Sie auf einer **OLFA-CUTTER-MATE-Plastik-Unterlage.**

MEGURO EMC
Schnitzmesser aus 1a-Stahl für Holz- und Linolschnitt, seit 20 Jahren bestens bewährt. Sortimente mit 5 und 12 Messern, mit gut in der Hand liegenden Holzgriffen.

RH-12	12 Messer Fr. 17.—
WH2/12	12 Messer Fr. 12.—
WH2/5	5 Messer Fr. 7.80

NT CIRCLE CUTTER C2500
Originelles Gerät zum Ausschneiden exakter, kreisrunder Papiere oder Folien von 30 bis 160 mm Durchmesser. Mit 2 Ersatzklingen Fr. 41.–. Ersatzklingen C500, 10 Stk., Fr. 6.90



ERICH MÜLLER & CO.
Handgeschöpfte Papiere / ORIGAMI / Bastelmesser (Cutter) / Materialien für Tuschmalerei / Künstlerbedarf
Biberlinstrasse 2, Postfach, 8030 Zürich

COUPON

An ERICH MÜLLER & CO., Postfach, 8030 Zürich
Senden Sie mir/uns mit Rechnung

Art. _____

Art. _____

Art. _____

Prospekte/Unterlagen über Papiere / ORIGAMI / Cutter / Tuschmalartikel (Gewünschtes unterstreichen)

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Datum: _____

Film zum Thema

RETTUNG des WALDES

Der sanfte Weg

ALTERNATIV-ENERGIEN IN DER SCHWEIZ

Ein Film der **UDEO Luzern.**

HARMONIE MIT DER NATUR:

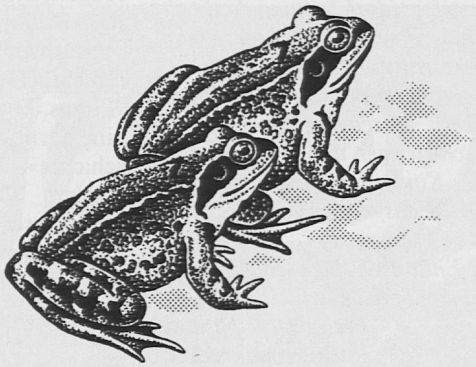
- Genug Energie durch optimale Nutzung
- Seit Jahren schon Wirklichkeit
- Wirtschaftlich und krisensicher
- Fördert landeseigene und erneuerbare Umweltenergie
- Bringt interessante Arbeitsplätze

«Der sanfte Weg» ist keine Utopie
Die Technologie steht bereit.

Im Verleih bei:

Film-Institut **Schulfilmzentrale** Bern 031 - 23'08'31
ZOOM Dübendorf 01 - 821'72'70
STEMO Luzern 041 - 51'27'72 / 23'89'39
Film 16 mm Miete Fr. 30.– (Richtpreis zuzügl. Versand)
Video-Cassette VHS Verkaufspreis Fr. 48.– (zuzügl. Versand)

Dr. Juchli 195 SK



Herr Lehrer, der Frosch hat eine Frau.

Möchten Sie ein eigenes Biotop, um Ihren Naturkundeunterricht etwas lebendiger zu gestalten? Nichts einfacher als das. Sie brauchen einen Fleck Land, eine tatkräftige Klasse und Sarna. Wir liefern Ihnen die Sarnafil-Abdichtung, die zum Eigenbau von Biotopen nötig ist. Massgeschneidert und – zusammen mit allem Zubehör – zu erschwinglichen Kosten. Alles Weitere erfahren Sie, wenn Sie uns den Coupon einschicken.

Bitte senden Sie mir die Unterlagen über den Selbstbau von Biotopen. Coupon einsenden an Sarna Kunststoff AG, 6060 Sarnen.

Name _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____ SL

Viele Biotope in der Schweiz leben von unserer Erfahrung.

Sarna

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
129. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Christian Jaberg, Postfach, 3032 Hinterkappelen, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstrasse 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Hermenegild Heuberger, Hergiswil bei Willisau
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Rosmarie Kull-Schlappner, Ascona
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt
(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3032 Hinterkappelen

Stoff und Weg (13mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)
Redaktor: W. Gadient,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 41.–	Fr. 59.–
	halbjährlich	Fr. 23.–	Fr. 34.–
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 53.–	Fr. 71.–
	halbjährlich	Fr. 30.–	Fr. 41.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

unbeschadet

«Dann legte der Artist» – so las ich in einem Zeitungsbericht – «den beiden Zuschauerinnen einen massiven Holzstab auf die Köpfe und schlug ihn mit Kung-Fu-Gewalt entzwei. Die beiden Damen erhoben sich lächelnd; sie hatten den Schlag unbeschadet überstanden.» *Unbeschadet?* oder *unbeschädigt?* Was wäre wohl richtig? Was heisst «unbeschadet», was ist «unbeschadet»?

«Unbeschadet» ist weder ein Adjektiv noch ein Adverb. Es gibt keine «unbeschadete Fensterscheibe», sondern nur eine «unbeschädigte»; sie kann einem Steinwurf auch nicht «unbeschadet widerstehen», sondern bloss «unbeschädigt» oder «schadlos». Was wir hier vor uns haben, ist eine *Präposition,* ein Vorwort, ein Verhältniswort, das mit dem Genitiv gebraucht wird, ähnlich «uneingedenk», «vorbehaltlich», «ungeachtet» oder «diesseits». «Unbeschadet» ist verwandt mit «trotz», «ungeachtet»: Er lehnte das Hilfsgesuch unbeschadet seiner verwandtschaftlichen Gefühle ab – trotz seiner verwandtschaftlichen Gefühle, oder: Unbeschadet seines Gewissens beschloss er, so zu handeln – ungeachtet seines Gewissens. *«Unbeschadet» ist ein Wort des subtileren Sprachgebrauchs; wer sich seiner nicht sicher ist, tut gut daran, die Finger davon zu lassen.*

Wörter der gehobenen Sprache sollen nicht unbedacht in die Alltagsprosa übernommen werden. Wenn man sie nicht richtig anwendet, riskiert man, dass der vermeintliche Weihnachtsschmuck zur Narrenschelle wird. In diese Kategorie Wörter gehören zum Beispiel *«entraten»* (Er konnte des Ratschlags seines politischen Gegners leicht entraten), oder *«anstehen»* (Der Verhaftete stand nicht an, seine Schuld zuzugeben – im Sinne von «hatte keine Bedenken»), oder *«sich entschlagen»* (Er hatte sich dieser unangenehmen Pflicht leichtfertig entschlagen), oder *«sich begeben»* für «verzichten» (Er begab sich seines Vorteils), oder *«harren»* für «warten» (Unbewegt harrte sie des Urteils), oder *«sich gewahren»* für «auf etwas gefasst sein» (Rechtzeitig gewahrten wir uns des Steinschlags), oder *«zeihen»* für «beschuldigen» oder das modisch-dumme «anlasten» (Er zieh seinen Bruder des Verrats).

Jemand schrieb seinen Bekannten, dass seine Familie von der Bachstrasse in die Bahnhofstrasse umgezogen sei. Seine Mitteilung lautete: «Des abgelegenen Siedelns überdrüssig, haben wir uns der Wohnung an der Bachstrasse entledigt und an der Bahnhofstrasse 12 Anker geworfen.» Er hat das Wort des grossen französischen Prosaikers Lanson missachtet: «Lieben wir die Prosa unserer Dichter und ziehen wir Nutzen daraus, aber versuchen wir nicht, sie nachzuahmen!»

David

Fragen zur Sprachecke und zu Sprachproblemen an Dr. Hans U. Rentsch, Theaterstrasse 32, 8400 Winterthur.

Das **internationale Pfadfinderinnenheim «Our Chalet» in Adelboden** sucht auf Januar 1985 eine

Assistentin der Leiterin

als Verantwortliche für die Winter- und Sommeraktivitäten der Gäste und Kursteilnehmer (Skifahren, Bergwandern, Mithilfe im Heimbetrieb).

Wir bieten:
Vielseitige, interessante Tätigkeit in einem internationalen Team; Unterkunft und Verpflegung im Haus; Jahresstelle.

Bedingungen:
Eignung und Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen und Erwachsenen; Mitgliedschaft oder frühere Tätigkeit in der Pfadfinderinnenbewegung; menschliche Einfühlungsgabe; gute Gesundheit und sportliche Fitness; Englisch- und weitere Sprachkenntnisse; Alter etwa 25 bis 35 Jahre.

Interessentinnen erhalten Bewerbungsformular und detaillierte Arbeitsbeschreibung bei: Frau H. Newport, Guider-in-Charge, Our Chalet, 3715 Adelboden, Telefon 033 73 12 26.

Kantonales Lehrerseminar Basel-Stadt

Auf Frühjahr 1985 ist am Kantonalen Lehrerseminar der Lehrauftrag für

Französisch-Methodik, Oberstufe

(6 bis 8 Wochenstunden)

neu zu vergeben.

Anforderungen: abgeschlossenes Hochschulstudium in Französisch, Oberlehrerdiplom, langjährige Erfahrung auf der Oberstufe des Gymnasiums. Besonderes Interesse an methodisch-didaktischen Fragen des Französischunterrichts.

Anmeldung mit Lebenslauf, Ausweisen über den Studiengang und die bisherige Tätigkeit erbitten wir bis 13. Oktober 1984 an die Direktion des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt, Riehenstrasse 154, 4058 Basel, die gerne weitere Auskünfte erteilt.

Kantonales Lehrerseminar
Die Direktion

Kantonales Lehrerseminar Basel-Stadt

Auf Frühjahr 1985 ist am Kantonalen Lehrerseminar der Lehrauftrag

Fachdidaktik (Methodik) für den textilen Bereich, Oberstufe

neu zu vergeben. Er umfasst 7 Unterrichtsstunden und 2 Stunden Praxisbetreuung.
Anforderungen: Arbeitslehrerinnendiplom, langjährige Tätigkeit und Erfahrung auf der Sekundar- und/oder Realschulstufe, wenn möglich auch in der Lehrerbildung. Besonderes Interesse an methodisch-didaktischen Fragen des Unterrichts im textilen Bereich.
Anmeldung mit Lebenslauf, Ausweisen über den Ausbildungsgang und die bisherige Tätigkeit erbitten wir bis zum 13. Oktober 1984 an die Direktion des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt, Riehenstrasse 154, 4058 Basel, die gerne weitere Auskünfte erteilt.

Kantonales Lehrerseminar
Die Direktion

Der Stab der Gruppe für Ausbildung des EMD

sucht einen

Sachbearbeiter

als Leiter des Büros «Ausbildungsgestaltung».

Aufgabenkreis
Erarbeiten von Konzepten und Unterlagen im Bereich der militärischen Ausbildung. Gestaltung und Erprobung von Lehrmitteln. Vorbereitung und Leitung von Kursen, Seminarien und Ausstellungen. Leitung von Kursen für computerunterstützte Ausbildung. Begleitung von EDV-Projekten.

Anforderungen
Abgeschlossenes Hochschulstudium, wenn möglich in pädagogischer Richtung. Erfahrung in der Unterrichtserteilung und Erwachsenenbildung. Praktische EDV-Kenntnisse. Verhandlungsgeschick und Organisationstalent. Stabs-Of, vorzugsweise Trp Kdt. Sprachen: Deutsch, mit Französisch- und Englischkenntnissen.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an: Stab der Gruppe für Ausbildung, Papiermühlestrasse 14, 3003 Bern (Telefon 031 67 23 08).

Kantonsschule Küsnacht ZH

An der **Kantonsschule Küsnacht** (Unterseminar mit kantonaler Maturität und Neusprachliches Gymnasium) sind auf Frühjahr oder Herbst 1985 folgende Lehrstellen durch Wahl zum Hauptlehrer oder Ernennung zum ständigen Lehrbeauftragten zu besetzen:

½/1 Lehrstelle Französisch

(eventuell mit einem anderen Fach)

½ Lehrstelle Mathematik

½ Lehrstelle Musik

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, Lehrerfahrung auf der Mittelstufe besitzen und Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt bzw. des Schulmusikdiploms II sein.

Das Rektorat der Kantonsschule Küsnacht gibt auf schriftliche Anfrage gerne Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen sind bis Ende September 1984 dem Rektorat der Kantonsschule, Dorfstrasse 30, 8700 Küsnacht, einzureichen.

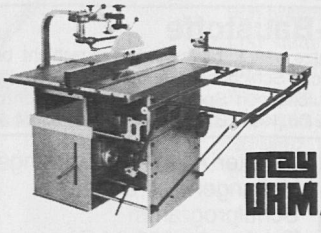
Lehrerzeitung

Spezial

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

Holzbearbeitung mit der

Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

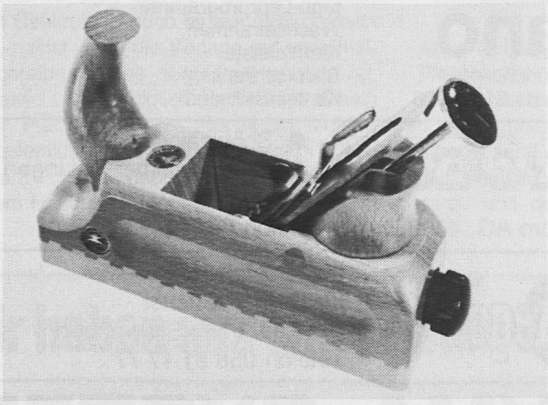
Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8240 Thayngen SH
Zieglerweg 16
Telefon 053 6 50 20

Lachappelle



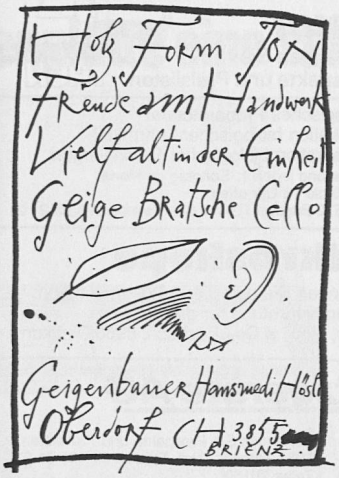
PRIMUS-Hobel für rasche und präzise Arbeit, der Holzhobel mit den einzigartigen Vorteilen:

- genaue Hobeleinstellung mit Einstellrad, ohne Hammer
- ungehinderter Spanabfluss
- grosse Zeitersparnis
- bereits tausendfach bewährt in Schulwerkstätten!

Lachappelle Holzwerkzeugfabrik AG
6010 Kriens, Tel. 041 45 23 23

Materialien für Peddigrohrarbeiten

Behindertenwerk St. Jakob Zürich
Kanzleistrasse 18, Postfach
8026 Zürich, Tel. 01 241 69 93



Abfälle per Kilo Leder Fr. 8.–; **Schafpelz** Fr. 8.50, Filz Fr. 23.–; **Tierliglasaugen, Gelenkscheiben, Brummstimmen** Fr. 1.70; **Musikdosen** Fr. 5.–; **Ganze Leder** (Bekleidung, Militär); **Hüttenfinkensohlen** Gr. 22–31 Fr. 4.90, Gr. 32–37 Fr. 5.20, Gr. 38–47 Fr. 5.80, Farben Schwarz, Beige, Rot, ab 20 Paar 10% Rabatt.

Prospekte bei:
Berger, Leder und Pelze, Bachstr. 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 4 57 94

acrylo

- anwendbar auf:
- geeignet zum:
- bemalen von:

Universal Werk- und Malfarbe

Papier, Holz, Stoff, Glas, Stein, Eisen usw.
Malen, Stempeln, Schablonieren
Wänden, Plakaten, T-Shirts, Regenschirme usw.

Test-Set mit 9 Flaschen à 250 ccm in den Farben schwarz, weiss, orange, umbra natur, karmin, rotviolett, kobaltblau, smaragdgrün, zitronengelb

Aktions-Preis Fr. 63.70

Art.-Nr. 42.114.09

Werkraumeinrichtungen
Werkmaterialien für Schulen
OeschgerAG
Telefon 01 814 06 66, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten

COUPON

☐ Bitte senden Sie mir acrylo-Unterlagen
☐ Ich bestelle _____ Stück Test-Set à Fr. 63.70
Art.-Nr. 42.114.09
Name, Vorname _____
Schulhaus _____
PLZ, Ort _____

Namen und Marken – Zeichen für Qualität

Hersteller Fachhändler Schullieferanten

Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon, Tösstalstrasse 4
Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien
Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

knobel
● Innenausbau ● Zuger Schulwandtafeln
● Schuleinrichtungen ● Medien-Möbel
Eugen Knobel
Chamerstr. 115 · 6300 Zug · Tel. 042 21 22 38

Sportplatz-Baustoffe
Quarzsande (Sprunggruben, Geräteplätze usw.), **Lavasand** (Tragschicht bei Rasenplätzen), **Lavaschlacke** (Dynamische Schicht beim Aufbau von Sportplätzen), **Rote Erde** (Deckschicht beim Aufbau von Sportplätzen), **Ziegelschrot** (Tennissand)
Berger & Co., 4002 Basel, Telefon 061 83 14 85

Grafoskop
Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel, 5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Bolcolor-Ringordner
Bolleter AG, 8627 Grüningen
Verlangen Sie Bolleters Schulprogramm
Telefon 01 935 21 71

tobler hobby
Kindermalfarben
Fingerfarben
(gepr. Eidg. Gesundheitsamt)
Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit
St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 51 41 51

ehrbar
Schulmaterial...
vom Ringordner bis zum Kopierpapier
6311 Edlibach-Zug
Telefon 042 52 14 47

Mettler
Präzisionswaagen für den Unterricht
Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

SCHREINEREI EGGENBERGER
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische, Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Demonstrationsapparate für den Physikunterricht
– Verlangen Sie unseren Katalog –
MSW
Metallarbeiterschule Winterthur
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42

em
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Pano
8050 Zürich
Telefon 01 311 58 66
fegu-Lehrprogramme
Wechselrahmen
Klemmleiste
Bilderschrank
Klettenstellwand

KARTONAGE FELSENAU
Karton ab Lager, Zeichenblöcke -papiere und -mappen, Archiv- und Lagerschachteln, Verpackungsbedarf, Büroartikel aus Papier und Karton
Kartonage Felsenau, Felsenaustr. 17, 3004 Bern, Tel. 031/24 62 02

PROBAG
● Schulzeichentische
● Mehrzweckbestuhlungen
Pro Büro AG, 4053 Basel, Telefon 061 22 12 70

Spiel- und Sportgeräte
Armin Fuchs Thun
Rüttiweg 15, Postfach 25
3608 Thun, Tel. 033 36 36 56
Verlangen Sie Prospekte und Preislisten
Fuchs THUN

Stego
das Gestell-System für Ordner, Bücher
STEGO, 8762 Schwanden
Telefon 058 81 17 77

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

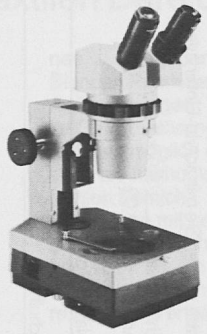
SYMA-SYSTEM
● Ausstellungsvitrinen
● Sammlungsschränke
● Anschlagtafeln
● Stellwände
SYMA-SYSTEM AKTIENGESELLSCHAFT
9533 Kirchberg, Tel. 073 31 24 31, Tlx. 883286

ADMIRAL GMC
Mikroskope
Verlangen Sie detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel
Spiel- und Pausenplatzgeräte
Verlangen Sie Prospekte und Preislisten
6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78150

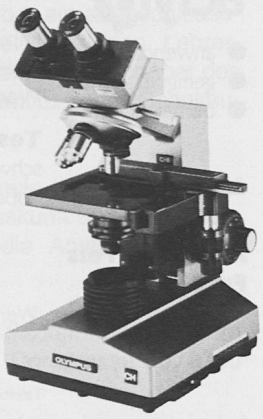
HERWIG WOLF AG
8307 Effretikon ZH
Telefon 052 32 24 54
Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen, Schnellhefter, Zeigetaschen, Sämtl. Spezialanfertigungen in Karton, Pressspan und PVC

OLYMPUS



Moderne Mikroskope für die Schule

Grosse Auswahl an Durchlicht- und Stereo-Mikroskopen (Binokular-Lupen) für Lehrer und Schüler.
Für jedes Budget das geeignete Mikroskop!
Verlangen Sie bitte Unterlagen.
Preisgünstig, ab Lager lieferbar,
prompter und gepflegter Service.



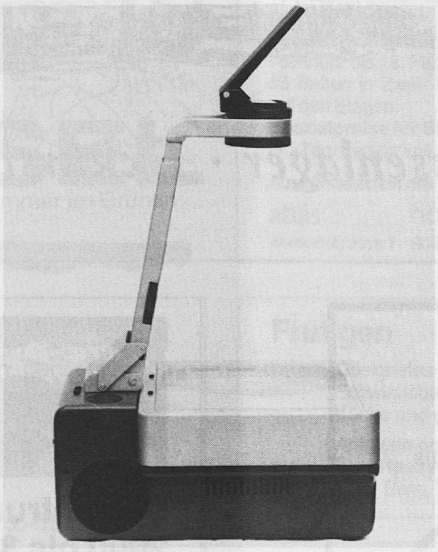
Generalvertretung:
***WEIDMANN + SOHN** Abt. Präzisionsinstrumente Zollikon*
8702 Zollikon Postfach 132 Gustav-Maurer-Strasse 9 Telefon 01 - 391 52 62 Telex 56653

Schulbedarf

PR-Beiträge

Das ABC mit PROKI A5

Auf der Unterstufe der Primarschule hat der Hellraumprojektor noch kaum Eingang gefunden. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Die grossen unhandlichen Geräte auf ihren Transportwagen gehören in der Regel zum Inventar der Oberstufenschulzimmer, und niemand transportiert sie gerne für einen Einsatz von wenigen Minuten über die Treppen eines Schulhauses. Zudem ist der Hellraumprojektor herkömmlicher Bauart für die Unterstufe ohnehin eine Nummer zu gross. Ganz anders aber der neue PROKI A5. Er ist für einen Einsatz an der Unterstufe geradezu geschaffen. Seine Projektionsfläche von 20,2×20,2 cm entspricht den auf der Unterstufe gebräuchlichen Schreib- und Zeichenformaten. Sein gegenüber herkömmlichen Projektoren flächenmässig doppelt so grosses Projektionsbild kann auch von sehschwachen Kindern und den Schülern in den hinteren Bankreihen noch einwandfrei gelesen werden, selbst wenn die Vorlage mit gewöhnlicher Schreibmaschine hergestellt worden ist. Sein Gewicht von lediglich fünf Kilo und sein geringer Platzbedarf von 25×34 cm sichern ihm problemlos einen Platz auf jedem Tisch und jedem Pult, und nach der Vorführung ist er mit einem Handgriff zusammengeklappt und in



einen Schrank gestellt. In seinem handlichen Pilotenkoffer lässt er sich wie eine Reiseschreibmaschine von Ort zu Ort transportieren und ist daher immer dort, wo er gerade gebraucht wird. Der PROKI A5 ist aber nicht nur der kleinste Overheadprojektor, er ist auch durch und durch ein Qualitätsprodukt erster Ordnung. Wohltuend gleichmässig ist sein Bild von brillanter Helligkeit. In gestochener Schärfe und natürlichen Farben erscheinen Schriften und Zeichnungen. Der PROKI A5 ist also im wahrsten Sinne des Wortes ein Zwerg mit einer Riesenleistung. Der PROKI A5 wird in der Schweiz vertrieben von der PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel.

Das neue MW-Programm

Soeben ist der neue Katalog MW-Studio-Technik erschienen. Er informiert umfassend und anschaulich über die

- MW-Gewebehintergründe und Hintergrundfarben
- MW-Aufnahmetische
- MW-Aufhellwände
- MW-Effektfolien
- MW-Studiozubehör

Für Fernseh- und Videostudios bietet MW ausserdem als Neuheit rollbare Gewebehintergründe an, die mit Blue-Box beschichtet sind.

Informationen von:
Mechanische Weberei GmbH
Neuhäuser Weg 2
D-4792 Bad Lippspringe

Wir haben aus einer guten Zeichenplatte eine sehr gute gemacht

rotring
zeichnen und schreiben

Sehr gut, die neue wahlfreie Zusatzarretierung auf der Parallelzeichenschiene beim A3-Format!

rotring Zeichenplatten haben in Schule, Ausbildung, Beruf und Hobby als mobiler Zeichen- und Zeichenzweitplatz ungezählte Freunde gefunden. Als Basis für sauberes Zeichnen bieten sie viele Vorteile bis ins Detail. ● Abwaschbarer Plattenkörper aus reflexfreiem, bruchstabilem Kunststoff. ● Präzise Führungsstege an allen 4 Seiten. ● Klemmschienen und Zusatzklemmen für winkelgenaue Befestigung des Zeichenpapiers. ● Und ganz neu: Wahlfreie Zusatz-Arretierung der Zeichenschiene beim Format A3: Sorgt für absolut festen Sitz, ohne dass auf die Vorzüge der schnellen und präzisen STOP-and-GO-Mechanik verzichtet werden muss.
Wir können gar nicht alle Vorteile der rotring Zeichenplatten aufführen. Fordern Sie deshalb weitere Detailinformationen an.

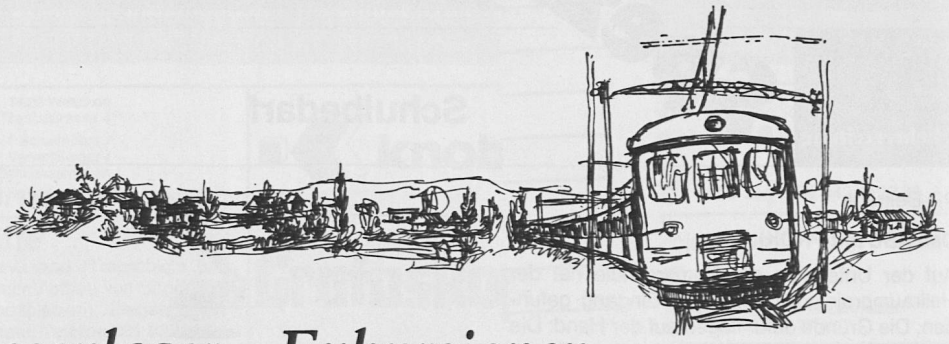
BON

Einsenden an:
rotring (Schweiz) AG,
Postfach, 8953 Dietikon

☐ Senden Sie mir bitte die neue Zeichenplatten-Broschüre

☐ Ich möchte die rotring Zeichenplatte während 8 Wochen kostenlos und unverbindlich testen. Gewünschtes Format: ☐ A3, ☐ A4.

Name, Vorname _____
Schule _____
Strasse _____
PLZ, Ort _____



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

SO...

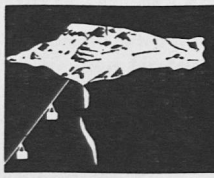
Feriencenter Salätschis

UNTERKUNFT IN MODERNEN 8-BETT-ZIMMERN.
NÄHE BERGBAHN (5 MINUTEN)
SPIEL-UND AUFENTHALTSRÄUME,
ETAGENDUSCHE / WC

VOLLPENSION
INKL. TEE FR. 28,–
SKIPASS 5 TAGE FR. 51,–
6 TAGE FR. 58,–

Grüsch Danusa

SPORTBAHNEN GRÜSCH AG
7214 GRÜSCH · TEL. 081 52 12 34 / 52 18 18



Engstligenalp Adelboden

SKIFAHREN BIS JUNI

Skizentrum Engstligenalp
2000 bis 3200 m ü. M., B. O.

3 Skilifte, Langlauf, Skitouren, schneesicher bis Mai. Ideal für Schulen und Vereine, Pension oder Selbstkocher, günstige Arrangements.

Freie Plätze: 7. Januar bis 9. Februar; 4. bis 16. März 1985

BERGHOTEL ENGSTLIGENALP
Fam. Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91 / 73 34 51

oder SO...

Bergrestaurant Schwänzelegg
1800 m ü. M.

UNTERKUNFT IN MASSENLAGER.
MITTEN IM SKIGEBIET.
ETAGENDUSCHEN / WC
EINMALIG AUCH
FÜR FRÜHLINGSSKI-WOCHEN.

VOLLPENSION
INKL. TEE FR. 30,–
SKIPASS 5 TAGE FR. 51,–
6 TAGE FR. 58,–

Grüsch Danusa

SPORTBAHNEN GRÜSCH AG
7214 GRÜSCH · TEL. 081 52 12 34 / 52 18 18

SEELISBERG-RÜTLI

- das Ziel Ihrer nächsten Schulreise
- der Ort mit den vielen Wandermöglichkeiten
- das Strandbad im Natursee mit Trinkwasserqualität (Seelisbergsee)
- 7 Hotels und Restaurants für Ihre Verpflegung

Wandervorschläge ab Seelisberg: Rütli 1¼ Std., Bauen 2½ Std., Beckenried 3 Std., Bergtour Seelisberg–Niederbauen 3½ Std.
Bergbahn ab Treib (Schiffsanlegestelle) nach Seelisberg mit Anschluss zu und von allen Schiffskursen.

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsbüro 6446 Seelisberg, Tel. 043 31 15 63

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prächtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.

ZOO BASEL
immer im Grünen

Suchen Sie noch eine geeignete Unterkunft für Ihr Skilager?

Die **Casa Erla** in **Klosters Dorf** (2 Minuten von der Madrisa-Bahn entfernt) ist noch zu den folgenden Daten frei: 5. bis 25. Januar 1985; 2. bis 11. Februar 1985; 2. bis 9. März 1985; 16. bis 23. März 1985
46 Betten in Zwei- bis Vierbettenzimmern, Waschräume und Duschen auf den Etagen.
Das **Skihaus Costa** in **Pontresina** (neu erbaut) ist noch frei vom: 7. Januar bis 16. Februar 1985; 16. bis 23. März 1985
55 Betten in Zwei- bis Vierbettzimmern, Waschräume und Duschen auf den Etagen.
Spezialpreise für Schulen: Klosters Fr. 30.–; Pontresina Fr. 28.– pro Tag/Person inkl. **Vollpension** und Taxen.

Auskünfte erteilt die
atlas hotel ag
wiesenstrasse 7 8008 zürich
Telefon 01 251 80 48

Lagerleiterinnen und Lagerleiter gesucht

Der Verein Ferienlager der Stadt Bern benötigt noch Hauptleiter für folgende Lager:

1984		
Herbst	Adelboden	22.9.– 6.10. 1984
1985		
Frühling	div. Lager	30.3.–13. 4.1985
Sommer	div. Lager	29.6.–13. 7.1985
		13.7.–27. 7.1985
Herbst	div. Lager	21.9.– 5.10.1985

Interessenten (Interessentinnen) melden sich beim Obmann der Lagerleiter, B. Hess, Waldmannstrasse 45D14, 3027 Bern, oder Telefon Schule: 031 56 20 33, privat 031 55 33 92.

Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum, Schwimmbad und Hallenbad. 36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum.

Anfragen an:
TVN-Hausverwaltung, Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon 031 56 45 34 P, 22 51 31 G.

WEISSENSTEIN
ob Solothurn
1280 m, Sesselbahn ab Oberdorf SO
- Wanderwege
- Planetenweg
- Juragarten

Der Solothurner Jura von seiner schönsten Seite
Bergbahn und Kurhaus Weissenstein, Tel. 065 22 17 06 / 22 20 48

Skihütte zu vermieten

Elsigenalp BO, 1950 m ü. M., sonnig, an Skipiste, gut ausgebaut, elektrische Heizung/Küche, für grössere Gruppen/Schulklassen bis etwa 30 Personen. Frei: 7. bis 12. Januar; 14. bis 19. Januar; 25. Februar bis 2. März; 4. bis 9. März 1985.

Auskunft: Telefon 033 55 26 05 oder 36 37 51

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrikkenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43.

Hotel «Bergsonne» Eggerberg

an der Lötschberg-Südrampe. Viele kleinere und grössere Wander- und Ausflugsmöglichkeiten. Unterkunft in Massenlager für Schulreisen besonders geeignet.

Fam. Pfammatter-Berchtold, Telefon 028 46 12 73

Naturfreundehaus «Zimmerboden» ob Zweisimmen BO 1270 m ü. M.

Eignet sich vorzüglich für Landschulwochen, Ferienlager und Weekend.
Bis 35 Plätze in 6 Zimmern mit Matratzenlager.
Anfragen an Fritz Ramseier, 3123 Belp, Tel. 031 81 15 16

Rudersportzentrum Rotsee/Luzern

Ideal für Gruppen von 10 bis 50 Personen (Viererzimmer). Ruhige Umgebung, fünf Minuten vom Stadtzentrum. Offen bis Ende Oktober.

Auskunft: H. P. Lüthi, Rotseestrasse 18, 6006 Luzern, Telefon 041 36 25 46

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü. M.

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, Duschenraum, Hallenbad in der Nähe.

Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 6.50, Erwachsene Fr. 9.–, alles inbegriffen.

Anfragen und Reservationen (bis 20 Uhr):
Hans Germann, Gutstrasse 107, 8055 Zürich, Telefon 01 491 48 78

Berner Oberland/Frutigen
Zu vermieten **Skihütte** des Skiklub Frutigen auf Elsigenalp, 1900 m ü. M., 3 Skilifte. Gut eingerichtet. Elektrische Küche und Heizung. 30 bis max. 40 Schlafplätze in 6 Zimmern. Frei noch in der Zeit vom: 20. bis 26. Januar 1985 und 27. Januar bis 2. Februar 1985.
Information und Auskunft durch: W. Pieren, Hüttenwart, Farbgasse, 3714 Frutigen, Tel. G: Mo bis Fr 031 94 77 44

zweisimmen

Wander- und Bergschulwochen, Schulreisen, Vereins-Weekends

Der zentrale Ferien- und Ausflugsort Zweisimmen im Simmental mit seinem vielseitigen Ferien- und Sportangebot heisst Sie willkommen!
Wir bieten Ihnen behagliche und preiswerte Unterkünfte. Wählen Sie das für Ihre Gruppe passende Haus:

Schweiz. Jugendherberge «Musikhaus»	120 Betten	030 2 21 88
Ferienlager «Markthalle»	120 Betten	030 2 13 23
Ferienlager-Pension «Derby»	20 Betten	030 2 14 38
Gruppenunterkunft Sparenmoos	45 Betten	030 2 22 34
Ferienhaus «Waldmatte»	40 Betten	030 2 12 22
Berghaus Gobeli	38 Betten	030 2 12 19

Auskunft und Prospekte auch bei Verkehrsverein, 3770 Zweisimmen, Telefon 030 2 11 33

ENGADIN

Gemütliche, komfortable

Gruppenunterkunft

für 10 bis 30 Personen. Selbstverpflegung.

Fam. Rudigier, 7522 La Punt-Chamues-ch
Telefon 082 7 18 09

Touristenlager/Gemeindehaus Elm

Suchen Sie ein grosses Lagerhaus in einem schönen Skigebiet?

2. bis 9. Februar 1985 noch frei. 115 Schlafplätze, grosser Aufenthaltsraum, gut eingerichtete Küche. Im Sommer geeignet für Landschulwochen oder schönes Wandergebiet.

Preis: Fr. 7.– bis Fr. 9.– pro Person

Anmeldung: B. Elmer-Zentner, Tel. 058 86 17 41

Wiedereröffnung des Brugger Ferienhauses Salomonstempel Hemberg SG

Hemberg, das ruhige und idyllische Bergbauerndorf, liegt 950 Meter über Meer und befindet sich im schönen Toggenburg. Das Brugger Ferienhaus, 1138 m ü.M., steht auf dem höchsten Punkt dieses Gebietes. Es bietet eine wunderbare Aussicht bis zum Säntis und ins obere Neckertal. Der Langlauf-, Ski- und Sommerwanderfreund findet ideale, einsame Wege (präpariert) auf einem prächtigen Hochplateau. Es besteht eine Anschlussloipe zur Langlaufloipe von 7 und 9 km. Die Zufahrtsstrassen sind auch im Winter stets gut zu befahren. Das Brugger Ferienhaus wurde im Juli 1984 dem Betrieb übergeben. Es bestehen im Sommer 60 Schlafstätten. Im Winter können 30 Betten in heizbaren Räumen angeboten werden. Der Benützungstarif beträgt pro Tag und Teilnehmer Fr. 8.–. In diesem Betrag ist die Kurtaxe inbegriffen. Das Haus eignet sich für Bergschulwochen, Ferienkolonien und Langlaufferien.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen E. Gasser, Einwohnerkontrolle Brugg, Telefon 056 41 98 00.

Berner Oberland Diemtigtal-Wiriehorn Ski-/Ferienhaus Arve

Heimeliges Haus mit grossem Aufenthaltsraum und moderner Küche in schönem Ski- und Wandergebiet

Empfehlenswert für
- Ski- und Wanderlager
- Bergschulwochen
- Wanderwochenende
- Schulreisen

in der Nähe Sessel-/Skilifte, Tennis und Ponyreiten

Anfragen bitte an
Schneiter, Tel. 033 22 47 19
abends ab 19 Uhr

Skilager im Oberengadin

Neuerbautes Personalhaus mit Zentralheizung, grosszügigen Sanitäranlagen, nahe den grossen Skizentren. Platz für 40 bis 50 Personen, geeignet für Schulen und Gruppen.

Anfragen und Unterlagen:
Foffa & Conrad AG
Telefon 082 8 18 81

TITLIS IN ENGELBERG

ganzjährig zu vermieten: geräumiges älteres 7-Zimmer-Haus, unmöbliert, ideal für

Schulklassenlager

für Sommer und Winter, an der Abfahrtspiste resp. Wanderwege, an herrlicher Aussichtslage, alleinstehend auf einer Hangterrasse gelegen, unweit der Talstation der Engelberg-Trübsee-Titlis-Bahnen. Das Haus hat einen gedeckten sowie einen offenen grösseren Vorplatz. Das Interieur kann nach eigenen Bedürfnissen verändert werden.

Nehmen Sie unverbindlich Kontakt auf mit Herrn Giann Theler, Bergbahnen Engelberg–Trübsee–Titlis, 6390 Engelberg, Telefon 041 94 15 24.

Hotel Alpenrose 3718 Kandersteg B.O.

Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im gemütlichen Kanderhus. 38 Betten in Zimmern mit fliessend Wasser, auch für Selbstkocher möglich. Fam. A. Carizzoni-Rohrbach, Telefon 033 75 11 70

Zu vermieten in

Haute-Nendaz VS

gemütliches Ferienchalet (6 Betten, Cheminée)

Auskunft Tel. 031 42 32 19

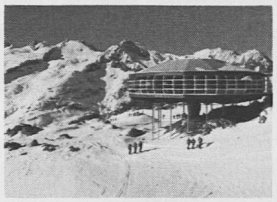
Ferienheim Fraubrunnen in Schönried, 1300 m ü.M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanenlandes.
Eignet sich gut für Ferienlager, Landschulwochen, Tennis- oder Wanderlager für Kinder und Erwachsene. 2 Häuser, Zimmer und/oder Massenlager. Halb- oder Vollpension. Günstige Preise.
Im Winter 1985 sind noch folgende Wochen frei:
28. Januar bis 2. Februar und 25. März bis 8. April.
Auskunft erteilt: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 78 26

RHEINSCHIFFAHRTEN

Wir fahren für Sie vom Rheinfall bis Rekingen
- Weidlinge von 20–60 Personen
- Schiffe von 20–100 Personen
- Günstige Schulpreise

Frigerios Rheinschiffahrten
8427 Freienstein, Telefon 01 865 12 12
Für Ihr nächstes Fest mit Pfiff – gehört die Reise mit dem Schiff.



1950 m ü. M.

auf Sonnenbalkon mit Seen, Wäldern, Wanderwegen im Tourenzentrum des Aletschgebietes nach Aletschwald und Eggishorn.
2,3 km lange, technisch bestausgerüstete

Gondelbahn

ab Bettmeralp (1980 m) nach Bettmerhorn (2700 m) mit grandiosem Alpen- und Gletscherpanorama. Bergestaurant mit Rundsicht.

Wanderungen ab Bergstation Gondelbahn

nach Bettmerhorngipfel	30 Minuten
nach Märjelensee	2 Stunden
nach Konkordia	5 Stunden

nach Märjelensee und zurück über Kühboden–Bettmeralp 5 Stunden; nach Bettmergrat–Aletschwald–Riederfurka – Rieder- und Bettmeralp 4 Stunden.
Zufahrt ab Talstation Betten FO mit Grossluftseilbahn nach Bettmeralp in 8 Minuten.

Weitere Auskunft:
Direktion VBB, 3981 Betten, Tel. 028 27 12 81
Verkehrsbüro, 3981 Bettmeralp, Tel. 028 27 12 91

Niederrickenbach – Haldigrat NW

Ideal für Schulverlegungen und Skilager. Verlangen Sie auch unseren ausführlichen Schulreiseprospekt.

Anfragen:
Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach (2000 m ü. M.), Telefon 041 61 27 60 / 61 44 62

Selva bei Sedrun

Im idyllischen Selva-Dörfli bei Sedrun vermieten wir ein Chalet für 30 bis 47 Personen an Selbstkocher. Ideales Ski- und Wandergebiet. Frei ab sofort und ab 23. Februar 1985. Verlangen Sie Offerte.
Fam. Emil Schmid-Beer, 7188 Sedrun, Telefon 086 9 15 75

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

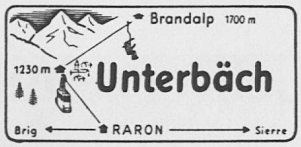
KONTAKT
4411 LUPSINGEN

ENERGIE SPAREN
KONTAKT SCHREIBEN

Wer, wann, was, wieviel – auf einer Karte an uns. Wir erreichen 240 Heime, kostenlos für Sie – Kundendienst.

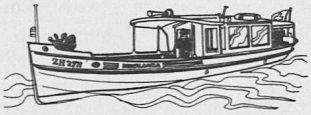
Sedrun GR, 1500 m ü. M., Jugendhaus Badus

Wollen Sie schöne Ferien (Sommer und Winter) im bekannten, abwechslungsreichen Kurort verbringen? Freie Termine 1984: 8.–17. Sept. und ab 22. Sept.; Winter 1985: 20. Jan.–3. Febr., vom 23. März–5. April und ab 8. April. Platzzahl bis 63 Personen. Winterpreise: Fr. 5.50, Leiter Fr. 8.50, exkl. Kurtaxen. Mit Vollpension alles inbegriffen Fr. 22.–. Auch kleinere Gruppen werden angenommen.
Auskunft: Teodosi Venzin, Jugendhaus Badus, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 47.



Ein beliebter Schulausflug mit zwei Höhenwegen am gleichen Tag. BLS-Südrampe, Höhenweg von Hohtenn bis Ranerkumme. Abstieg nach Raron im Rhonetal. Daselbst gotische Kirche (Grabstätte von Rainer Maria Rilke) und neue Felsenkirche. Fahrt mit eidg. konzessionierter Luftseilbahn nach Unterbäch und Sesselbahn nach Brandalp. Höhenweg nach Zeneggen. Postauto nach Brig.

RHEINSCHIFF-FAHRTEN



René Wirth
8193 Eglisau
Telefon 01 867 03 67

Keine Schulreise ohne eine lustige Weidlingsfahrt auf dem Rhein. Wir fahren vom Rheinfall bis Rekingen. Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne.

Neu ab Winter 1984/85:
Skihaus Sennhütte 1700 m ü. M.

Mitten im herrlichen Wander- und Skigebiet Bad Ragaz-Pizol. Ideal für Schulen und Gruppen bis max. 40 Personen. Günstiger Mietpreis. Geeignet für SK, auf Wunsch kochen wir für Sie.
Jürg Widrig, Pizolstrasse 13, 7310 Bad Ragaz, Telefon 085 9 52 67 oder 01 725 28 26.

Winterferien

Pension Christiana
3901 Saas Grund

Schönes Haus, drei Minuten von der Talstation Kreuzboden–Hohsaas, fünf Minuten von der Eisbahn. Platz für 40 Personen. Vollpension Fr. 24.–.

Familie Norbert Burgener, Tel. 028 57 24 79 oder 028 57 24 85

Lager-Ferienhaus Moesola

80 Betten, Kalt- und Warmwasser, Duschen, moderne Küche für Selbstkocher, grosser Esssaal

Noch frei für Sommer 1984 und Winter 1984/85
Telefon 092 94 12 52

Sporthotel Trübsee, 1800 m ü. M.

Fam. K. Hess & D. Chabenat, 6390 Engelberg, Telefon 041 94 13 71
Mitten im schneesicheren Skigebiet – **direkt vom Bett auf die Piste** – kein Warten an den Bahnen – **GRATIS**-Benützung der eigenen Lifte – wenn gewünscht: Skischule – Spielraum mit Ping-Pong-Tischen – Rutschbahn, Klettergerüste… – 80 Betten in diversen Zimmergrössen – eigener Ess- und Theorieraum – Miete möglich von: Video, 16-mm-Filmprojektor, Leinwand, Dia- und Super-8-Projektor – gute und reichhaltige Kost – **noch freie Termine** im Winter 1984/85 – verlangen Sie eine detaillierte Offerte.

Tschierv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel
Produkteverzeichnis

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Zollerstrasse 54, 8702 Erlenbach

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben
Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A–Z
Ruedi Schmid, Vertrieb, Eyweg 3, 3063 Ittigen BE, 031 58 35 45
Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Projektionstische
Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEBA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlehranlagen
ASC, complete electronic systems, Badenerstrasse 29, 8004 Zürich, 01 242 44 20
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien
OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u.a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

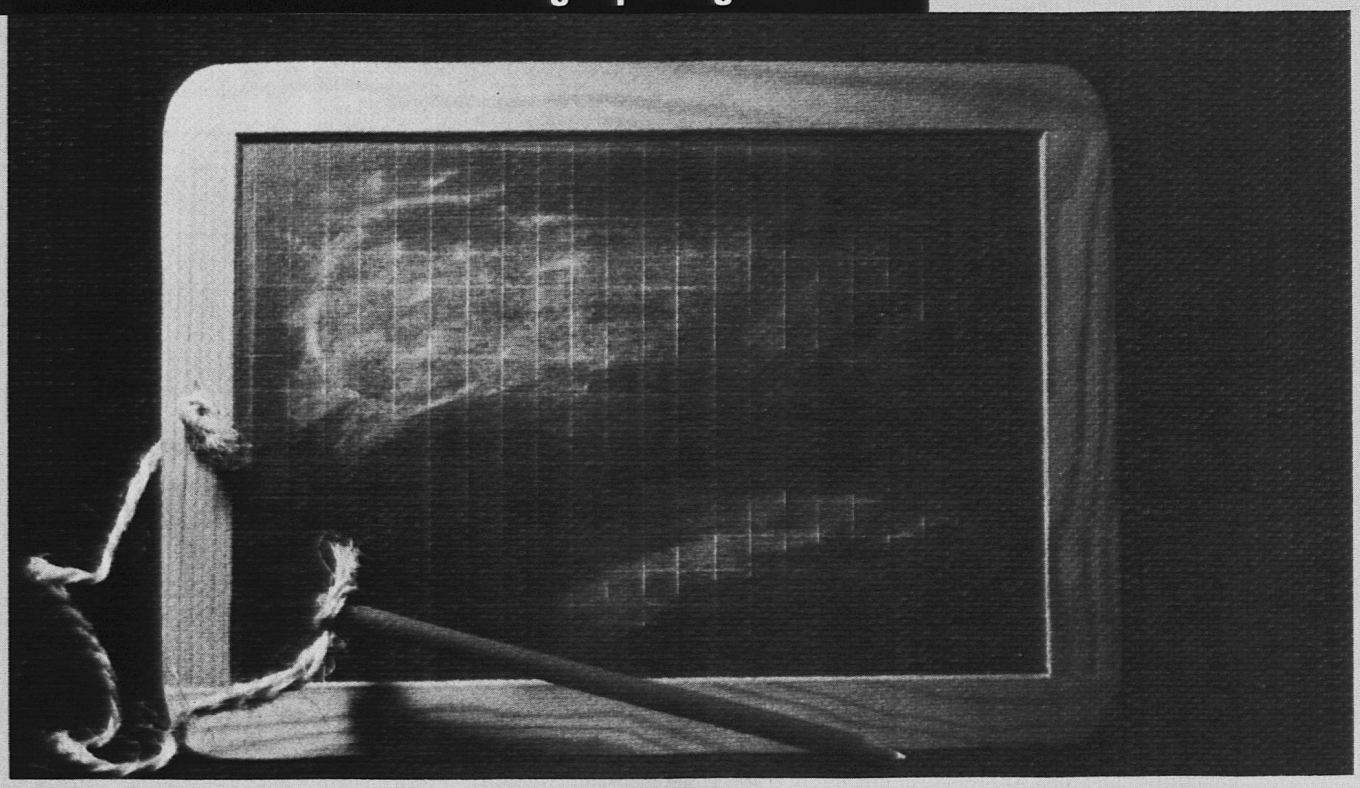
Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20/21
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57
Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

Aus unserem Verlagsprogramm



Stundenblätter

Kennen Sie diese Reihe?

■ **Stundenblätter** sind nicht mit den üblichen Hilfsmitteln für die Unterrichtsvorbereitung zu vergleichen. Sie bieten Ihnen über die Sachinformation hinaus alle Angaben, die Sie zur Gestaltung einzelner Unterrichtsstunden oder ganzer Unterrichtssequenzen brauchen.

■ **Stundenblätter** ermöglichen es Ihnen, gezielt Schwerpunkte zu setzen. Sie geben Ihnen rasch und systematisch Überblick über die Auswahl der Lerninhalte und die Gliederung des Stoffes.

■ **Stundenblätter** machen konkrete Vorschläge und zeigen Alternativen auf zur Erweiterung des Unterrichtsthemas. Sie geben Hinweise auf Unterrichtsmaterialien. Sie bieten ausführliche, in Lernschritte gegliederte Verlaufsbeschreibungen und geben Hinweise für die Lernzielkontrolle.

■ **Die Reihe Stundenblätter** umfasst über 80 Titel aus allen Fachgebieten und für alle Stufen. Vom 1. Primarschuljahr bis zum 4. Mittelschuljahr. Sie werden ergänzt durch Lesehefte und Schülerarbeitshefte.

■ **Stundenblätter** sind in jeder guten Buchhandlung erhältlich.

Verlangen Sie mit dem Coupon unseren Prospekt ‹Übersicht Stundenblätter›.

Neu Neu Neu

■ **Stundenblätter** gibt es jetzt auch für das Fach **Sport.** Zunächst werden Themen der Sekundarstufe I berücksichtigt. Auch die Stundenblätter Sport sollen eine sehr konkrete Hilfe zur Vorbereitung und praktischen Durchführung von Unterricht sein.

Stundenblätter Sportspiele
7./8. Schuljahr
Hockey / Fussball / Korbball / Basketball / Volleyball / Handball / Federball / Badminton

Stundenblätter Schwimmen
5.-8. Schuljahr
Delphin / Kraul / Brustschwimmen / Rückenschwimmen / Tauchen / Rettungsschwimmen / Wasserball

Neu erschienen sind auch:

Stundenblätter Rechtschreiben, 3. Schuljahr

Stundenblätter Thomas Mann ‹Tonio Kröger›

Stundenblätter Reflexion über Sprache/ Wortbedeutung und Sprechakte

Stundenblätter Hemingway ‹Short Stories›

Stundenblätter Orwell ‹1984›

Stundenblätter Insekten

Klett + Balmer

Schulbücher / Unterrichtsmaterialien / Software

Klett + Balmer & Co. Verlag
Chamerstrasse 12a, 6301 Zug
Telefon 042 - 21 41 31

Coupon

Bitte ausschneiden, in ein Couvert stecken oder auf eine Postkarte kleben und einsenden an: Klett + Balmer & Co. Verlag, Postfach 347, 6301 Zug.

Bitte senden Sie mir
☐ Übersicht Stundenblätter
☐ Klett-Training Gesamtprogramm
☐ Klett + Balmer Gesamtkatalog 1984
☐ PONS-Wörterbücher Gesamtprogramm
☐ Informationen über _____

☐ Regelmässig Informationen über Ihr Verlagsprogramm

Vorname / Name: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Stufe: _____

Fächer: _____

ILFORD HP5
Ein Film, dem nichts entgeht. Und den sich kaum ein Profi entgehen läßt.

Der HP5 hat «von Haus aus» eine hohe Empfindlichkeit von 27 DIN/400 ASA. Das allein ist aber noch nichts Besonderes. Erstaunlich ist die Feinkörnigkeit, sind die feinen Kontrastabstufungen trotz der hohen Empfindlichkeit, die bis auf 36 DIN/3200 ASA gesteigert werden kann. Als Entwickler wird der ILFORD MICROPHEN empfohlen.

Wen wundert's, daß der HP5 zum bevorzugten Film von Amateuren wurde, die keine verwackelten Bilder mehr sehen wollen. Und zum bevorzugten Film von Profis, die sich die Lichtverhältnisse, unter den sie arbeiten müssen, meist nicht aussuchen können. Kurzum:

Man müßte den HP5 erfinden, wenn es ihn nicht schon gäbe.

ILFORD BLACK & WHITE SCHWARZ AUF WEISS DAS BESTE

HP5/d

Lehrerzeitung

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung»

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa
8712 Stäfa

oder

Sekretariat SLV
Postfach 189
8057 Zürich

Bestellschein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Abonnements

AZ 3000 Bern 1